M. med.
46
k

Nat. med
46 K

Anweisung

# Anweisung
in
dringenden Fällen
# sein eigener Arzt zu sein.

Eine
vollständige Sammlung
der
**Volks- und Hausmittel**
mit Einschluß des kalten Wassers
zum
Wohle der einer augenblicklichen ärztlichen Hilfe
entbehrenden Menschenklassen

herausgegeben
von
**einem erfahrenen Arzte.**

---

Zweite Ausgabe.

---

Nördlingen.
Druck und Verlag der C. H. Beck'schen Buchhandlung.
1845.

462. D.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

# Vorwort.

Wie man in jetziger Zeit von Alledem, was unsere Voreltern für gut, nützlich und heilsam befunden, nichts mehr loben will, meistens nur darum, weil man die Ursachen der Wirkungen von diesem oder jenem Ding nicht so recht einsieht und der kluge Verstand, damit er seine Unwissenheit nicht einzugestehen braucht, nun kurzweg behauptet, jene Wirkungen beständen nur in der Einbildung; also ist es auch den Hausmitteln ergangen. Man predigt ohne Unterlaß gegen sie. Der Arzt warnt vor ihrer unvorsichtigen Anwendung, der Charlatan preist seine Universalpillen, die alle Hausmittel überflüssig machen. Der Homöopath nennt sie Gifte, die jährlich tausenden von Menschen das Leben rauben, die Wasserheilkunde ruft: das frische, reine Quellwasser bleibt das einzige wahre Hausmittel für immer. Von allen Seiten bearbeitet verlacht die junge Welt den guten Rath der Alten und ihre Hausmittel. — Wird man plötz-

lich gefährlich krank, da bescheidet man den allöpathischen Arzt an's Krankenbett, bei leichten und langwierigen Uebeln muß der Homöopath helfen, braucht man zum Abführen, dann bietet Morrison seine Dienste an und wenn nichts mehr helfen will, dann ist ja immer noch das kalte Wasser da. Wozu also die Mittel, welche Betrüger erfanden und der Aberglaube angewendet hat, wir leben in einer aufgeklärteren Zeit, wo man nichts mehr glaubt, als was man mit Händen greifen kann.

Schon recht, Ihr Herren Aufklärer! der Hausfreund zwingt Euch seine Mittel nicht auf, haltet Ihr sie für unwirksam; doch werdet Ihr es ihm nicht verdenken, daß er das nicht verwirft, was die Erfahrung geprüft und für gut befunden hat und er denen zu Nutz und Frommen hier niederschreiben will, die, leichtgläubiger wie Ihr, noch immer an dem Alten hängen. Für sie ist mein Büchlein bestimmt, an die sind meine Worte gerichtet. Ihr, meine Freunde, die Ihr das Alte ehrt, dem Neuen Eingang nicht verwehrt, laßt Euch nicht irre machen an Euerm Glauben. Wenn die Sage von dem kranken Hirsche erzählt, daß er sich heilende Kräuter suche, so ist damit auf eine schöne Weise angedeutet, wie die allliebende Mutter Natur auf Vorsorge des höchsten Wesens einen Trieb in uns gelegt hat, der uns unbewußt

so häufig das Schädliche vermeiden, das Nützliche wählen läßt. Bei dem Thier bleibt dieser Instinkt in dem Grad und es kann nur in seltenen Fällen dem Geschöpf, mit welchem es auf gleicher Stufe steht, seine Erfahrungen mittheilen. Bei dem Menschen kommt der Verstand zu Hülfe, bildet ihn aus und verfeinert ihn. Durch die Sprache lehrt er dem Mitmenschen das Gefundene kennen und so pflanzt sich fort die Nachricht vom Schaden oder Vortheil eines Dinges von Geschlecht zu Geschlecht, von Zeit zu Zeit. Wird auch der Erfinder vergessen, doch nicht der Fund. Die Veranlassung dazu verwischt sich aber auch leicht aus dem Gedächtnisse oder wird von Mund zu Mund gehend vielfach ausgeschmückt und wunderbar gemacht. —

Soll man deshalb aber die ganze Sache verwerfen? — Ist es nicht besser, erst zu untersuchen, zu beobachten und zu prüfen, ob vielleicht der Kern einer Nuß genießbar sei, ehe man sie wegwirft? — Hätte man immer den Weg befolgt, man würde dann nicht so oft eine Sache wieder erfinden müssen, die längst schon da war. Was ist es jetzt mit dem vielgerühmten Leberthran in der Lungenschwindsucht anders? — Unsere Alten kannten zwar den Leberthran nicht, aber dafür wußten sie der Beispiele eine Menge, wo Schwindsüchtige, die von den besten Aerzten aufgegeben worden waren, durch die Fleischbrühe von einem gemästeten Hund

vollkommen wiederhergestellt wurden. — Der Hausfreund erinnert sich eines Mädchens, der, abgemagert wie ein Todtengerippe, von den Aerzten nur eine Galgenfrist von acht bis vierzehn Tagen gesetzt worden war. Ihre Mutter, welche das Kind unaussprechlich liebte, forschte überall nach Hülfe. Lange vergebens. — Da ward ihr auch dieses Mittel vorgeschlagen. Sie brachte es in Anwendung und siehe da, das Kind genaß zu aller Aerzte Verwunderung und der Hausfreund kennt es noch jetzt, wo es zur gesunden, stattlichen Jungfrau herangewachsen ist. —

Noch viele hundert Fälle der Art ließen sich anführen, wenn hier der Ort dazu wäre und jenes Beispiel allein nicht schon hinreichte, das ungerechte Vorurtheil gegen die Hausmittel zu beseitigen. — Andererseits wird man vielleicht anführen, daß es Bücher für diesen Zweck bereits eine hinlängliche Anzahl gäbe; allein hierauf muß ich erwidern, daß der Vorrath von Hausarzneien mit jedem Jahre sich vermehrt, auch viele besser geprüft, ihre Anwendungsart genauer bestimmt oder vervielfacht wird. Aus dem Grund dürfte ein Büchlein, wie das des Hausfreundes, keine unwillkommene Erscheinung sein, zumal derselbe sich es nicht nur zum Zweck gemacht hat, die Hausmittel von ihrer nutzenbringenden, sondern auch von der Seite zu betrachten, wo sie Nachtheil stiften können und eine

warnende Stimme Noth thut. Denn so lobenswerth an und für sich und wo die Umstände ihre Anwendung gebieten, Hausmittel genannt werden müssen, eben so schädlich und verwerflich ist die Meinung, die nicht selten ältere Leute mit großer Hartnäckigkeit festhalten, als ob dieselben den Arzt entbehrlich machen könnten. — In dem Wort Arzt ist ja schon seine Nothwendigkeit ausgesprochen, da hierunter ein Mann bezeichnet wird, der eine genauere Kenntniß von den Eigenschaften und Wirkungen der Arzneien besitzt, als die übrigen Menschen, und welchem es demnach vor Allen zustehen muß, über deren Anwendung und Gebrauch zu entscheiden, abgesehen davon, daß er sich außerdem mit den krankhaften Zuständen des Menschen innig vertraut gemacht hat. — Da es jedoch nicht jedem so gut wird, sobald er des Arztes bedarf, ihn zur Seite zu haben (sei es nun, weil er entfernt von dessen Aufenthalt wohnt, oder weil er jeden Kreuzer, den er irgend wie ausgeben will, vorher in der Tasche umwenden und fragen muß, ob sein Geldbeutel eine außergewöhnliche Ausgabe erlaubt), thun solche Beschränkte gewiß sehr wohl, sich mit Mitteln bekannt zu machen, die im Stande sind, Unpäßlichkeiten sicher und schnell zu entfernen oder wenigstens deren Verschlimmerung so lange aufzuhalten, bis ein guter Arzt mit besserwirkenden zu Hülfe kommen kann.

Diejenigen sollten besonders nicht vernachlässigen, sich mit den Hausmitteln bekannt zu machen, welche einem großen Hauswesen vorzustehen haben und denen dabei die Natur eine glückliche Gabe verlieh, schnell das passende Mittel zu finden; denn sie können wohlthätig und segensreich wirkend gleichsam der gute Geist einer ganzen Gegend werden. Wer darf sein Pfund vergraben, wenn er es zum Glück und Wohl seiner Mitbrüder anwenden kann, sollte er selbst dafür verkannt, verlacht oder wohl gar verläumdet werden? Der Seelenfrieden, hierdurch gewonnen, gilt er nicht mehr als die Meinung einer ganzen Welt? —

Wer denn mit dem Hausfreund eines Sinnes ist und seinen guten Willen erkennt, der wird das Buch nicht ungelesen zur Seite legen und mitleidig darüber die Achseln zucken, sondern sich Raths erholen und wenn er ihn gefunden, freundlich im Geiste mit den Worten mir die Hand reichen: die Redlichen verstehen und finden sich aller Orten auf Gottes Erde, sie handeln gleichgesinnt und einträchtig zusammen und wären sie auch hundert Meilen von einander entfernt.

# Inhaltsverzeichniß.*)


| Seite | | Seite | |
|---|---|---|---|
| Abbiß | 1 | Bad | 16 |
| Abkühlen des Getränkes | 2 | Baldrian | 18 |
| Abrotanumkraut | — | Balsam | 19 |
| Absynth | 3 | Baumöl | — |
| Agley | — | Baumwolle | 21 |
| Agrest | 4 | Benediktenwurzel | — |
| Alantwurzel | — | Bertram | 22 |
| Alaun | 5 | Beyfuß | — |
| Althee- oder Eibischwurzel | 10 | Biberklee | 23 |
| Ameisen | — | Bilsenkraut | — |
| Andorn | 13 | Bocksbart | 25 |
| Angelika oder Engelwurzel | 14 | Braunelle | — |
| Anis und Fenchel | — | Braut in Haaren | 26 |
| Anthillis | 15 | Brennnessel | — |
| Aronstab | — | Brod | 27 |
| Artischocke | 16 | Brunnenkresse | 30 |
| Attich | — | | |


*) Wer sich über eine Krankheit in diesem Buche Raths erholen will, schlage in dem am Schlusse beigegebenen „Register der Krankheiten" nach, welches Mittel empfohlen ist. Das Mittel läßt sich durch das alphabetische Inhaltsverzeichniß schnell und leicht auffinden. Uebrigens sind auch schon im Buche selbst die Mittel nach alphabetischer Ordnung aufgezeichnet.

Calmus . . . . . . . . . 31
Chamillen . . . . . . . . —
Chokolate . . . . . . . . 36
Cichorie . . . . . . . . . 37
Dillsamen . . . . . . . . 38
Ehrenpreiß . . . . . . . —
Eiche . . . . . . . . . . . 39
Engelsüß . . . . . . . . . 45
Eisenhut . . . . . . . . . —
Essig . . . . . . . . . . . 46
Eier . . . . . . . . . . . 49
Erlenblätter . . . . . . . 57
Fette Hennen . . . . . . 58
Fichte . . . . . . . . . . —
Fichtensamenmilch . . . 67
Fleisch . . . . . . . . . . 86
Gerste . . . . . . . . . . 98
Glaskraut . . . . . . . . 107
Gürtelkraut . . . . . . . —
Gummi arabisches . . . 108
Gundermann . . . . . . . 120
Hahnenfuß . . . . . . . . 126
Hauhechel . . . . . . . . —
Hauslauch, großer, . . . 127
Hauslauch, kleiner, . . 128
Heidekraut . . . . . . . —
Heinrich, guter . . . . . —
Hollunder . . . . . . . . 134
Honig . . . . . . . . . . 135
Huflattig . . . . . . . . 136
Je länger, je lieber . . 137
Isop . . . . . . . . . . . 138
Kaffee . . . . . . . . . . —
Kohle . . . . . . . . . . 139
Königskerze . . . . . . . 144
Kümmel . . . . . . . . . —
Lachenknoblauch . . . . —
Leinsamen . . . . . . . . —
Lilie, weiße, . . . . . . 145
Lilie, blaue, . . . . . . 146
Löffelkraut . . . . . . . —
Mandeln . . . . . . . . . —
Manna . . . . . . . . . . 148
Meerrettig . . . . . . . —
Melisse . . . . . . . . . 149
Milch . . . . . . . . . . 153
Mohrrübensaft . . . . . 155
Obst . . . . . . . . . . . 156
Petersilienkraut . . . . —
Pomeranzenblätter . . . —
Raute . . . . . . . . . . 157
Salbei . . . . . . . . . . —
Schafgarbe . . . . . . . —
Schöllkraut . . . . . . . 158
Schwefel . . . . . . . . —
Wachholder . . . . . . . —
Wasser . . . . . . . . . 159
Zitronensäure . . . . . 170

Studire mich fleißig und sinne nach,
Dann helf' ich für vielerlei Ungemach; —
Doch liest du mich ohne Verstand und Sinn,
So bring' ich dir wahrlich schlechten Gewinn.
Wer im Schlaf will Nutzen und Glück erhaschen,
Der geht nach Hause mit leeren Taschen.
Wie man behandelt den dienenden Knecht,
So dient er uns auch, gut oder schlecht.

**Abbiß, auch Teufelsabbiß, Skabiosa.** (Herba Morsus Diaboli, Scabiosa succisa.) Eine dem Wegbreit oder Wegerich sehr ähnliche Pflanze, nur sind ihre Blätter länger, zungenförmig, schwarzgrün und an einem runden Stängel sitzen auf einem Knopfe die braunrothen Blumen; die Wurzel ist weiß, am Ende stumpf, wie abgebissen. — Der Abbiß wächst an öden, einsamen Plätzen zwischen Gestrüpp und Gesträuch.

Nutzen. Die wohlabgewaschene, dann zerquetschte Wurzel beschwichtiget leichte Entzündungen der Körpertheile nach einem Stoß, Fall oder Schlag. — Der daraus gepreßte Saft befördert das Abheilen des Grindes. Der innerliche Gebrauch, wie er in vielen Volksarzneibüchern vorgeschrieben wird, ist nicht anzurathen.

Abkühlen des Getränkes. Ein kühles Getränk ist ein Labsal für alle an hitzigen Krankheiten Darniederliegende. Allerdings kann man durch Eisbrocken, die in dasselbe hineingeworfen werden, jedes Getränk schnell zu einem geringen Grad der Temperatur bringen; allein Eis ist im Sommer nur an wenig Orten oder um äußerst hohen Preis zu haben. Wer daher Eis nicht bekommen kann, der umwickle das Trinkgefäß mit einem nassen Lappen und stelle es so in die Sonne oder Zugluft; oder man lasse sich vom Töpfer (Hafner) ein Gefäß von Letten oder Thon machen, was so porös ist, daß das Wasser durchsickert, stelle dahinein das Trinkglas mit dem Getränk, und gieße nun so viel Wasser in das Thongefäß, daß das Glas rings davon umgeben ist und setze es in die Sonne oder Zugluft. — Wenn man in eine Mischung von 2 Theilen Wasser und 1 Theil Salmiak eine ganz dünne mit Wasser angefüllte kleine Röhre untertaucht, so zieht man die darin enthaltene Flüssigkeit nach einiger Zeit gefroren wieder heraus und kann mit solchem Eis sehr gut anderes Getränk kühlen.

Abrotanumkraut, Stabwurz. (Herba Artemisia Abrotani.) Eine häufig wild wachsende Pflanze, wovon eine Abart, mit ungespaltenen, dunkelgrünen, kleinen glänzenden, dem Leinblatt ähnlichen Blättern versehen ist, von scharfem und unangenehmen gewürzigen Geschmack. Die ganze Pflanze wird kaum zwei Fuß hoch und zwischen den Aestchen erscheint die kaum bemerkbare Blüthe und später ein kleines Samenkorn. — Diese Abart kann zu Krankenspeisen in geringer Menge ohne Besorgniß verwendet werden. Eine

Portion davon, so viel als man mit zwei Fingern fassen kann, mit einem halben Maß Wasser übergossen und eine halbe Stunde ziehen lassen, gibt einen Thee, der tassenweise den Tag über verbraucht, sich gegen Magenschwäche, Unverdaulichkeit und Uebelkeit bewährt hat.

Absynth oder Wermuth. (Herba Artemisia Absinthii.) Diese allgemein bekannte Pflanze, deren botanische Beschreibung wir deshalb übergehen, dient in der Medizin als ein magenstärkendes Mittel bei allgemeiner Kräftegesunkenheit. Man übergießt zu dem Zweck den Wermuth mit Bier oder Wein und zwar nur die feinen Spitzen und Blätter, am besten kalt. Auf eine Handvoll Blätter rechnet man ein Nösel (Schoppen) Flüssigkeit, nach vier und zwanzig Stunden wird sie durchgeseiht und man gibt davon früh nüchtern 6 — 8 Loth einige Tage nacheinander. — Wermuthsaft mit Ochsengalle, Aloe und Ruß vermischt und als Breiumschlag (Cataplasma) auf den Nabel gelegt, wird bei Kindern, die an Würmern leiden, empfohlen.

Agley, Ackerley. (Herba Aquilegae. H. Chelidonii medic. Französisch: Ancolie.) — Die Blume hat keinen Kelch, sondern sie ist aus fünf gleichen eirunden Blättchen, die glatt und ausgebreitet sind, zusammengesetzt. Innen stehen mit den Blumenblättern abwechselnd fünf gleiche Saftbehältnisse. Die Blume hat viel pfriemenförmige, mit runden aufrechtstehenden Kölbchen gekrönte Staubfäden. Die wilde oder officinelle Agley diente in der Medizin sonst häufiger als jetzt und als Hausmittel ist der innerliche

Gebrauch des Samens, der Wurzel, des aus der Pflanze gepreßten Saftes nicht zu empfehlen und die Anwendung bei den Masern, Pocken, um ihren Ausbruch zu befördern, ist sogar gefährlich, wenn es ohne Genehmigung des Arztes geschieht.

Nutzen. Die Abkochung des Krautes ist ein gutes Mittel bei Geschwüren im Munde und bösem Hals als Gurgelwasser angewendet.

Agrest. Verjus. So nennt man den aus unreifen Trauben (in Ermanglung derer kann man auch reife Apfelsinen, Orangen, Johannisbeeren, Weichselkirschen, Stachelbeeren hierzu benützen) ausgepreßten und durchgeseihten Saft, der, wenn er sich länger halten soll, mit Zucker eingesotten und auf Bouteillen gefüllt wird. Er sollte in keiner Haushaltung fehlen, weil er einen trefflichen Zusatz für Krankengetränke abgibt, die Hitze mildert und den Durst löscht, auch die angreifenden und schwächenden Durchfälle im Gallenfieber, der Ruhr, mindert, ohne sie plötzlich zum Nachtheil für den Kranken zu stopfen. Vor dem Essig hat er den Vorzug geringerer Schärfe und Säure.

Alantwurzel. (Radix Enulae.) Diese Pflanze hat Aehnlichkeit mit dem Wollkraut, darf aber ja nicht mit dem Bilsenkraut verwechselt werden. Die Blätter sind lang, breit, sehr zugespitzt, weich und haben durch die dicke Mittelrippe einen gebogenen Rücken. Die Blumen sind goldgelb, sternförmig, dagegen sind die des giftigen Bilsenkrautes gefleckt, schmutzigweiß. Die Wurzel ist groß, dick, außen schwarzbraun, erdfarbig, inwendig weiß, herb und ein wenig bitter, von angenehmen aromatischem Geruch und Geschmack.

Sie wächst am liebsten an feuchten, schattigen Orten und soll noch, bevor sie in den Stengel geschossen ist, gegraben, gewaschen, im Schatten getrocknet und vor Feuchtigkeit geschützt, aufbewahrt werden, wo sie sich dann drei Jahre lang hält. — Man gebraucht sie gewöhnlich eingemacht auf folgende Art: Man schabt die Wurzeln rein ab, schneidet sie in Scheiben oder längliche Stücke, legt sie eine Nacht lang in Brunnenwasser und wirft sie des andern Tages in ein Maß kochendes Wasser, läßt sie ungefähr 3 — 5 Minuten sieden, legt sie dann auf ein trockenes Tuch und wenn der Zucker zum Einmachen gehörig in's Kochen gekommen, schüttet man sie hinein, läßt sie wieder hinlängliche Zeit sieden und gießt darnach eine Obertasse Himbeersyrup zu, läßt alles noch einmal aufwallen, thut es dann in ein irdenes Gefäß, verbindet dieses mit einer Schweinsblase und hebt sie so zum Gebrauch an einem kühlen Orte auf.

Nutzen. Sie ist ein vortreffliches Mittel beim Husten, Brustschmerzen und Kurzathmigkeit; bewirkt gelinde Oeffnung und löst den Schleim auf, wenn man Früh und Abends einige Scheiben davon genießt.

Alaun. Er darf nicht, obgleich hie und da sehr empfohlen, als Hausmittel gebraucht werden; denn weil er ein sehr zusammenziehendes Mittel ist, so muß sein fortgesetzter Gebrauch, auch in geringer Menge, Verstopfungen in den Blut- und Säftegefäßen verursachen, die langwierige Krankheiten aller Art und frühzeitigen Tod hervorbringen. — Aeußerlich ist seine Anwendung, wenn sie nicht allzu häufig geschieht, weni-

ger bedenklich. Er macht sehr weiche und deshalb runzliche Haut wieder glatt und spielt aus dem Grund eine Hauptrolle bei Schönheitsmitteln. Bei dieser Gelegenheit will ich diejenigen davon anzeigen, welche ohne Gefahr für die Gesundheit gebraucht werden dürfen. — Zuvor muß ich noch bemerken, daß sie nie etwas helfen, wenn die Lebensart Ursache von Hautfehlern ist und diese mit dem Gebrauch jener Mittel nicht zugleich angemessen geändert wird. —

### Wasser, um die Haut geschmeidig zu machen.

Man nimmt 2 Loth Borax, 4 Loth Alaun, gebrannten, ein halbes Quentchen Kampfer, pulverisirt Alles und läßt es in einer großen Menge Brunnenwasser kochen; alsdann löst man das Weiße von zwei Eiern in etwas Weinbeerensaft (Agrest, Verjus), in Ermanglung dessen guten Weinessig, thut dieses in das Wasser, wenn man es vom Feuer nimmt, und läßt Alles 20 Tage in der Sonne stehen. Hiermit feuchtet man ein Tuch und reibt das Gesicht ab.

### Mittel, um die Haut weiß zu machen.

Man nehme Mastix, Olibanumharz, Colophonium, Silberglätte, von jedem gleichviel, zerreibt es in einem Porzellan — oder Serpentinmörser, wirft es alsdann in einen Destillirkolben und gießt eine hinlängliche Quantität weißen, sehr guten und ein schönes Bouquet habenden Weines darüber. Das Wasser, welches durch die Destillation übergeht, macht die Haut so weiß, daß man sie darnach waschen kann, ohne zu befürchten, daß die Weiße vergehe.

## Talkstein-Wasser zur Verbesserung und Verschönerung der Haut.

Alle diejenigen, welche sich bemühten, Schönheitsmittel zu erfinden, haben es sehr bedauert, daß das Geheimniß des Talk-Wassers verloren gegangen ist, und die Entdeckung desselben ist von ihnen als eine für die Schönheit sehr wichtige Erfindung angesehen worden. Folgende Verordnung wird vermuthlich der wahren Composition dieses berühmten und hochgeschätzten Wassers sehr nahe kommen. Man nehme eine beliebige Menge Talk, theilt sie in Blätter, und calcinirt sie mit gelbem Schwefel. Nach der Calcination stößt man es klein, siebet es klein und wäscht es in einer großen Menge heißen Wassers. Ist dieses längere Zeit geschehen, so neigt man das Gefäß, läßt das Wasser ablaufen, das unten bleibende Dicke aber kochen. Wenn es trocken ist, calcinirt man es nochmal in einem Ofen, zwei Stunden lang, beim starken Feuer. Darauf nimmt man ein Pfund von diesem calcinirten Talk und stößt ihn mit zwei Unzen Salmiak zu Pulver. Dieses thut man in ein gläsernes Gefäß, welches an einem feuchten Orte stehen muß. Darauf wird aller Talk sich von selbst auflösen und man darf nur ganz sacht das Gefäß neigen, die klare Flüssigkeit abgießen und darauf sehen, daß man ihn dabei nicht trübt. — Die Haut wird damit gerieben. —

Talk-Oel bekommt man, wenn pulverisirter Talk mit Salpeter und calcinirtem Weinsteinsalz schichtenweise in einen Schmelztiegel gethan und 6 Stunden lang einem starken Feuer ausgesetzt wird. Nachdem

die Masse abgekühlt ist, gießt man gut gereinigten Weinessig darüber, seiht die Flüssigkeit durch, läßt sie gerinnen, süßt sie ab und setzt die erhaltene Masse in den Keller, damit sie zerfließe. — Der Gebrauch wie bei dem vorigen.

## Finnen im Gesicht zu vertreiben.

In ein Nößel (Quart) Skabiosensaft, der bei dem Feuer gereinigt und durch ein leinen Tuch geseiht worden ist, wirft man ½ Unze Borax und 1 Quart Campher und bedient sich dessen, wenn es 2 — 3 Tage gestanden hat,

oder:

man läßt zwei Hände voll Tausendguldenkraut in 4 Maß Wasser bis auf die Hälfte kochen und bäht Morgens und Abends die finnigen Stellen.

## Gegen die Röthe und das Kupfer im Gesicht.

Man nimmt Schwefelblumen 1 Loth, Bleiweiß ein Viertelquent, thut es in einem Säckchen in etwas lauen Weinbeerensaft und wäscht sich mit letzterem, wenn das Säckchen einige Tage darin gelegen, Abends vor dem Schlafengehen das Gesicht.

## Gegen die Hitzblattern.

Man nimmt Schweineschmalz und Schwefelblumen, von jedem gleich schwer, vermischt es, thut etwas Orangenblüthenöl dazu und reibt mit dieser Salbe alle Abend die Hitzblattern, bis sie vergehen.

## Mittel gegen sonnenverbrannte Haut.

Man nehme einige Maß Milch, drückt den Saft aus einer Zitrone hinein und thut einen Löffel Branntwein hinzu; läßt alles gut kochen, schäumt es ab und hebt es zum Gebrauch auf,

oder:

man läßt 1 Pfund Bohnen in frischem Wasser 5 Tage weichen, nimmt sie alsdann aus dem Wasser heraus, und läßt sie in einem kupfernen Gefäße kochen, wozu man 5 Pfund frisches Wasser nehmen muß. Wenn die Bohnen weich sind und das Wasser ein wenig dicklich wird, nimmt man es vom Feuer, drückt den Saft aus und hebt ihn auf. — Wenn man sich damit Gesicht und Hals reibt, bevor man in die Sonne geht, so schützt es vor Verbrennung.

## Mittel gegen die Sommersprossen.

Man schneide Meerrettig in Würfel, thut ihn in ein Glas, gießt scharfen, aber unverfälschten Weinessig (am besten der aus der Apotheke) darüber, verstopft das Glas möglichst luftdicht, vergräbt es 14 Tage in die Erde und nimmt es hernach heraus. Wenn man sich einige Mal, besonders beim Schlafengehen, das Gesicht wäscht, leistet es bald die gewünschten Dienste.

## Mittel gegen die Runzeln und Falten im Gesicht.

Sie ganz zu vertreiben ist nicht möglich; denn sonst könnte man alte Leute jung machen; wohl

aber glätter und weniger auffallend werden sie nach folgenden Mitteln.

Man schütte weißen guten Wein und etwas Myrrhenpulver in eine glühend gemachte Pfanne und lasse den Dampf davon an's Gesicht gehen, das man zum bessern Auffangen des Dampfes durch ein Tuch über den Kopf hierzu besonders empfänglich gemacht hat. Jeden Morgen und Abend ist das Experiment zu wiederholen;

oder:

wenn man des Abends zu Bette geht, soll man sich einige Scheiben Kalbfleisch auf das Gesicht legen. Dieses einfache Mittel ist gar vortrefflich, um die Runzeln abzuwenden, und die Haut weich zu machen, geschmeidig und frisch zu erhalten.

Althee= oder Eibischwurzel. (Radix Althaeae vel Bismalvae.) Dieses Hausmittel kommt von den weißen Pappeln oder Malven, die zu bekannt sind, als daß ihre nähere Beschreibung nothwendig wäre.

Nutzen. Die Abkochung der Eibischwurzel liefert ein schleimiges Getränk, was bei Husten, Katarrhen und bei Unwohlsein, wo die Krankheit noch nicht deutlich zu erkennen ist, bei Fieberhitze u. s. w., als schleimlösend, gelinde Hautausdünstung bewirkend sehr zu empfehlen ist. — Die Blätter=Abkochung von den weißen Pappeln getrunken, ist ein vorzügliches Mittel bei der Harnstrenge. —

Ameisen. Sie enthalten einen flüchtigen, dem Salmiakgeist ähnlichen Spiritus (Spiritus For-

micarum) mit einem ätherischen, fast wie Citronenöl riechenden Oele.

Nutzen. Man wendet den mit starkem Branntwein bereiteten Ameisenspiritus sowohl innerlich als äußerlich an. Innerlich gibt man ihn gegen Ohnmachten von Erschöpfung zu 8 bis 12 Tropfen auf Zucker; äußerlich aber wird er zu Einreibungen bei gelähmten und abgezehrten Gliedern gebraucht. Zur äußerlichen Anwendung aber benützt man nicht allein den Spiritus, sondern man wendet auch die Ameise selbst zu Bädern nnd trocknen Reibungen der gelähmten Glieder an. Zu dem ersten Zweck gräbt man einen Ameisenhaufen, am besten von Waldameisen, da diese kräftiger als die kleinen Gartenameisen sind, aus, thut den ganzen Haufen mit Erde und Eiern in einen Sack und kocht diesen in einem Kessel mit Wasser aus, welche Abkochung man dem übrigen Badewasser beimischt. Will man aber die Ameisen zu trocknen Reibungen der abgemagerten, welken und gelähmten Glieder anwenden, so gräbt man leinene Tücher in einen Ameisenhaufen und läßt diese 24 Stunden darin liegen, worauf man diese Tücher wieder herausnimmt, die dann einen sehr starken durchdringenden, säuerlich riechenden Dunst von sich geben, und mit welchen dann die Glieder gerieben werden. In jeden Haufen wird ein Tuch eingegraben, und man kann dieses wiederholen, wenn er einige Tage geruht hat. Man nehme dieses aber an recht heißen trocknen Tagen vor, weil die Ameisen an solchen weit mehr Geist bei sich führen, als an kühlen und nassen. Auch nehme man auf diesen Umstand Rücksicht,

wenn man den Ameisenspiritus bereiten will, denn der in kühlen Sommern bereitete ist schwächer, als der, zu welchem man die Ameisen in heißen Sommern einsammelt. Um die Ameisen zu diesem Zweck zu fangen, nimmt man mehrere Glasflaschen und tropft in sie etwas Honig, daß derselbe an dem Boden und den Seitentheilen, aber nichts von ihm an dem Halse oder äußerlich an der Flasche hängen bleibt. Diese Flaschen legt man rings um den Ameisenhaufen herum, mit der Mündung gegen denselben gerichtet; auch ist es gut, wenn man solches zu gleicher Zeit bei mehreren Ameisenhaufen thut, um die nöthige Anzahl bald zu sammeln. Diese Thierchen werden dann durch den Geruch des Honigs angelockt und kriechen haufenweise in die Flasche nach dem Honig. Sobald man glaubt, eine hinlängliche Anzahl Ameisen in den Flaschen zu haben, so gießt man in jede so viel starken Branntwein, als nöthig ist, sie zu tödten, verkorkt die Flaschen und gießt dann den Inhalt sämmtlicher Flaschen in eine zusammen, der man noch hinlänglichen Branntwein zusetzt. Zu vier Pfund Branntwein ist eine Quantität von 1 Nößel Ameisen nöthig. Hierauf setzt man diese Flaschen noch einige Tage in die Sonne und hebt dann den Spiritus zum Gebrauch auf, nachdem man denselben von den todten Ameisen abgegossen hat. — Die Einreibungen mit diesem Spiritus bringen leicht bei empfindlicher Haut Entzündungen hervor, daher man anfänglich damit behutsam umgehen muß. Ohnmächtigen bestreicht man die Schläfe damit und läßt sie daran riechen.

Der Saft der zerdrückten Ameiseneier in das Ohr gestrichen dient gegen Schwerhörigkeit und Ohrensausen.

Andorn, gemeiner weißer, wilder Taurant, weißer Durant, weiße Leuchte, Mutterkraut, Helfkraut, Lungenkraut, Marobel, Gottesvergeß, Gotteshülfe, Mariennessel, Berghopfen, (Marubium album vel vulgare.) Diese wirksame, einen bis anderthalb Schuh hohe Pflanze hat einen viereckigen, rauhen, weißlichen Stengel, woran dicke, rundliche, zerkerbte, rauhe, graulichweiße und runzlige Blätter, welche einen guten Geruch, aber bittern Geschmack haben. Die weißen Blumen stehen in stachligen Gehäusen rings um den Schaft, schichtenweise übereinander. — Der Andorn wächst gern an unbebauten Orten, an Zäunen. Der deutsche große Feldandorn hat die nämlichen Eigenschaften. — Die Blätter gebraucht man allein und müssen im Juni vor Eintritt der Blüthe gesammelt und gut aufbewahrt werden. Frisch sind sie wirksamer als trocken. Man digerirt sie entweder mit Wasser oder Weingeist oder kocht sie auch ab und gibt den Trank mit Honig vermischt. — Der ausgepreßte Saft der Blätter kommt unter die Frühjahrkräuter-Säfte oder man gibt ihn allein täglich je nach Alter und Kräften des Kranken von zwei bis zwölf Loth.

Nutzen. Besonders bei dickem Blut und daherrührenden Verstopfungen im Blutkreislauf; bei der goldenen Ader (Hämorrhoiden), die nicht zum Fluß kommen will, bei unterdrückter Reinigung des weiblichen Geschlechtes, bei der Gelb-

sucht, Leberleiden, Bleichsucht, Lungenverschleimungen und daherrührender Engbrüstigkeit. — Das Mittel leistet oft die herrlichsten Dienste, wenn der Kranke dabei eine gute Diät beobachtet.

Angelika oder Engelwurzel, französisch: Angelique. (Angelica archangelica.) Von dieser bekannten aromatisch-riechenden Pflanze werden die Blätter und die Wurzel als Hausmittel benützt. Die Wurzel hat einen scharfen, bittern, aber angenehm gewürzhaften Geschmack. Die Engländer thun die Blätter der Angelika an die Fleischbrühen, weil sie die Verdauung befördere und den übelriechenden Athem vertreibe. Letztere Eigenschaft, sowie die die Harnwinde zu stillen, Zahnschmerzen zu beschwichtigen, hat noch weit mehr die Wurzel, die man entweder nur kaut oder eine Abkochung davon tassenweise trinkt. Um sie länger für diesen Zweck aufzubewahren, macht man sie in Zucker ein und verwendet dabei die Wurzeln von Pflanzen, welche noch nicht zu Samen aufgeschossen sind. Nachdem sie gewaschen und gereinigt wurden, läßt man die in Stücken geschnittenen Wurzeln längere Zeit kochen, bis sie sich leicht zerbrechen lassen. Nun müssen sie erkalten im Wasser, dann noch zwei Mal in frisches Wasser einige Zeit gelegt und endlich wie gewöhnlich andere Wurzeln nach Conditor-Weise in Zucker gesotten werden.

Anis und Fenchel. Man benützt insbesondere den Samen beider Pflanzen, obschon auch die Pflanzen selbst gleiche Bestandtheile besitzen, nämlich ein bitteres, gewürzhaftes, nicht unangenehm riechendes Oel. Anis wie Fenchel will einen fetten und wohl-

gedüngten Grund, und muß im Monate März bis Ende Aprils gesät, wenn er anfängt aufzugehen, oft mit lauwarmem Wasser begossen werden. —

Nutzen. Der Same als Theeaufguß oder in Pulverform benützt, ist schleimlösend, windabtreibend und von guter Wirkung bei Kolik und Harnwinde. — Fenchelwasser oder Aniswasser zum Waschen bei triefigen und thränenden Augen. — Ein Thee aus Fenchelsamen, Anissamen, Fenchelwurzel, Dillkraut und Huflattigblätter zu gleichen Theilen mit dünner Fleischbrühe oder Cacao getrunken, ist ein vorzügliches milchbeförderndes Mittel. — Anisöl in die Haare gestrichen, dient gegen die Läuse der Kinder.

Anthillis, Salzkraut. (Herb. Soldanellae v. Convolvuli marini.) Es wächst auf Sandboden, den es mit seinen rankigen Stielen und Zweigen (dünn, viereckig und an der Erde kriechend) ganze Strecken weit überdeckt. Die Blätter sind klein, dick, glatt, sehr saftig, einem Hühnerdarm ähnlich aneinander gereiht und schmecken auffallend salzig. Die Blumen sind klein, von grüner Farbe und kommen an den äußersten Spitzen der Pflanze hervor.

Nutzen. Der ausgepreßte Saft wirkt insbesondere auf den Urin und eignet sich daher als Beisatz zu den Frühjahrskräuter-Säften. (S. d. Artikel.)

Aronstab, von dem Arum maculatum oder vulgare kommend. Magenwurzel, Pfaffenpint, deutscher Ingwer, in einigen Gegenden Deutschlands auch der Prediger auf der Kanzel genannt, wegen des eigenthümlichen Aussehens der Blume, die unmittelbar an einem grünen Stengel über den langen

herzförmigen, dunkelsaftgrünen Blatt hervorsteigt und oben in einen dunkelbraunen Kolben endigt. — Der ägyptische Aronsstab oder die Colocassia, den man als Zierpflanze in den Treibhäusern und Zimmern sieht, ist dieselbe Pflanze. — Die Wurzel des bei uns einheimischen ist weiß, wenig lang, knolligt und mit vielen harigten Fasern besetzt, von scharfem, beißenden Geschmack, der bei dem auf den Gebirgen wachsenden Aronsstab noch bemerkbarer ist.

Nutzen. Die im März gegrabene und gepulverte Wurzel wurde früher unter das Brod gebacken für die, welche an Magenbeschwerden, Leber- oder Milzverstopfungen litten; allein sie ist zu scharf und der eigentliche Ingwer vorzuziehen.

Artischocke. (Radix Cardopatiae v. d. Herb. Carlinae acaulis.) Das Mark aus der Wurzel dieser bekannten Pflanze genommen, davon 2 Loth mit anderthalb Maß Wein gekocht bis auf ein Drittel Maß und jeden Tag, nachdem man ein Bad genommen, einen Schluck davon getrunken, soll den übeln Achselgeruch vertreiben.

Attich, Ackerhollunder. (Herba Ebuli vel Sambucus ebulus.) Diese Pflanze wurde wegen ihren purgirenden Eigenschaften ehemals als Hausmittel sehr häufig benützt; ist aber zu diesem Zweck nicht anzurathen, weil sie unter die scharfen Pflanzengifte gehört.

---

Bad. Die Bäder sind vortreffliche Hausmittel, wenn sie mit den gehörigen Vorsichtsmaßregeln angewendet werden. Man benützt lauwarme und kalte

Bäder; denn die heißen soll man nie ohne den Arzt gebrauchen. Eine Hauptregel ist die, sogleich das Bad zu verlassen, sobald sich der Frost einstellt, wenn auch nur im geringen Grade; oder auch wenn man sich unbehaglich fühlt. Die Natur ist hiebei die beste Leiterin und mehr zu beachten, als die allgemeinen Bestimmungen, die nicht für jeden einzelnen Fall gegeben werden können. Ferner bekleide man sich warm nach dem Bade, vermeide ängstlich jede Zugluft und begebe sich, wo es irgend geschehen, auf eine oder anderthalb Stunden in's Bett. —

Bäder sind sehr zweckmäßig bei rissiger, trockner, schuppiger Haut, wenn damit noch ein Hautteig verbunden wird. Nach dem Gebrauch eines lauwarmen Bades läßt man sich nämlich die ganze Haut mit folgendem Teig abreiben. Man nehme: bittere Mandeln 3/4 Pfund, Pinien oder süße Mandeln 1/4 Pfd., Honig 1/2 Pfd., und das Gelbe von 8 Eiern. Die Mandeln und Pinien werden zu einem feinen Pulver gestoßen, dann die übrigen Ingredienzien zugemischt und zum Gebrauch aufbewahrt, weil es nicht verdirbt. — Hiervon löst man das Nöthige in etwas warmem Wasser auf und reibt den ganzen Körper damit; zuletzt reinigt man den ganzen Leib mit zu Schaum geschlagenem Kokusnußöl oder neapolitanischer Seife.

Bei starkem Blutandrang nach dem Kopfe sind Halbbäder mit zwei Händen Salz und eben so viel Asche versetzt, anzurathen.

Bei Krämpfen im Unterleib und Leibschmerzen mit Krämpfen ohne Stuhlgang sind laue Bäder, mit einer dünnen Chamillenabkochung ver-

setzt, oft heilsam, jedoch thut man wohl vorher den Arzt zu befragen.

Bei großer Entkräftung, wie sie nach schweren Krankheiten entsteht, sind Bäder, worin glühendes Eisen abgelöscht und darnach Wein zugesetzt wurde, von Nutzen. Ganz besonders aber verdienen, in solchen Zuständen, Leidenden Bäder von Milch (vorzüglich Eselsmilch) empfohlen zu werden. Sie wurden früher weit häufiger angewendet und sollten wieder in die Mode kommen, da einmal bei den Heilmitteln die Mode ihre Herrschaft geltend macht.

Baldrian, Katzenkraut. (Valeriana.) Gewöhnlich benützt man von den verschiedenen Gattungen dieser Pflanze den großen Baldrian, (Valeriana phu), der zwei bis drei Schuh hohe Stengel treibt, an denen zu zwei und zwei die sammetartig weichen, häufig eingeschnittenen oder ausgezackten Blätter sitzen. Die Blumen sind bald weiß, bald purpurfarbig, die, wie man zu sagen pflegt, apothekenartig riechen. Die Wurzel ist fingerdick, faserig und riecht beinahe wie Katzenurin, schmeckt scharf und gewürzhaft.

Nutzen. Eine Abkochung von der Wurzel oder das Pulver derselben Früh und Abends zwei Messerspitzen mit Zuckerwasser genommen ist ein Mittel, was schon Manchen von der Epilepsie befreit hat. Uebrigens sollen epileptische Kranke, wo möglich reine, freie Luft einathmen, leichte und nahrhafte Speisen genießen. Sie dürfen kein starkes Getränk trinken und müssen sich vor Schweinefleisch, Wassergeflügel, sowie allen blähenden und öligten Vegetabilien hüten, z. B. Kohl, Nüsse und dergleichen. Dabei müssen sie Erheiterung

suchen, sich mit Sorgfalt vor dem Zorn, der Furcht und allen heftigen Leidenschaften hüten. — Die Leibesübungen sind von großem Nutzen, jedoch mit Vermeidung aller übermäßigen Hitze und Kälte und aller gefährlichen Stellungen, d. i. sich nicht an einen tiefen Abgrund stellen, durch kein tiefes Wasser reiten, oder überhaupt thun, wodurch Schwindel erregt wird. — Bevor der Kranke das Baldrianpulver gebraucht, muß er ein oder nach Befinden zwei Abführmittel genommen haben. — Wenn die Kräfte des Kranken sehr in Verfall gerathen, so trinke er Früh und Abends eine Tasse von folgender Abkochung: Chinarinde ½ Loth, Pomeranzenschalen 1 Loth, Majoran-Blätter ½ Loth, werden mit 40 Loth Wasser eine Viertelstunde gekocht, und die Flüssigkeit wird hierauf zum Gebrauch abgeseiht. Wenn es der Kranke dabei verträgt, so nimmt er einen um den andern Tag ein kaltes Bad.

Balsam. Die Balsame wurden sonst bei Wunden als Umschlag, Salbe, Einreibungen u. s. f. angewendet; allein vielfache Erfahrungen haben gezeigt, daß sie mehr schaden als nützen, und ich warne davor, weil sie bei manchen Leuten noch in großem Ansehen stehen.

Baumöl. Es muß rein und nicht verdorben oder ranzig sein, in welchem Zustand es der Gesundheit sehr nachtheilig ist.

Nutzen. Es ist erweichend, erschlaffend, einhüllend, schmerzstillend, krampfwidrig. Es dient innerlich zu einem ganzen oder halben Eßlöffel voll, entweder allein oder mit Eidotter, Zucker oder Honig vermischt, bei Magenschmerzen, Verstopfung,

Kolik mit aufgetriebenem Bauch, bei Würmern, Keuchhusten, unterdrücktem Brustauswurfe, Ruhr, Durchfall, nach verschluckten Giften, zumal Rattenpulver, Blei, Grünspan u. s. w. Auch ist es, mit der Hälfte seines Gewichtes fein gestoßenen Zuckers versetzt, oft ein gutes Mittel gegen Epilepsie. Sobald der Kranke die Annäherung des Anfalles spürt, gibt man einem Erwachsenen zwei gute Eßlöffel voll, Jüngern etwas weniger. Bisweilen bleibt das Uebel nach der ersten Dosis schon aus; im Gegentheil wiederholt man es. Gegen Harnverhaltung und Steinbeschwerden ist diese Mischung gleichfalls oft als ein gutes Mittel befunden worden.

Als Klystier dient das Baumöl, mit Milch und Wasser vermischt, bei Verstopfung des Stuhlgangs. Aeußerlich gebraucht man das Baumöl zum Einreiben bei jedem örtlichen Schmerz, Krämpfen, bei dem Kopfgrinde. Beim Stiche der Insekten, der Brennnesselverletzung ist es das zuverlässigste und am schnellsten wirkende Mittel. Man reibt damit die verwundete Stelle eine Zeit lang. Auch dient das Baumöl als Einspritzungsmittel, wenn ein Insekt in das Ohr gekrochen ist. Einige Zeit darauf wird etwas Goulard'sches Wasser in das leidende Ohr sanft hineingespritzt.

Eine Mischung von vier Theilen Baumöl und einem Theile gesättigter Pottaschenauflösung durch Umschütteln bereitet, dient zum öftern Bestreichen des Ausschlags am Munde, damit sich der Schorf leichter löse.

Eine Salbe von 4 Loth Baumöl, 2 Loth zerstoßenem Weinsteinsalz und einem Eidotter ist nützlich gegen Leberflecken.

Baumwolle. Die gewöhnliche Baumwollen-Watte auf die verletzte Stelle gelegt, ist ein schmerzlinderndes Mittel bei Verbrennungen, wenn sie nicht zu tief gegangen sind.

Benediktenwurzel, die Wurzel von Geum urbanum. Eine faserige, außen schwarze, innen rothe, fingersdicke Wurzel. Sie muß im Frühjahre im Vollmond gegraben, gereinigt und im Schatten getrocknet werden. Zu jener Zeit hat sie einen Gewürznelken ähnlichen Geruch. Die Blätter sind rund, am Rande tief eingezackt, dunkelgrün in Farbe, rauh, gewöhnlich sitzen ihrer fünf an einem Styl. Der Stengel wird mehrere Schuh hoch, braunroth, haarig und an seinen Nebenzweigen erscheinen die fünfblätterigen gelben Blumen. Die Samenkapseln haben die Form der Distelköpfe, nur sind die Stacheln weich. Die Pflanze liebt etwas feuchten, schattigen Boden und wächst häufig an unbebauten Orten.

Nutzen. Als Arzneimittel hat die Wurzel stets in großem Ruf gestanden und gewiß nicht mit Unrecht. Ihr Hauptnutzen ist zweierlei: einmal hat sie die Eigenschaft Blutbrechen und Bauchflüsse, selbst die Ruhr zu stillen; dann Verdauungsbeschwerden und Verstopfungen der Eingeweide zu beseitigen. — Im erstern Fall das Pulver in Gaben von einem halben Quentchen täglich und, bis Wirkung eintritt, zu anderthalb Quentchen nach und nach gestiegen; im andern die Abkochung von der Wurzel und

dem jungen Kraut Früh und Abends einen Tassenkopf voll.

Bertram, Speichelwurzel, Estragon. Die Wurzel von Anthemis v. Anacyclus pyrethrum. Die Blätter der Pflanze sind etwas breiter und fetter, wie die von Rosmarin, die Blume ist weiß, mit gelbem Stern. Die Wurzel, im Frühjahr am kräftigsten, hat einen brennendan, scharfen Geschmack, ist daumendick und faserig.

Nutzen. Das Kauen der Wurzel ist nützlich bei Zahnschmerzen und Lähmungen der Zunge. Das Kraut wird bekanntlich zur Verbesserung des Essigs angewandt, der dadurch wohlschmeckender und zur Beförderung der Verdauung geeigneter gemacht wird.

Beyfuß, St. Johannisgürtel, Sonnenwendgürtel, Himmelskuh. (Artemisia vulgaris.) Die im Frühjahr gesammelte und im Schatten getrocknete Pflanze dieses bekannten Küchenkrautes hat auch großen arzneilichen Nutzen. Die Abkochung von der grünen oder trocknen Pflanze leistet Dienste bei verhaltener monatlicher Reinigung, bei zurückgetretenem Wochenfluß. Die ebenfalls im Brachmonat gegrabenen, nicht abgewaschenen, nur mit einem trocknen Tuch abgeriebenen und im Schatten getrockneten kleineren Wurzeln oder Seitenschossen werden noch häufig bei Nervenzufällen hysterischer Weiber und besonders in der Epilepsie angewendet. Man pülvert die Wurzel kurz vor dem Gebrauch, damit sie an Wirksamkeit nicht verliere. Von diesem Pulver gibt man ein halbes Quentchen in Zuckerwasser, das erste Mal am besten kurz vor dem Anfalle,

oder wenn dieses nicht sein kann, unmittelbar darnach, und läßt eine Viertelstunde später einige Tassen Baldrianwurzel-Thee zur Beförderung des Schweißes trinken. Diesen soll der Kranke im Bett abwarten. Wirkt die Gabe nicht, so muß man sie das nächste Mal verdoppeln. — Je übelriechender der Schweiß und je häufiger, desto größere Hoffnung für Beseitigung des Leidens. — Wenn sich aber nach dem Mittel die Zufälle nicht verlieren, wohl gar vermehren, so verlangt dieses unbedingt ärztliche Behandlung.

Biberklee, Bitterklee, Sumpfklee, Scharbocksklee. (Herb. Trifolii Fibrini v. Menyanthes trifoliata.) Die Pflanze, welche an feuchten Orten, in Wäldern und auf Wiesen häufig gefunden wird, ist zu bekannt, als daß eine weitere Beschreibung nöthig wäre.

Nutzen. Eine Abkochung der Pflanze zum Ausspülen des Mundes bewährt sich heilkräftig bei der Mundfäule, blutendem Zahnfleisch und beim Scharbock oder Skorbut.

Bilsenkraut, Saubohnen, Schlafkraut. (Hyoscyamus albus et niger.) Diese höchst gefährliche Giftpflanze wird in ältern Hausarzneibüchern immer als Hausmittel angeführt und kann daher durch solche leichtsinnige Empfehlung zu den schrecklichsten Unglücksfällen Veranlassung geben; also hinlängliche Ursache, um sie hier nicht zu übergehen. Das gewöhnliche oder schwarze Bilsenkraut hat sehr dicke, ein bis anderthalb Schuh hohe Stengel, dunkelgrüne, breite, lange, weiche, mit wolligen Fasern versehene Blätter, welche vielfach eingezackt sind, und nach der Stengelspitze zu immer kleiner und schmäler werden. Die Blumen sind

schmutzigweiß oder gelblich mit purpurrothen Tupfen, glockenförmig und fünffach getheilt und inwendig vier oder fünf purpurfarbene Knöpfe. Nach der Blume folgt eine Frucht, die der Länge nach zwei Fächer hat, worin der graue Same eingeschlossen ist. Die Wurzel ist gelb, fingerdick, mit vielen Fasern äußerlich umgeben. Das weiße Bilsenkraut unterscheidet sich nur von dem schwarzen durch eine hellere Farbe und kleinere Blätter, sowie die weißen Blumen und Samen. Der Geruch der Pflanze und Wurzel ist widerlich und betäubend; vertreibt die Ratten und Mäuse, zu welchem Zweck die Landleute in einigen Ländern die Pflanze um Johanni ausgraben und in die Häuser legen. Es bleibt aber immer ein gefährliches Unternehmen; denn wie leicht können nicht andere Thiere oder Menschen davon genießen und vergiftet werden.

Nutzen. In der Medicin kann es, von einem guten Arzt angewendet, wohl großen Nutzen leisten, es aber als Hausmittel zu benützen, heißt mit der Gefahr sein Spiel treiben. Die Krankheiten, gegen die man es empfiehlt, mögen einen Namen haben, welchen sie wollen, immer können Vergiftungszufälle beim innerlich oder auch nur äußerlich angewendeten Bilsenkraut folgen. Solche geben sich durch Betäubung, Schlafsucht, Brechreiz, Irrereden und auch förmliche Tobsucht zu erkennen. — Man soll dem Vergifteten möglichst schnell eine große Menge lauwarmen Butterwassers geben, bis er sich erbricht; wenn er sich dann 4 — 6 Mal erbrochen, nehme er das Weiße von 3 bis 4 Eiern in Zuckerwasser eingerührt. Es versteht sich, daß man, sobald die Vermuthung einer Vergif-

tung vorhanden ist, schleunigst einen Arzt hat rufen lassen, der die weitere Behandlung einleiten muß.

Birnen, s. Obst.

Blaubeeren, s. Heidelbeeren.

Bocksbart, Gauchbart, Habermarkwurzel, wilde Skorzonere, Antifi. (Radix Tragopontis, vom Tragopon porrifolium.) Die Wurzeln sind ein bekanntes Gemüse, was in Suppen, als Salat oder Zugemüse, Kranken, die an Verstopfungen und Verschleimungen leiden, zu empfehlen ist. S. Petersilienwurzel.

Bornkresse, s. Brunnenkresse.

Braunelle, Brunelle, Antonikraut, Gottheil. (Herb. Prunellae vulgaris.) Es hat einen viereckigen, braunen und rauhen Stengel, von einem halben Fuß Höhe. An jedem Absatz desselben stehen sich zwei rauhe Blätter einander gegenüber, ganz oben aber kommen blaue und purpurfarbene Blümchen, welche mit kleinen Blättern unterwachsen sind. Die Wurzel ist klein und faserig. Das Kraut wächst auf Feldrainen, Wiesen und in Wäldern, an schattigen Orten, blüht vom Juni bis gegen den Herbst hin.

Nutzen. Die jungen Blätter geben nicht allein ein gutes gesundes Gemüse, sondern heilen auch, zerquetscht und auf Schnittwunden leichterer Art gelegt, dieselben in kürzester Zeit. Der davon ausgepreßte Saft hat gleiche Wirkung bei Mundgeschwüren, wenn man ihn, mit etwas Honig vermischt, häufig in den Mund nimmt, oder die Geschwüre damit bepinselt.

Braut in Haaren, braune Mädchen, Feuerröslein, Studentenblume, eine Spezies der Calendula. Diese bekannte Zierpflanze hat auch arzneiliche Kräfte, die mit der Ringelblume, s. d., übereinkommen.

Brennnessel, Nessel, zweihäusige Brennnessel, die kleine Brennnessel u. s. w. (Urtica minor.) Die kleine Nessel ist zum Arzneigebrauch die beste, insbesondere wenn sie noch jung ist.

Nutzen. Die Samenkörner der großen Nessel sind wurmtreibend. Die jungen Wurzelsprossen und zarten Blätter der kleinen Nessel dienen als Gemüse für solche, die Verdauungsbeschwerden, Blähungen und Verstopfungen haben; treiben auch den Urin. Der frisch ausgepreßte Saft aus den größern Blättern, täglich zu drei bis vier Loth, oder die Molken, welche man mit Nesselblättern abgekocht hat, getrunken, ist ein vortreffliches Hausmittel beim Blutspucken, Blutharnen, bei zu starken Monats-Blutflüssen des weiblichen Geschlechts. Das gequetschte Kraut oder der frische Saft in die Nase gebracht, stillt das Nasenbluten.

In Schwindsuchten hat die Nessel so oft ihre Heilkraft bewährt und wurde so häufig von unsern Voreltern mit Glück dagegen angewendet, daß man gewiß sehr unrechter Weise dieses einfache Mittel hat in Vergessenheit gerathen lassen. Es lassen sich die Nesseln hier auf verschiedene Weise anwenden. Man gebrauche einen Thee aus gleichen Theilen Huflattig- und Nesselblättern, ungefähr von jeden eine Hand voll mit einem Maß Wasser abgekocht. Hiervon trinkt der

Patient täglich ein, später zwei Maß mit Molken; oder man gibt den frisch gepreßten Saft der ganzen Pflanze täglich 4 — 6 Loth in einem Maß Molken, wovon die Hälfte eine Stunde vor dem Frühstück und die andere Hälfte eine Stunde vor dem Abendessen genommen werden soll; oder man reibt die getrocknete Pflanze zu Pulver, davon vermischt man ein bis zwei Quentchen mit gleichen Theilen Honig und nimmt Morgens, Mittags und Abends einen Theelöffel voll eine Stunde vor dem Essen. Man muß übrigens dabei die gehörige Diät beobachten, siehe Gerste, (vergl. Menzer's, Bodenmüller's oder Rohatzsch's Krankenkochkunst) und sich die gehörige Bewegung in freier Luft machen.

Bei wandernden Gliederschmerzen und Gicht hat man eine Abkochung von 1 — 2 Loth getrockneten Brennnesselblättern mit einem Pfund Wasser, Bier oder Fleischbrühe, täglich dieses Quantum, jederzeit eine Tasse auf ein Mal verbraucht, empfohlen.

Um die Würmer abzutreiben, kocht man die Wurzeln oder die Samen der Brennnessel in Milch und läßt Früh und Abends einige Tassen davon trinken.

Brod. Das Brod ist eines der schätzenswerthesten Hausmittel, wenn es gehörig ausgebacken und von einem reinen guten Korn oder Roggen bereitet wurde. Sitzengebliebenes, schliffiges Brod soll man dagegen nie für unsere Zwecke verwenden.

Nutzen. Brodsuppe für sehr entkräftete Kranke, die im Zustand der Reconvaleszens sind. Man koche geriebene Brodrinde in zwei Theilen Wasser und einem Theile guten Rheinweins (oder in Er-

manglung dessen eine andere ächte Weinsorte) und thue darnach etwas Zucker und Kümmel hinzu. Oder koche 4 Loth Zwieback in 1½ Pfund Wasser, bis der Zwieback hinlänglich erweicht ist, thue 2 — 3 Eßlöffel voll Wein und ½ Loth Zucker, den man mit einem Eidotter abreibt, hinzu.

Brodgallerte oder Brodmus zu gleichem Zweck. Koche 16 Loth ordinäres Weißbrod in einem Quart Wasser eine Stunde lang. Seihe es durch. Lasse das Wasser über gelindem Feuer ganz verrauchen, bis es dicklich wird. Lasse es erkalten. Dieser Brodgallerte kann man nach Beschaffenheit der Kräfte und dem Zustand des Kranken, Milch, Fleischbrühe, Wein, Bier oder Wasser zusetzen.

Brodtränke für Kranke. Man schneide einige Scheiben von einem großen Hausbrode, röstet diese auf Papier auf einem heißen Bleche, zerbrockt sie und gießt, wenn sie noch warm sind, eine Kanne Wasser darüber, deckt die Schüssel zu, bis es erkaltet ist, und wenn man dann das Wasser abgegossen hat, so setzt man ihm nach Geschmack Zucker und Zitrone zu. — Bei Neigung zu Durchfällen aber nimmt man 2 Loth gestoßene alte Semmel oder Franzbrod und kocht es ein wenig mit 3 — 4 Nößel Wasser, worauf man noch einige Loth Himbeerensaft dazu setzt. — Ein sehr angenehmes und stärkendes Krankengetränk ist auch folgendes: man nimmt eine schwarze Brodrinde und zerbrockt sie; dann zwei Quentchen geraspeltes Hirschhorn, eine Hand voll Sauerrampferblätter, kocht Alles mit 2 Pfund Wasser, seihet es durch und gießt ein halbes Nößel oder ein halbes Pfund Wein dazu. — Bei Reiz-

husten und Fieberhitze bereitet man folgendes Getränk: Nimm alte Semmelkrumen und geraspeltes Hirschhorn, von jedem zwei Quentchen, arabisches Gummi 1 Quentchen, koche es mit einem Maß oder 2 Pfund Wasser, seihe es durch und gebe es dem Kranken lauwarm.

Einfacher Brodtrank für arme Kranke. Nimm 16 Loth von ordinärem Weißbrod, koche es mit einem Quart Wasser in einem wohlverschlossenen irdenen Topfe eine Stunde lang. Gieße hernach so viel Wasser wieder zu, als durch das Kochen weggegangen ist, und seihe es durch. Will man diesen Trank auflösender einrichten, so nehme man Semmel statt des Weißbrodes. Soll er kräftig sein, so nimmt man eine Rinde von Pumpernikel, wo er nicht zu haben ist, ein Stück dunkelbraun geröstetes Schwarzbrod, läßt es im warmen Wasser ausziehen und gießt dieses zu.

Zusammengesetzter Brodtrank. Nimm von dem vorigen Brodtrank ein Quart, Zitronensaft 3 Loth, Himbeersaft oder Aprikosensaft 1 Loth, Rheinwein ein Viertelmaß, zerstoßenen Zucker so viel, daß es angenehm süß wird. Vermische alles gehörig. Man kann auch, wenn man will, und kein starkes Fieber da ist, das Gelbe von einem Ei dazu thun. Dieser Trank ist in Mattigkeiten und nach den Fieberanfällen sehr angenehm, stärkend und erquickend. Ja, wenn das Ei weggelassen wird, ist sie in der Fieberhitze selbst sehr dienlich.

Destillirtes Brodwasser. Nimm 2 Pfund gutes Hausbrod, schlage es in ein Tuch, thue es in eine Destillirblase, gieße 6 — 7 Maß gutes Brunnenwasser

darauf, thue ein Paar Stückchen Zitronenschalen, zwei Finger lang, hinzu, destillire es.

Dieser Branntwein ist sehr dienlich für jene, welche an Magenschwäche leiden, sowie nach dem Genusse fetter Speisen. Man nimmt ein bis drei Theelöffel voll, entweder in Wein oder pur.

Brunnenkresse. (Nasturtium aquaticum vel officinale.) Hierher gehört auch die Gartenkresse, indische oder türkische Kresse. (Nasturtium indicum v. Tropaeolum majus.) Die Wurzeln, die Pflanze und der Samen haben bekanntlich einen scharfen, aber nicht unangenehmen Geschmack und verdienen ihre Stelle unter den Hausarzneimitteln.

Nutzen. Die Kresse beweist ihre Heilkraft insbesondere bei verderbten Säften und Blut. Man hat die Blätter deshalb als Salat, oder auf Butterbrod geschnitten, seit alten Zeiten denjenigen, welche an Wassersucht, Scharbock, Mundfäule, Geschwüren in dem Munde leiden. Der ausgepreßte Saft ist in fauligen nnd bösartigen Fiebern ganz vorzüglich, wenn man ihn von einem viertel Loth anfangs und später bis zu einem Loth steigend mit Molken vermischt täglich trinken läßt. In denselben Krankheiten gebe man auch den Kranken Hühner- oder Kalbfleischbouillon, die mit Kressenblättern gekocht wurde. — Schwindsüchtige sollen alle Morgen ein Butterbrod genießen, worauf eine Messerrücken dicke Lage von klein gehackten Kressenblättern und dem Mageren vom rohen Schinken gebracht ist.

Der Kressensalat ist ein vortreffliches Mittel zur Verbesserung geschwächter Verdauungskräfte.

Calmus, Kalmus, Ackermann, wohlriechende Schwertlilie. Französ. Canne odorant. (Acorus calmus aromaticus.) Diese der gewöhnlichen Schwertlilie sehr ähnliche Pflanze wächst in sumpfigen Gegenden durch ganz Mitteleuropa wild, und läßt sich von der Schwertlilie leicht durch den aromatischen, bekannten Calmusgeruch, den alle Theile der Pflanze, wenn sie gerieben werden, von sich geben, unterscheiden. Gute Calmuswurzel soll eines starken Fingers dick, auf dem Bruche weißglänzend und dicht sein. Ihre Anwendung findet sie: 1. Bei großer Entkräftung nach langwierigen Krankheiten, wo man eine Calmus=Abkochung in das Bad gießt, was der Patient täglich nimmt. 2. Bei allgemeiner Verderbniß des Blutes, z. B. im Skorbut, Faulfieber, bösartigen Nervenfiebern, langwierigen Geschwüren mit schlechter Eiterung und stinkender Jauche, wo man überzuckerten Calmus kauen, Calmus=Wein, Calmus=Bier trinken läßt, welche letztere wie Absynthwein, s. Absynth, bereitet werden. — Bei solchen Geschwüren ist es von Vortheil, wenn sie öfter mit Kalmus=Essig befeuchtet werden. Er wird bereitet, wenn man eine Calmuswurzel öfter hintereinander anbrennt und sodann in Essig ablöscht.

Chamillen, Chamomillen. (Flores Chamomillae vulgaris v. Matricaria chamomilla.) Die gemeine Chamille ist von der römischen (Flores Chamomillae romanae v. Anthemis nobilis) hinsichtlich ihrer Arzneikräfte nur dadurch unterschieden, daß letztere mehr Arzneistoff besitzt. Außerdem hat man noch die Hundschamille oder die stinkende, welche

man mit der Feldchamille oder der gemeinen nicht verwechseln darf, sich auch durch den unangenehmen Geruch wesentlich unterscheidet. Man soll die Pflanze im Juni bei trocknem Wetter einsammeln und im Schatten auf hölzernen Gestellen trocknen. Man muß dann die Blume von den Stengeln entfernen und erstere in Schachteln oder besser noch in wohlvertrockneten Flaschen aufbewahren, damit sie sich nicht verriechen.

Nutzen. Die Chamille wendet man besonders zur Hervorrufung eines Schweißes an und dann in der Regel als Thee. Man darf ihn jedoch, wie häufig geschieht, ja nicht zu lange kochen lassen, wodurch er seine Heilkraft fast ganz einbüßt. Es ist hinlänglich, wenn man zwei Quentchen von den Blumen mit einem halben oder ganzen Pfund kochendem Wasser übergießt und solches dann einige Minuten ziehen läßt. Man muß aber zuvor die Blumen mit etwas lauwarmem Wasser befeuchten, damit sie besser aufquellen und ihre Kräfte dem heißen Wasser mittheilen. Ein solcher Thee tassenweise getrunken, ist dann ein vortreffliches, erweichendes, zertheilendes, blähungtreibendes, krampf- und schmerzstillendes Mittel.

Häufig wird der Chamillenthee gegen Koliken, besonders gegen die Windkolik, zumal bei der durch Erkältung entstandenen, angewendet. Ist dabei keine Leibesverstopfung, so läßt man mit den Chamillen noch einen Kaffeelöffel voll Kümmel oder Anis aufsieden, wodurch die blähungtreibende Kraft der Chamillen vermehrt wird.

Am öftersten werden die Chamillen gegen Frauenzimmerkrankheiten, z. B. hysterische Krämpfe, unterdrückte Reinigung u. s. f., gebraucht. Es kann dieses Mittel jedoch hier eben so leicht schaden, wie nützen. Gewöhnlich wird nämlich der Chamillenthee zu stark und auch nebst den Blumen aus den Stielen bereitet; auf welche Weise man statt einem besänftigenden und krampfstillenden Mittel, ein erhitzendes und die Krämpfe vermehrendes erhält. Unglücklicher Weise läßt man sich dann noch durch die Zunahme der Zufälle täuschen und hält das, was Wirkung des Mittels ist, für die der Krankheit, der zu begegnen, man noch mehr Thee verordnet. Dieses ist der sichere Weg, den Ausbruch der Menstruation für immer schmerzhaft zu machen. — Noch gefährlicher ist es, Fieberkranke mit Chamillenthee kuriren zu wollen. Das Fieber steigert sich in demselben Grade, als man dem Patienten mehr solchen Thee's einflößt; ja es kann solcher sogar die Ursache eines tödtlichen Verlaufes werden, wenn das Blut zuletzt sich dadurch so erhitzt hat, daß es Alles im Körper in Aufruhr bringt, die fürchterlichsten Congestionen nach dem Kopfe macht und einen Blutschlag herbeiführt. — Gerade weil man den Chamillenthee als das unschuldigste aller Hausmittel betrachtet, wird damit so viel Unheil gestiftet. —

Wenn man daher den Chamillenthee zur Beförderung des Eintritts der Menstruation anwendet und das Befinden der Kranken verschlimmert sich darnach, so ist es dringend nothwendig, alsbald damit auszusetzen und andere Mittel anzuwenden. Solche sind

der Schafgarben-, Mutterkraut-, Quendel-, Melissen- oder Pfeffermünzthee.

Ist der Eintritt der Menstruation mit wirklicher Entzündung verbunden, so lasse man das Theetrinken ganz weg. Man gebe leichte Limonade, Molken, Buttermilch als Getränk; ist Verstopfung vorhanden, ein eröffnendes Klystier von Kleienabkochung. Ferner Fußbäder, lauwarm, lasse den Dampf von warmem Wasser durch einen Trichter an die Geburtstheile gehen, was sehr häufig die Menstruation in Gang bringt, oder durch das Streichen mit der warmen, weichen Hand einer verständigen Frau auf dem Bauch über der Schamgegend. „Der Eintritt der ersten Menstruation, sagt ein erfahrner Arzt, und bevor sie in Ordnung gekommen, ist ein Zustand, der der ernsten Berücksichtigung jeder Mutter bei ihren Töchtern erfordert, denn davon hängt die ganze künftige Gesundheit und das Glück der Niederkünfte und Wochenbetten ab. Aus diesem Grund aber gehe man auch vorsichtig zu Werke und suche nie den Eintritt der Menstruation durch hitzige Mittel, wie Rosmarinthee oder Safranthee, zu erzwingen; denn dadurch kann sehr leicht die Neigung zu Hysterie und Nervenkrämpfen gelegt werden."

Es ist aber eben so nothwendig, daß eine zweckmäßige Lebensordnung und Diät während der Zeit, daß die monatliche Reinigung eintreten soll, beobachtet werde. Als Speisen sind zu empfehlen:

1) das mürbe, feste Fleisch von Thieren eines mittlern Alters, das nicht zu wässerig ist. Es gibt die beste Nahrung in diesen Fällen, wenn es

gelinde gebraten worden und mit säuerlichen Früchten und den bitterlichen Wurzeln genossen wird. Dieses Fleisch hat einen dichten und derben Nahrungssaft, den der Magen nicht erst ausarbeiten, sondern nur erst ausziehen darf, wenn man oft, aber jedesmal nur wenig davon ißt. Es hat daher vor dem jungen, wässerigen und weichlichen einen großen Vorzug, weil letzteres in dem Magen stärker durchgearbeitet und sein wässeriger Nahrungssaft daselbst erst consistenter und gallertartiger gemacht werden muß. Ueberdem erschlafft das junge, weiche Fleisch, wenn es nicht stark gesalzen oder sehr gewürzt worden, in dieser Krankheit den Magen noch mehr. — Einen guten Nahrungssaft geben hier auch die gebratenen Fische und die Flußkrebse von mittlerer Größe.

2) Die süßbitterlichen und die scharfen Kräuter und Wurzeln, welche das Blut erwärmen und es durch erregten stärkern Umlauf vom Schleime reinigen, indem sie gelinde Schweiße hervorbringen, und den Urin treiben. Sie haben zugleich auch eine reizende und austrocknende Kraft. Man ißt sie als Zugemüse an Fleisch, in Brühen, Salaten. Dergleichen sind Sauerampfer, Körbel, alle Arten Kresse, das Löffelkraut, der Rübenkörbel, das Kraut der kleinen welschen Pimpinelle, die Bachbungen, Portulak, Rukette, eingemachte Kapern, die Blätter und Wurzeln der Eichorie, des Pfaffenröhrleins, die Skorzenere, Weißwurzel, Angelika, Spargel, Hopfenspargel, Fenchelwurzel, die zarten Sprößlinge der Hauhechel, Hedernessel, der Brackendistel, Radieschen, Obstcompote.

3) Vermieden müssen werden: alle sehr scharf gesalzenen und gewürzten Speisen, sehr sauere Salate, namentlich soll der dazu genommene Essig ganz rein sein und man nehme deshalb lieber verdünnte Zitronensäure; starker Kaffee, Thee, Punsch, überhaupt geistige Getränke; statt dessen man gutes Brunnenwasser, jedes Glas vielleicht mit einem Löffel weißen Weines vermischt, Molken, Buttermilch zum Trinken gebe.

Die Chamillenblumen-Abkochung wird auch zu Klystieren bei Koliken mit bestem Erfolg angewendet, und zwar setzt man, wenn Verstopfung dabei ist, ein halbes Loth geschabte Seife oder einen Eßlöffel voll Honig zu.

Ferner dienen sie zu Umschlägen, um zu erweichen, zu zertheilen oder die Eiterung zu befördern. Man kann sie entweder mit den andern zertheilenden Kräutern trocken, oder in Milch gekocht in leinene Tücher geschlagen lauwarm und naß auflegen.

Chokolate. Es gebührt ihr mit Recht eine Stelle unter den Hausarzneimitteln, weshalb man sie auch neuerer Zeit sehr häufig medizinisch anwendet.

Nutzen. Die Chokolate, wie sie gewöhnlich verkauft wird, kann für unsere Zwecke nicht dienen, wegen ihres Gehaltes an Gewürz, weshalb man eine gutbereitete Gesundheitschokolate ohne Gewürz sich anschaffen muß. Solche ist ein herrliches Mittel für sehr erschöpfte und entkräftete Kranke, für Lungenschwindsüchtige, am hektischen Fieber Leidende, für die, welche sehr schwachen Magen und schlechte Verdauung haben. Zugleich könne nder

Chokolate manche Arzneien, die der Arzt verordnete, wie Isländisch Moos, Kalmus, Ingwer, Eisenmittel u. s. w., zugesetzt werden. Eine Vorsicht ist jedoch bei der Bereitung einer Gesundheitschokolate zu berücksichtigen; sie muß nämlich möglichst gut von dem Oel (Cacaobutter) befreit werden, was die gewöhnlich käufliche noch enthält. — Man läßt zu diesem Zwecke die gekochte Chokolate einige Zeit stehen, wo sich dann das Oel auf der Oberfläche sammelt und leicht abgeschöpft werden kann. Es ist deshalb auch immer besser, sie mit Wasser zu kochen, als mit Milch, welche zu viel von jenem Oel in sich aufnimmt; oder man schüttet die heiße Milch erst zu, nachdem man von der in Wasser gekochten Chokolate das Oel abgenommen hat. — Wem die gewöhnliche und nach vorstehender Art bereitete Chokolate noch Verdauungsbeschwerden machen sollte, der lasse sich Cacaobohnen wie Kaffee rösten, mahlen und das Pulver mit kochendem Wasser in einem Filtrirsack übergießen. Das Durchgelaufene wird dann wie Kaffee mit oder ohne Milch und mit Zucker gehörig versüßt getrunken.

Cichorie, Hindläuft, Wegwart. (Cichorium intybus.) Die in den Gärten gebaute Cichorie ist allgemein bekannt, die wilde wächst an Feldern, Rainen, Wegen, überhaupt unbebauten Orten. Die stark ausgezackten Blätter sitzen an den auf der Erde kriechenden Stengeln. Die ungestielte Blume ist blau oder auch weiß, wendet sich nach dem Licht, schließt sich mit Sonnenunter= und öffnet ihren Kelch mit Aufgang der Sonne. Sie blühen vom Sommer bis in den Herbst. Die Wurzel ist gewöhnlich einen Fuß

lang, daumendick, auswendig gelb, innen weiß und bitterlich-aromatisch im Geschmack.

Nutzen. Er ist sehr vielfach, aber leider hat man auch die Cichorie, wie eine Menge anderer Pflanzenmittel, der Vergessenheit übergeben, weil sie langsamer (und deshalb sicherer) wirken. — Die Cichorienwurzel hat eine eröffnende, schleimausführende und Magen wie Gedärme stärkende Kraft, weshalb sie allen denen sehr zu empfehlen ist, die an Verschleimungen, Hämorrhoiden, Verstopfung und dickem Blut leiden. Ihre Zubereitung werden wir unter den Wurzeln anführen und den Saft bei den Frühjahrskräutern benützen lehren.

Citrone, s. Zitrone.

---

Dillsamen (Semen Anethi) ist windtreibend, milchvermehrend. Ein Aufguß von einem Quentchen Samen, mit acht Loth Wasser, dient bei Blähungen, Mangel an Milch der Säugenden, und hauptsächlich beim Schluchzen.

Dosten oder Wohlgemuth, s. Quendel.

Dotterblume, s. Schmalzblume.

Durant, s. Andorn.

---

Ehrenpreiß, Veronika. (Veronica officinalis.) Es ist eine ziemlich bekannte Pflanze mit spannenlangem, blaßgrünem, stellenweise in's Röthliche übergehenden, knotigen Stengel, der auf der Erde

kriecht und woran zu zwei und zwei längliche, hellgrüne, rauhe, sammetartige, am Rande fein eingekerbte Blättchen sitzen, die um die Mitte des Stengels am größten sind. Die Blumen sind klein, vierblätterig, weiß und purpurfarbig. Die Wurzel ist nicht groß, aber faserig. Die Pflanze wächst gern auf Sandboden und gern unter hohen Bäumen. Die im Juli gesammelte ist die beste.

Nutzen. Der Ehrenpreiß als Thee oder Abkochung ist empfehlenswerth durch seine schleimlösenden Kräfte; er dient deshalb in Lungenbeschwerden, bei Unterleibsverstopfungen, und hat durch seine blutreinigenden Eigenschaften großen Nutzen bei Hautausschlägen, Finnen, und in der Krätze.

Eiche, Eicheln. Sowohl die Früchte, als die Rinde der jungen Zweige des Eichbaumes dienen als Arzneimittel.

Nutzen. Die Eichenlohe, die pulverisirte Rinde der jungen Zweige, die Blätter, sind bei der Dörrsucht, dem Abnehmen, englischen Krankheit, Skrophelkrankheit der Kinder ein vortreffliches Mittel, wenn man sie abkocht und diesen Absud bei den Bädern zusetzt. Täglich setzt man das kranke Kind eine Viertel- bis halbe Stunde in ein solches lauwarmes Eichenlohebad, wobei der Leib, die Glieder und das Rückgrat fleißig mit einem Stück Flanell gerieben werden, was die beste Wirkung haben wird, wenn man es längere Zeit fortsetzt. — Bei dörrsüchtigen Kindern, die sehr abgemagert sind, und einen dicken aufgetriebenen Leib haben, und wo keine Bäder angewendet werden können, empfiehlt ein berühmter

Arzt, Eichenlohe durchzusieben und das feine Pulver in leinene Säcke zu nähen, die er den Kindern, wie einen Gürtel um den Leib zu binden, verordnet. Kräftiger noch wirkt dieses Mittel, wenn man den Gürtel mit rothem Wein einsprengt oder netzt; doch muß das Eichenpulver alle acht Tage erneuert werden. Diesen Gürtel können auch bleichsüchtige Mädchen und Weiber tragen, die an Blutflüssen der Gebärmutter leiden oder eine Neigung zu Abortus haben.

Wenn übrigens die Eichenrinden-Abkochung bei der Dörrsucht helfen soll, so muß nothwendig das diätetische Verhalten darnach eingerichtet werden; denn die Ursache der Krankheit ist meistens die üble Beschaffenheit der Nahrungsmittel, die man den Kindern gibt, daher macht eine wohlgewählte Diät die Hauptsache aus. Man kann sie ebenso leicht verhüten, als schwer heilen. Es kostet keine Mühe, Kindern die groben, zähen und unverdaulichen Nahrungsmittel zu versagen, und sie gleich Anfangs zur Mäßigkeit zu gewöhnen. Aber es kostet unbeschreibliche Mühe, der Gefräßigkeit der Kinder, wenn man sie einmal hat einreißen lassen, Einhalt zu thun. Es ist eine schwere, ja oft unmögliche Sache, die bei den Kindern aus grober unreiner Nahrung entstandenen Uebel entweder durch Arzneien, oder durch ausgesuchte Speisen zu heben. Daher bringt diese Krankheit so viele Kinder in das Grab, Kinder, die alle, sehr wenige davon ausgenommen, von ihren Eltern oder Wärterinnen, im wahren Verstande zu Tode gefüttert worden sind.

Diese Krankheit hat ihren Grund in der Unverdaulichkeit, in der Verschleimung und in der Ver-

dickung der Säfte. Der Magen und die Gedärme sind mit häufigem dicken, zähen Schleime beschwert, die zarten Gefäße von dickem Blute verstopft, die Drüsen mehr oder weniger verhärtet. Der im Magen prickelnde saure und faule Schlamm erregt unersättliche Freßbegierde und jemehr man dieser eine Genüge thut, desto stärker die Auszehrung und das Uebel ganz unheilbar wird.

1. Die Verhütung dieser Krankheit ist ohnfehlbar, wenn man den Kindern in den ersten Jahren des Lebens keine solche Nahrung gibt, die ihr noch schwacher Magen nicht verdauen kann, und wenn man ihn nicht mit Speisen belästigt, die an und für sich zwar gut sind, aber wegen allzu großer Menge unverdaut bleiben. Unter solche schädliche Nahrungsmittel gehören die Ueberladung des Magens mit zu vieler Ammenmilch, eine grobe, schwere, zu käsige Milch, die Mehlbreie und alle rohe Mehlspeisen, das schwarze Brod, die Hülsenfrüchte, das Kuchen- und Backwerk (Bisquit, Confect), die süßen klebrigen, mit Zucker bereiteten Sachen (Confitüren), das sehr saure Obst und vornehmlich die herbsauren Früchte, die knolligen und mehligen Wurzeln und endlich das kalte Nachtrinken nach kurz zuvor genossenen warmen Speisen.

2. Die Heilung dieser Krankheit wird bei dem Gebrauche der Arzneien und der Eichenrindenbäder sehr beschleunigt und erleichtert:

a) Durch Enthaltsamkeit. Wenn man dem verunreinigten Magen wenig Speise bietet, so werden durch die Kraft der Heilmittel und des Magens selbst der dicke zähe Unrath in ihm und den Gedärmen all-

mählig erweicht, verdünnt und ausgeführt. Durch öftere Abführmittel wird diese Krankheit nur ärger gemacht. Nun ist aber das Fasten und die karge Diät bei Kindern eine Sache, woran die Eltern am schwersten gehen, und womit man doch schlechterdings den Anfang machen muß, wenn man die Genesung hoffen will.

b) Durch eine magere, leichte Diät, dünne Nahrungsmittel. Liegen die Kinder noch an der Brust, so entwöhne man sie und entziehe ihnen alle Milch; denn sie verdirbt in einem unreinen Magen, und vermehrt die Krankheit. Ueberhaupt ist hier alle Milch und alles Fleisch höchst schädlich. Wenigstens ist es nöthig, die zu dem Brei unentbehrliche Milch mit Wasser sehr zu verdünnen. Die Breie mache man sehr locker aus Brod, Semmel oder Zwieback. Die Suppen werden aus Perlgraupe, Gries, Reis und Habergrüze, mit Wasser sehr dünne und klar gemacht. Die schleimigen Suppen überkleistern den Magen. Dünne Fleischbrühe ohne Fett ist sehr gut. Kindern, die einige Jahre alt sind, gewähren die Molken ein unvergleichliches Mittel, die unter Brod angegebene Brodsuppe und Gallerte, folgende Habergrüzsuppe: nimm eine Hand voll Habergrüze, setze sie mit einem Stückchen Zucker im Wasser zu, und lasse es ziemlich dick einkochen. Wenn es genug gekocht ist, so rühre ein gutes Stück Butter hinein, gieße hinlängliche dünne Fleischbrühe daran und quirle es mit einem Eidotter ab, salze aber nur wenig. Auch ein Mus von Weißbrod ist sehr gut. Man schneide nämlich dünne Weißbrodschnitte, röste sie gelb, gieße Rosen- oder Zimmetwasser darüber, daß sie darin weich werden, streue Zucker darauf, und

zerreibe alles mit Mandelmilch zu einem Mus. Die Molken ist zur Verdünnung des Blutes und Eröffnung der verstopften Gefäße und Drüsen dann am zweckdienlichsten, wenn der Magen schon ziemlich von seinen Unreinigkeiten befreit worden und der Leib nicht mehr sehr hart ist. Man gibt nach Verschiedenheit des Alters davon eine oder zwei Tassen des Morgens, und eben soviel des Abends oder Nachmittags.

c) Durch stärkende Nahrungsmittel. Die Erfahrung hat gelehrt, daß ein Theelöffel voll rothen Wein, ein oder zwei Mal des Tags bei nüchternem Magen gegeben, in dieser Krankheit ein vortreffliches stärkendes Mittel ist. Wenn die Krankheit in das letzte Stadium, das der Abnahme, kommt, dann kann man den von Hoffmann empfohlenen Kraftbrei anwenden, der aus geschälten und von dem Krebs nebst Kernen befreiten Borsdorfer Aepfeln, die man auf einem Reibeisen zu Mus gemacht und dann mit Eigelb, Zucker, ein kleinwenig Zimmet oder Muskatblüthe und etwas Wein versetzt, besteht. Früher kann man den Gebrauch der nährenden und zugleich eröffnenden Wurzeln, als Petersilie, Pastinak, Sellerie, Haberwurzel, in dünner Fleischbrühe gekocht, anfangen. Jedoch muß auch vorher der Magen so ziemlich ausgefegt sein. —

Bei Vorfällen der Mutter und der Mutterscheide füllt man kleine, kegelförmige Beutel mit feiner Eichenrinde, taucht sie in verdünnten Branntwein oder rothen Wein und bringt sie in die Scheide.

Die Eichenblätter-Abkochung ist als Waschung der betreffenden Theile ein gutes Mittel zur Zertheilung der Hämorrhoidalknoten.

Abkochung der Eichenrinde getrunken ist ein vortreffliches Mittel, wenn Jemand durch unvorsichtig genommene zu große Gabe eines Brechmittels von Brechweinstein, Zinkvitriol oder Brechwurzel sich vergiftete.

Ganz vorzügliche Dienste leisten die Eicheln bei Verstopfungen der Unterleibseingeweide, Magensäure, Sodbrennen, Hypochondrie, und insbesondere der oben erwähnten englischen Krankheit oder Dörrsucht der Kinder. — Gegen Sodbrennen und Magensäure kaut man entweder frische Eicheln oder nimmt, wenn sich diese Beschwerde einstellt, eine Messerspitze voll gepülverte Eicheln. — Noch häufiger ist der Gebrauch des Eichelkaffees und seinen medizinischen Werth hat erst ganz kürzlich ein ausgezeichneter Arzt durch Beispiele seiner Wirksamkeit nachgewiesen. — Die Eicheln werden zu diesem Zweck von ihrer Schale befreit. Bei den frischen geschieht dieses, wenn man sie einige Zeit im Wasser siedet; bei den trocknen, wenn man sie auf heißes Eisenblech wirft, wo die Schale springt. Die Kerne werden hierauf ganz so wie Kaffeebohnen geröstet, gemahlen und in gut verkorkten Flaschen aufbewahrt. — Bei Kindern fängt man mit einem halben Quent Eichelkaffee auf eine Tasse kochend Wasser, und wie gewöhnlichen Kaffee durchgeseiht, an, sobald sie unter drei Jahre sind, und steigt allmählig bis zu einem halben Loth täglich. Bei drei- bis zwölfjährigen Kindern beginnt man mit einem Quent und steigt bis zu einem Loth. Bei noch älteren und Erwachsenen

beginnt man mit einem halben Loth und steigt bis zu zwei Loth täglich. —

Der Eichelkaffee wird neben der oben angegebenen Diät bei Kindern mit Dörrsucht oder Skropheln gebraucht. Bewirkt er Verstopfung, so wird er statt des Zuckers mit Manna versüßt.

Die angeschwollenen Drüsen zertheilt man durch das Einreiben vom Saft der Zwiebel der gelben Schwertlilie oder Auflegen der innern grünen Rinde des Hollunders. Sind sie bereits in Eiterung übergegangen, so soll man in heißer Asche gebratene Gartensauerampfer warm auflegen.

Man lasse sich übrigens durch den scheinbar schlechten Erfolg von dem Gebrauch des Eichelkaffees nicht sogleich abschrecken; denn das Mittel wirkt langsam, aber desto sicherer.

Engelsüß, Steinwurzel. (Polypodium vulgare.) Eine Pflanze, die besonders felsigen Grund liebt oder auf den Stücken abgehauener Baumstämme sich einen Platz sucht, wo sie am besten geräth und besonders heilkräftig wird. Sie grünt Winter und Sommer hindurch. — Die Blätter sind in Spalten getheilt, innen sehr fleischig, außen haben sie rothgelbe über das Blatt erhabene Flecken, durch Insektenstich entstanden. Die Wurzel ist krumm, knorrig, faserig, außen schwärzlich, innen grünlich, von süßbitterm, herbem Geschmack.

Nutzen. In der Heilkräftigkeit kommt sie mit dem Ehrenpreiß überein.

Eisenhut, Wolfswurz. (Aconitum napellus.) Diese bekannte, in den Gärten als Zierpflanze gezogene

Blume wird in manchen Büchern als ein Hausmittel gegen verschiedene Uebel aufgeführt. Man lasse sich durch diese Empfehlung ja nicht verleiten, sie anzuwenden, weil sie unter die gefährlichsten Giftpflanzen gehört, wodurch schon viele Menschen ihr Leben verloren haben. — Es gibt eine Menge Arten von Eisenhut oder Wolfswurz, aber keine ist unverdächtig. — Wenn jemand das Unglück haben sollte, durch Eisenhut vergiftet zu werden, so gebe man ihm möglichst schnell eine Abkochung von Chinarinde, Eichenrinde, oder von Galläpfeln tassenweise von Viertelstunde zu Viertelstunde, bis die Zufälle von Betäubung, Schwindel, Schlafsucht, Magenschmerzen, der Blutandrang nach dem Kopf, die Convulsionen aufhören. Dieses Verfahren ist überhaupt bei allen betäubenden Giften anzuwenden.

Essig. Leider Gottes wird ein guter ungefälschter Essig heut zu Tage immer seltner und doch ist nur ein solcher unter die Hausarzneimittel zu zählen und von ihm allein gilt, was man von den medizinischen Kräften des Essigs rühmt. — Aus dem Grunde sollte aber auch jeder Hausvater und jede Hausmutter darauf bedacht sein, für den Arzneigebrauch sich selbst einen guten Essig herzustellen, und wie leicht könnte solches geschehen, wenn man dazu das verdorbene Obst, an welchem es in keinem Jahre fehlt, benützen wollte. — Wem hierzu die Gelegenheit, Lust oder Mittel fehlen, der kaufe sich wenigstens in der Apotheke eine Quantität Essig und bewahre sie auf für eintretende Fälle, wo man den Essig als Hausmittel nöthig hat.

Nutzen. Derselbe ist so vielfältig, daß wir den Essig mit Recht zu einem der heilkräftigsten Mittel zählen können. — In allen den Krankheiten, die aus einer Verderbniß des Blutes entstehen, wie den Faulfiebern, Sumpffiebern, den sogenannten Nervenfiebern, dem Scharbock, der Mundfäule u. s. f. leistet er, mit Wasser vermischt, als kühlendes Getränk, lauwarm zu Waschungen der Brust, selbst des ganzen Körpers, die herrlichsten Dienste. Wo der bloße Essig im Getränk dem Kranken einen Reizhusten verursacht, gebe man ihn mit Honig vermischt (Sauerhonig) in dem Wasser. Die Gabe ist zwei Eßlöffel Sauerhonig oder gewöhnlichen Essig auf ein halbes Maß gutes Brunnenwasser.

Verboten ist die Anwendung des Essigs bei Säugenden, bei denen, die an Engbrüstigkeit, langwierigem, trockenen Reizhusten leiden, bei Frauenzimmern während der Periode, bei allen jenen Blutungen, durch welche die Natur eine wohlthätige Ausscheidung bewirken will, wie bei blutenden Hämorrhoiden, Nasenbluten sehr vollblütiger Menschen. Ueberhaupt ist es sehr gefährlich, Blutungen mit Hülfe von Essig zu stillen, ohne Zuziehung eines Arztes. Man wende statt dessen das kalte Wasser an, was in der Hinsicht den Essig vollkommen ersetzt. Sehr nützlich dagegen erweisen sich Waschungen mit lauwarmem Essig, Früh und Abends, bei denen, die an Gliederschmerzen leiden.

Gegen den übeln Geruch des Fußschweißes ist Essig ebenfalls ein unschädliches und äußerst wirksames Mittel, wobei man entweder mit verdünntem

Essig die Füße des Abends vor Schlafengehen wasche oder leinene Strümpfe trage, welche in starken Essig getaucht und dann getrocknet wurden. Durch Anwendung dieser Mittel läuft man, wie gesagt, nicht im mindesten Gefahr, den Fußschweiß, der oft eine günstige und nothwendige Ausscheidung von Seite der Natur ist, zu unterdrücken, was bei andern Mitteln häufig geschieht und die gefährlichsten Folgen haben kann.

Der Weinessig ist ein großes, vielfach nützliches Mittel bei allen Vergiftungen von betäubenden Substanzen, wie Opium, Schierling, Tollkirsche oder Belladonna, Bilsenkraut. Man lasse ihn dann eßlöffelweise innerlich nehmen von Viertelstunde zu Viertelstunde und lege in Essig getauchte Umschläge auf den Kopf und den Magen.

Bei Ohnmachten ist es besser, statt allen anderen Riechwassern, Riechsalzen u. s. f., Essig vor die Nase zu halten, Schläfe, Gesicht, Hände und Füße damit zu waschen. — Bei allen fauligen Krankheiten, oder wo irgend üble Dünste im Zimmer entstehen, sprenge man fleißig mit Weinessig. — Weicht man Brodrinde in Essig und bindet sie als Umschlag auf die Stirne oder Schläfe, so wird nicht selten der Kopfschmerz entfernt. — Essig auf den Knoten eines Tuchs geschüttet und vor die Nase gehalten, lindert das Unwohlbefinden beim Katarrh. — Das Besprengen des Kopfkissens mit Weinessig oder das Vorhalten eines in heißen Fliederthee und Essig getauchten Schwammes, erleichtert das Aushusten bei der häutigen Bräune der Kinder. Warmen Essig auf

leinenen Lappen aufgelegt, ist das Mittel, dessen sich die englischen Matrosen gegen Frostbeulen bedienen.

Gegen die schleimige Halsbräune, geschwollenen Drüsen, oder Zapfen und Drüsen, wenn solche nicht in Eiterung übergehen wollen und noch zu zertheilen sind, ist der Gebrauch von Essigdämpfen, die man durch einen Trichter einathmet, ein sehr gutes zertheilendes Mittel, wodurch auch der zähe Schleim gelöst wird. In diesen Fällen wendet man auch ein Gurgelwasser von der Abkochung der dunkelrothen Malven an, mit etwas Essig und Honig versetzt.

Bei Scheintodten und denjenigen, die an Verstopfung und Schwäche der Unterleibseingeweide leiden, wendet man Klystire von 2 — 3 Theilen Essig mit einem Theile Wasser an.

Gegen die Hundswuth wurde von dem verstorbenen Leibarzt **Moneta** der Essig innerlich empfohlen, hat sich aber durchaus unwirksam bewiesen, und man lasse sich daher nicht durch diese trügerische Empfehlung täuschen.

Eier. Ihren Nutzen hat ein neuerer Arzt sehr zweckmäßig auseinandergesetzt, und ich theile es mit, da sein Büchlein (die Hausarzneimittel) nicht genug verbreitet zu sein scheint. „Die Eier sind ein vortreffliches diätetisches Mittel, welches bei verschiedenen Krankheiten, die ihren Grund in einer fehlerhaften Verdauung haben, angewendet zu werden verdient; sie müssen aber dann roh oder nur ganz weich gesotten genossen werden. So sind die rohen Eidotter, wenn man sie etwa eine Stunde vor dem Mittagessen,

oder bei Tische mit Fleischbrühsuppe genießt, ein nicht genug zu empfehlendes Mittel gegen habituelle Magensäure. Zwei bis drei frische Eidotter Früh nüchtern genommen oder mit Zuckerwasser eingerührt, sind ein probates Mittel gegen Gelbsucht und Leberverhärtung. Dabei braucht man noch Weinsteinmolken und trinkt Wasser mit Zucker und Cremortartari. Zur Abwechslung kann man gegen diese Krankheiten auch den frischen Saft von geriebenen gelben Möhren früh nüchtern trinken oder frischen Gurkensaft, alle Morgen 4 — 5 Tassen voll nehmen; dergleichen die Hanfmilch, welche man erhält, wenn man eine Handvoll Hanfsamen in einem Mörser stößt, mit einem bis zwei Pfund Wasser mischt, den milchigen Saft abgießt, durchseiht und trinkt. Oder man kocht eine Handvoll Gerste mit 2 Loth Quecken in einem Maß Wasser, seiht es durch und vermischt damit einige Eßlöffel Honig, einen Kaffeelöffel von dem milchigen Saft des Schellkrautes (Chelidonium majus), mit welchem Trank man einige Wochen fortfährt. Zur Unterstützung der Kur trägt der Genuß von Pflaumen, Zwetschgen, Weintrauben und besonders Erdbeeren vieles bei."

Hier halte ich jedoch für nöthig, die Diät noch einzuschalten, die solche Kranke zu beobachten haben.

A.

Höchst schädlich sind ihnen alle schwerverdaulichen und rohsaftigen Speisen, die das Blut noch mehr verderben. Die Hülsenfrüchte, die rohen Mehlspeisen, die harten Eier, die mehligen, knolligen Wur=

zeln, die dickschleimigen Fische, das Back- und Kuchenwerk, das gebratene Fett, die Gewürze, der Käse, das dicke Bier, der Branntwein, die starken Weine, der Essig, die sauern Früchte, die scharfen Speisen, als: Kresse, Rukette, Senf, Meerrettig, Rettig, Knoblauch, Zwiebeln.

B.

Unter die heilkräftigen und in dieser Hinsicht empfehlenswerthen Nahrungsmittel sind bei diesen Krankheiten alle die zu rechnen, welche eine verdünnende, auflösende, eröffnende, seifenartige Eigenschaft haben, dahin gehören:

1. die dünnen mit Wasser oder Fleischbrühe ausgezogenen Schleime aus Gries, Reis, Perlgraupen, Habergrüze und dergleichen mit etwas Salz gewürzt; das Gerstenwasser, der Habertrank. Aber man merke wohl, daß diese Schleime, wenn sie hier die erwünschte reinigende Kraft haben sollen, sehr wässerig und dünne gemacht werden müssen.

2. Die süßbitterlichen wässerigten Kräuter und Wurzeln. Diese machen diejenigen unschätzbaren seifenhaften, auflösenden und reinigenden Mittel aus, die in allen Verstopfungen der Unterleibseingeweide noch das Meiste zum Heil der Kranken wirken. Darunter aber erweisen sich von ganz vorzüglicher Wirkung die Skorzonere, Fenchelwurzel, Haberwurzel, Grindwurzel, der Spargel, Hasenkohl, die Blätter und Wurzeln der Eichorie und des Pfaffenröhrchens, die jungen Nesseln, die Endivien, Bachbungen, der Lattich, Sauerampfer, das Körbelkraut.

Desgleichen die Haubechel, Betonie, Ochsenzungenblätter, Bärenklau, Klettenwurzel, Angelika, Artischocken. Der lange Gebrauch der aus diesen Kräutern und Wurzeln bereiteten Tränke, oder der frisch daraus gepreßten Säfte bezwingt schon oft allein die hartnäckigsten Gelbsuchten und Verstopfungen der Leber.

3. Die Molkenkur. Man trinkt die Molken im Frühjahr mit den ausgepreßten Säften jener ebengenannten Wurzeln und Kräuter und steigt, wo möglich zu sechs bis acht Pfund Molken mit vier bis sechs Loth Kräutersäften täglich.

4. Der Honig und das Salz sind bei schlechter Beschaffenheit der Galle und Verstopfung der Eingeweide vortreffliche, auflösende und reinigende Gewürze. Man thut sie daher in der Regel zu den Tränken. Oft nimmt man den Sauerhonig mit besserm Erfolg als den reinen Honig.

5. Die wässerigen und süßsäuerlichen Früchte, besonders, nächst den bereits angeführten Obstsorten, die Melonen, frischen Gurken, Johannisbeeren, Maulbeeren, Stachelbeeren, Heidelbeeren. Die rohen mehligen Früchte aber, wie Birnen und Aepfel, sind nicht so dienlich und müssen wenigstens gekocht werden.

6. Das Wasser ist das uralte einfache Mittel, welches das Blut am besten verdünnt und reinigt. Es ist daher allerdings des großen Ruhmes würdig, den es sich in Eröffnung der verstopften Gefäße erworben hat. Allein man muß nach und nach in der Quantität steigen, bis man endlich

den Tag über einige Maß davon ohne Belästigung genießen kann. Niemals aber muß man auf einmal eine große Menge davon zu sich nehmen. Zugleich ist aber auch gehörige Leibesbewegung nöthig, damit das Wasser mit dem Blute genau vermischt werde. Mitunter kann man dem Wasser etwas Zitronensaft oder einige Löffel Rheinwein zusetzen. Von dem Weine überhaupt aber ist zu merken, daß man sich dessen sehr mäßig bedienen müsse, weil er mehr schadet als nützt.

---

„Gegen die Gallensteine, um sie aufzulösen, auszuführen und ihre Wiedererzeugung zu hindern, ist auch der Genuß der Eidotter sehr heilsam. Man speist dabei viele frische zarte Gemüse, wie Spinat, Sauerampfer, Petersilie, Körbel, Cichorien, Endiven, Skorzonere und frische saftige Früchte, wie Himbeere, Erdbeere, Stachelbeere, Pflaumen, Kirschen, Maulbeere, Weintrauben. Zwischendurch aber trinke man einige Morgen nacheinander" (NB. wenn Stuhlverstopfung da ist) „ein oder zwei Gläser Bitterwasser, um einen leichten Stuhlgang zu bewirken."

„Auch gegen die Rachitis und die Dörrsucht der Kinder sind die weichen Eier ein ganz vortreffliches Mittel." Bevor ich hier die Anwendung, wie sie jener Arzt vorschreibt, anführe, scheint es mir doch nothwendig, einige Bemerkungen dem vorzuschicken. Bei Kindern unter vier Jahren dürfte die Eierkur wohl nicht anzuwenden sein; indem sie jedenfalls erfordert, daß das Kind schon gehörig laufen kann. — Ferner muß sie erst dann gebraucht werden, wenn durch das

bei Eiche angeführte diätetische Verhalten, der Magen und die Gedärme bereits gehörig gereinigt und mehr wieder zu Kräften gekommen sind. „Man rührt alle Morgen ein Eidotter in Milch und Wasser ein und gibt es dem Kinde zum Frühstück. Darauf verliert sich der faule Geruch aus dem Munde, die Freßsucht nimmt ab und das Kind kommt zu Fleisch und Kräften. Ist aber eine bessere Verdauung hergestellt, oder die Eierkur wird dem Kinde zum Eckel, so gibt man Eichelkaffee zum Frühstück und mürbes mageres Fleisch zu Mittage, läßt dabei etwas Weniges von einem guten kräftigen Bier oder ächten Rothwein trinken. Selbst den mäßigen Genuß des reinen Kornbranntweins, indem man etwa einen Kaffeelöffel voll davon auf Brod gießt, habe ich in diesen Krankheiten sehr heilsam gefunden. Mit Cervelatwurst und Waizenbier habe ich manchem elenden Kinde geholfen, wo keine Arzneien anschlagen wollten. Dabei ist es aber nothwendig, daß die Kinder sich, so viel sie können, in freier trockner Luft bewegen, und täglich kalt gewaschen, oder was noch kräftiger wirkt, mittelst einer Gießkanne besprengt werden."

„Ein vorzügliches Mittel, welches ich bei allen dörrsüchtigen Kindern anrathe, ist folgendes: Man nimmt Lorbeeren, wickelt sie in Brodtaig, und läßt denselben backen, wodurch die Lorbeere ihren scharfen Geschmack verliert. Darauf zerstößt man sie und nimmt von diesen gepülverten Lorbeeren, Muskatennußpulver nebst gebranntes Hirschhorn, von jedem ein Quent, vermischt alles mit 1 Loth Süßholzpulver, und gibt davon dem Kinde täglich zweimal 1 — 2 Messerspitzen

voll. Nach 3 bis 4 Wochen spürt man merkliche Besserung.“

„Gegen Vergiftungen mit scharfen metallischen Giften, als Arsenik, Fliegenstein oder Cobolt, Sublimat und Grünspan, ist (bis zur Ankunft des Arztes) das beste Mittel: Wasser, in welchem Eiweiß zerquirlt wurde; indem die Säure dieser Metallkalke sich leicht mit dem Eiweiß verbindet und eine feste kleberige Masse bildet, die nun nicht mehr schädlich auf den Magen oder die Eingeweide wirkt. Vorher sucht man aber durch das Trinken von warmem Wasser, in welchem Butter zerlassen wurde, das Erbrechen zu befördern, oder wenn solches noch nicht da ist, zu erregen, und läßt dann von einer Mischung, wo das Eiweiß von 16 Eiern in 2 — 3 Pfund Wasser aufgelöst ist, so viel wie möglich trinken. Zwischendurch gibt man eine Tasse voll Oel oder Leinsamenthee. Hat man nicht genug Eier bei der Hand, so kann man statt dessen warmes Hühner- oder Lammsblut trinken lassen. Auch gebrannte Magnesia und Holzkohlenpulver in Menge genommen, können hier Aushilfsweise Dienste leisten. Sonst empfahl man auch das Seifenwasser, indem man 1 Pfund Seife mit 4 Pfund heißem Wasser auflösen und davon alle 3 — 4 Minuten eine Tasse voll trinken ließ.“

„Gegen die nicht selten vorkommende Vergiftung mit Grünspan, wirkt der Zucker, roh genossen oder in Wasser aufgelöst, spezifisch und gegen die Vergiftung von Sauerkleesalz dient gepulverte Kreide.“

„Wenn auf den Gebrauch eines Brechmittels von Brechweinstein ein zu heftiges Erbrechen und

die Gefahr einer Magenentzündung entsteht, so lasse man starken grünen Thee oder Galläpfelaufguß trinken."

„Bei verschlucktem Vitriolöl oder Scheidewasser gibt man das eben angegebene Seifenwasser in Menge, und so lange, bis es bereitet werden kann, Milch und Oel oder große Dosen von gebrannter Magnesia." *)

„Das Eiweiß mit Branntwein vermischt, ist ein sicheres Mittel, um das Wundliegen der Kranken zu verhüten. Man läßt das Weiße von zwei Eiern zu Schaum schlagen, es unter stetem Umrühren bei gelindem Feuer erwärmen und nach und nach 12 Loth reinen Kornbranntwein zusetzen. Sobald man nun eine rothe Stelle auf dem Kreuze oder sonst dem Rücken und Schenkeln entlang bemerkt und der Kranke dort über ein brennendes Gefühl klagt, wird diese Salbe oft eingerieben, und wenn sie trocken worden ist, solche vor Wiederholen des Einreibens mit warmem Wasser abgewaschen. Dieses Mittel ist aber mehr für fette Personen, die eine lockere, weiche schwammige Haut haben; bei magern hingegen, deren Haut fest über die Knochen gespannt ist, wird frische ungesalzene Butter, mit einem Zusatz von Kampher, besser bekommen."

„Um ferner das Wundliegen der Kranken, dieses schreckliche Uebel in langwierigen Krankheiten, zu verhüten, ist es nöthig, dem Kranken öfters frische

*) Auf zwei Loth Magnesia lasse ich ein Quart Wasser nehmen und alle zwei Minuten ein Glas hievon trinken. Anm. d. Herausgeb.

Bettlaken, die keine Falten machen, unter das Kreuz zu legen und die größte Reinlichkeit im Bett zu halten. Wo es möglich ist, lege man den Kranken nicht auf Federbetten, sondern auf Matratzen, und in deren Ermanglung lege man unter das Betttuch in die Gegend des Kreuzes ein gargemachtes Rehfell mit den Haaren so, daß dieselben dem Körper des Kranken entgegenstehen; auch kann man ein Stück Wachstuch unter das Betttuch in die Kreuzgegend legen, wodurch der Kranke eine feste und kühle Lage erhält. Wenn aber die rothe Stelle auf dem Kreuze aufbricht und eitert, so verbinde man dieselbe, bis ein Wundarzt herbeikommt, so lange mit Eigelb und etwas Kampher; etwa 10 Gran oder der sechste Theil eines Quentchens von dem Kampher auf zwei Eidotter. Den brennenden Schmerz des Geschwüres aber lindert man durch einen Ueberschlag von geriebenen gelben Möhren und Kartoffeln. Bei brandigen Geschwüren auf dem Kreuz hat mir nichts bessere Dienste gethan, als ein dicker Brei von Roggenkleie mit Kohlenpulver vermischt. In solchen Fällen aber ist es gut, die Behandlung einem Arzt zu überlassen."

---

Erlenblätter sind, äußerlich aufgelegt, zertheilend, wundheilend und milchvertreibend. Man erwärmt die frischen Blätter über Kohlenfeuer auf einem Teller, und legt sie mehrere Male des Tages auf die Brüste der Frauenzimmer, die nicht selbst stillen, zur Zertheilung der Milch. Man pflegt auch etwas Körbelkraut hinzuzusetzen.

---

Fette Hennen, Donnerkraut, Geschwulstkraut, Wundkraut. (Herba Illecebri v. Sedum Telephium.) Es hat viele aneinander hängende, weiße knollige Wurzeln und treibt aus solchen einige runde glatte Stengel hervor, welche an jedem Knoten zwei dicke, fette, saftige, am Rande herum etwas eingekerbte und ein wenig bläulich scheinende Blätter, die einander gegenüberstehen, und auf den Spitzen der Stengel kleine Körner von einigen weißen oder gelblich gesternten Blümchen haben. Dieses Kraut wächst gern auf steinigen, feuchten Feldern, besonders in den Weinbergen.

Nutzen. Die frischen Blätter zerstoßen, auf blutende Wunden gebunden, stillen das Blut, wenn keine bedeutende Gefäße verletzt wurden. Auch der ausgepreßte Saft, eßlöffelweise beim Blutbrechen genommen, hat oft heilkräftige Wirkungen gezeigt.

Fichte, Kiefer, Fore, Pinie und mit gleichen Eigenschaften die meisten andern Nadelhölzer, wie die Tannen, Zirbelnußkiefer, Lerchenbaum u. s. w. Gewiß ist die heilkräftige Wirksamkeit des Harzes, Peches und Theers Jedermann bekannt; vor allen aber sind es die jungen, im April und Anfang Mai bei den jungen Fichten hervorbrechenden, Sprossen oder Knöpfe, welche diese Eigenschaft am meisten besitzen. Man läßt sie zu dem sammeln; nur müssen es keine vorjährigen oder schon weit aufgeschossenen Sprossen sein, was man an der hellgrünen Farbe, durch die sich die jüngsten von jenen wesentlich unterscheiden, leicht erkennen kann. — Diese Sprossen schütte man in eine hohe Flasche und gieße auf jedes Pfund von

ihnen zwei Maß guten Kornbranntwein, verstopft es wohl und setzt die Flasche zwei Monate lang an einen Ort, wo es den Tag über unausgesetzt von der Sonne beschienen wird. Nach dieser Zeit gießt man den ganz dunkelbraun gewordenen Branntwein ab, schüttet die Sprossen auf ein Tuch, preßt sie aus und gießt die gewonnene Flüssigkeit zu der erstern. Hierauf schüttet man zwei Loth Kampherspiritus und eben so viel Salmiakgeist zu und hebt das Ganze zum Gebrauche in der wohlverkorkten und mit einer Schweinsblase verbundenen Flasche auf.

Nutzen. Dieser Fichtensprossenspiritus leistet, öfters des Tags auf die leidende Stelle eingerieben, bis die flache Hand, mit der man reibt, ganz trocken geworden ist, die ausgezeichnetsten Dienste bei Gliederschmerzen, langwierigen Drüsenverhärtungen, verenkten Gliedern oder wo ein Körpertheil zerquetscht wurde, und ich kann dieses Mittel um so mehr dem nichtärztlichen und ärztlichen Publikum empfehlen, als es sich in der fünfzigjährigen Praxis eines Arztes stets als heilkräftig bewiesen hat, wenn es anhaltend genug gebraucht und nebenher die nöthige Lebensordnung eingehalten wurde. Da mein Mittel auch Gichtbrüchigen und Podagristen zu gute kommen wird, so benütze ich diese Gelegenheit, um für alle diejenigen, welche an rheumatischen und gichtischen Beschwerden leiden, die diätetischen Regeln festzustellen. Je mehr sich die Gicht ausgebildet hat, je heftiger die Schmerzen sind, die sie dem Kranken verursacht, desto genauer und ängst-

licher muß man auch in Einhaltung nachfolgender Diät sein.

1. Unmäßigkeit und ungeregeltes Verhalten im Essen und Trinken, das viele Fleischessen unterhalten und befördern die Gicht, ja sie sind es, welche diese Krankheit am öftersten hervorbringen. Die Erfahrung beweist, daß gerade diejenigen, welche zu den sogenannten starken Essern gehören, viel Fleisch genießen, hitzige Weine oder sonst geistige Getränke lieben und dabei zu wenig oder zu viel Körperbewegung haben, der Gicht am meisten unterworfen sind.

Mäßigkeit und Nüchternheit ist das beste und sicherste Verwahrungs- und Genesungsmittel in dieser Krankheit. Man weiß aus unzähligen Beispielen, daß sie nicht nur die Heftigkeit des Uebels mildern, sondern es auch endlich ganz und gar bezwingen können; wenn nicht die Natur des Patienten bereits schon der Heilkraft ermangelt und die Krankheit zu sehr überhand genommen hat. Es ist ein wahres Unglück für die meisten an Gicht Leidenden, daß sie dann erst Diät halten, wenn sie dieselbe durch die Macht der Zufälle zu halten gezwungen werden, d. h. in solchen Jahren, wo es mit ihrer Krankheit so weit gekommen ist, daß sie nun fast beständig damit gemartert werden und ihre Schwelgerei nicht aus Abscheu, sondern aus Unvermögen unterlassen müssen. Aber dann kann auch die strengste Diät, keine Homöopathie, Sympathie- oder Kaltwasserkur den ruinirten Körper wieder herstellen; sie können höchstens einige Linderung der qualvollen Schmerzen bewirken. In den

ersten Jahren des Angriffs dieser Krankheit ist es Zeit und gelingt es am besten, sich durch gute Diät wider ihre künftigen Anfälle zu schützen. Man befreit sich in vielen Fällen ganz von diesem Uebel oder man bewirkt doch, daß seine künftigen Anfälle schwach und erträglich werden. Allein gewöhnlich, weil man eben in diesen Jahren nach überstandenen Anfällen übrigens gesund und stark ist, so erlaubt man sich alle möglichen Ausschweifungen, man ernährt dadurch die in dem Körper verborgene gichtische Materie, die zu ihrer Zeit neue Anfälle macht, und alsdann gewiß allemal bei solchem neuem Anfalle eine größere Heftigkeit zeigen wird, denn zuvor.

Den Kranken dieser Art schaden die dicken, hefigen Biere, die fetten Speisen und die scharfen, salzigen, reizenden, die groben Hülsenfrüchte, die rohen Hülsenfrüchte, die rohen Mehlspeisen, die herbsauern Sachen, die Gewürze und die hitzigen Weine, letztere mit wenig später zu bemerkenden Ausnahmen. Diese Nahrungsmittel machen ein grobes, zähes hitziges Blut, das durch seine Stockung in den feinen Gefäßen leicht den Paroxismus wieder erzeugt.

2. Sehr heilsam sind dagegen sowohl in als außer dem Anfall und besonders günstig für dessen Verhütung, die süßen und süßbitterlichen Wurzeln, die kühlenden wässerigen Kohlarten, Kräuter und Salatpflanzen, alles frische und gekochte mild säuerliche Obst. Besonders gehören hieher Spinat, Blumenkohl, Rapunzeln,

junge grüne Erbsen, Artischocken, Pappeln, Bachbungen, Endivien, Laktuka, Portulak, Sauerrampfer, Körbel, frische Gurken als Gemüse, aber nicht als Salat. Spargel darf nur in sehr geringen Portionen gegessen werden, wo er dann nicht schadet. — Bekannt ist der Fall mit Linné, welcher durch den Genuß von vielen Erdbeeren, jahrelang vom Podagra verschont blieb. Auch Andere, die dieses Beispiel befolgten, und Erdbeeren Früh und Abends häufig genossen, empfanden gleich günstige Wirkung davon. Sie reinigen und erfrischen das Blut ungemein, machen offnen Leib, und verschaffen dadurch besonders denen, die mit Hartleibigkeit geplagt sind, große Erleichterung. Von dem Genusse der Melonen oder anderer Früchte haben die Kranken selbst im allerstärksten Paroxismus nicht die geringste Beschwerde empfunden, ja es ist vielmehr gewiß, daß diese Früchte die beim Paroxismus vorhandenen Blutwallungen und heftigen erschöpfenden Schweiße mäßigen.

Eine bloße und beständige Milchdiät ist seit alten Zeiten zur gänzlichen Ausrottung der Gicht angerathen worden und es haben auch die Aerzte in ihren Schriften eine Menge Beispiele aufgezeichnet, wo solche Patienten, die endlich auf ihre ganze Lebenszeit eine bloße aus Milch bestehende Nahrung gewählt haben, nie wieder von diesem Uebel heimgesucht worden sind. Allein diese Diät hat ihre großen Schwierigkeiten. Erstlich läßt sie sich bei allen den Personen nicht anwenden, die einen schwachen und Krämpfen sehr unterworfenen Magen haben, auch nicht bei

denen, die früher sehr an starke Weine gewöhnt waren, nicht bei den Vollblütigen, nicht bei solchen, die ein phlegmatisches Temperament und schleimiges Blut haben, nicht bei alten Leuten. Bei allen diesen Personen bringt eine beständige Milchdiät eine Reihe von Krankheiten hervor, die fast ärger sind, als die Gicht selbst. Zweitens schickt sich auch die Milchdiät nicht für die, deren tägliche Beschäftigung in solchen Arbeiten besteht, wozu Kräfte erfordert werden. Dieses gilt auch von der vegetabilischen Diät. Diejenigen, die blos von Milch, oder blos von Kräutern und Wurzeln leben, sind schwach, und haben bei weitem nicht die Kräfte, als die, welche sich dabei auch der animalischen Kost bedienen. Sie verfallen selbst manchmal hierdurch in die größte Hypochondrie. Drittens sind einige, welche die Milchspeisen zwar eine Zeit lang vertragen können, zuletzt aber einen unwiderstehlichen Ekel dagegen bekommen und deren Genuß meiden müssen, was dann nicht ohne Gefahr geschieht.

Die Milch und Milchspeisen bekommen in der Gicht den magern Leuten mit scharfen, hitzigen Säften am besten. Man braucht die Milchkur dann im Frühjahr als Vorbauungsmittel. Man trinkt Esels-, Ziegen- oder Kuhmilch von der besten Weide, und verdünnt diese Milch zur Hälfte mit einem leichten Sauerbrunnen, z. B. Selterwasser oder mit den bereits unter Eier angeführten Kräutersäften. Eben dasselbe leisten auch die Molken. Wenn man eine solche Kur von Zeit zu Zeit braucht, so erlangt man dadurch, daß die künftigen Gichtanfälle seltner kommen und gelinder werden, auch nur kürzere Zeit dauern.

3. Eine gar zu strenge Diät im Podagra ist überaus schädlich. Ich meine eine solche, wo man nichts anders als Milch, oder nichts anders als vegetabilische Speisen genießt; denn wie wir oben zeigten, läßt sich eine solche Diät nur bei sehr wenigen Kranken anwenden, und diejenigen, bei denen sie möglich ist, und die sich einmal daran gewöhnt haben, sind dann auch schlechterdings genöthigt, genau dabei zu bleiben. Wenn sie nur ein einziges Mal davon abgehen, wenn sie ihren seit langer Zeit an lauter weichliche und milde Kost gewöhnten Körper einmal mit Fleisch oder Wein reizen, so gerathen sie in große Lebensgefahr. Daß die Milchdiät oder eine vegetabilische Diät, die gichtischen Stoffe im Körper nicht auszurotten vermögen, sondern nur ihre Kraft schwächen und ihre Wirksamkeit hindern, erhellt daraus, weil die, welche durch eine viele Jahre fortgesetzte Milchdiät, oder vegetabilische Kost, sich von der Gicht ganz frei erhalten haben, doch wieder davon und zwar mit desto größerer Heftigkeit befallen werden, sobald sie diese Diät aussetzen.

4. Es ist also gar nicht rathsam, sich des Weins und der Fleischspeisen ganz zu enthalten, als nur im Anfalle selbst. Sonst ist die beste Diät diese, daß man überhaupt weniger Fleisch, als sonst genieße, und solches allemal mit vegetabilischen Speisen vermische. Man wechselt mit der Kost, so daß man bald etwas Fleisch, bald Milch, bald Vegetabilien zu sich nimmt. Man muß überall die Mäßigkeit beobachten, das viele Essen abschaffen und im Ganzen mehr Vegetabilien, als Fleisch essen.

5. Wegen des Getränks, besonders der geistigen, haben Leidende der Art eine sorgfältige Wahl anzustellen. Die sauern weinsteinigen Weine, wie auch der Rheinwein, beweisen sich gegen solche Kranke sehr feindselig. Ueberdem ist das viele Weintrinken häufig die Hauptursache der Gicht. Allein man darf darum den Wein nicht ganz meiden. Alte Leute, deren Verdauungsorgane sich in einem sehr geschwächten Zustand befinden, deren Lebenskraft mehr und mehr abnimmt, ferner kaltblütige und phlegmatische Personen können täglich ohne Schaden ein Glas Wein bei Tische trinken. Ihnen bekommt ein alter Franzwein, ein leichter Madeira, ein Glas spanischer Wein oder guter oberungarischer am besten.

Zum gewöhnlichen Getränk ist das reine Wasser das heilsamste und man wird nicht leicht einen Wassertrinker finden, der das Podagra hat. Deswegen haben viele Aerzte zur Kur und Vorbauung dieses Uebels angerathen, viel Wasser zu trinken. Allein, wenn die, welche starke Weintrinker waren, hierin einen zu schnellen Uebergang machen und plötzlich den Magen mit Wasser überschwemmen, wie es jetziger Zeit, wo die Kaltwasserkur so unbedingte Lobredner gefunden hat, häufig geschieht, so kann dieses leicht einen tödtlichen Ausgang der Krankheit herbeiführen. Unter solchen Umständen ist es rathsam, das Wasser anfänglich mit etwas Wein zu mischen und nur allmählich zu dem ungemischten überzugehen. Die nicht in jüngern Jahren das Wassertrinken gelernt haben, können es so leicht nicht vertragen. Alten Leuten ist es auch oft wirklich zu kalt und wohl erlaubt mit etwas Wein

zu vermischen. Ich habe manche Leute gekannt, die in ihrem mittlern Alter, bei hinlänglicher Bewegung und gänzlicher Enthaltung des Weins durch vieles Wassertrinken die Gicht abhielten; aber wenn das Alter kam, in welchem sie die Leibesbewegung nicht mehr hinlänglich machen konnten, machte sie das Wasser kraftlos, erregte Magenbeschwerden und Unverdaulichkeit. Sie mußten dann ein leichtes Bier oder mit etwas Wein gemischtes Wasser trinken. Weil aber die starken und hitzigen Biere an der Gicht Leidenden durchaus nicht taugen, so müssen sie (mit gehörigem Maß und Ziel) sich an ein dünnes, gutes, ausgegohrnes Weiß- oder Braunbier halten, was den Magen stärkt, und das Blut zwar gelinde erwärmt, aber nicht erhitzt.

Während des Anfalles selbst wählt man nach Gefallen Abkochung von Gerste, Haber. Als Vorbauungsmittel dienen besonders die Molken, Wasser mit Milch, Habertrank, Birkensaft. Diejenigen, welche alle Frühjahre und Herbste einen oder den andern von diesen Tränken vier Wochen lang trinken, können sich bei übrigens guter Diät von der Gicht frei erhalten, oder werden doch nur selten und gelinde davon heimgesucht. Der Habertrank mit Wein, dem dritten Theil Moselwein, ist für diejenigen, welche sonst an den Wein sehr gewöhnt waren, oder sehr scharfes, hitziges Blut haben, eine empfehlenswerthe Frühjahrskur.

6. In der sogenannten kalten oder skorbutischen Gicht, wo das Blut von schlechtester Beschaffenheit und zur Zersetzung sehr geneigt ist, müssen nothwendig neben den oben erwähnten kühlenden und süßbitterlichen Wurzeln und Kräutern die antiskorbutischen,

wie Löffelkraut, Kresse u. s. w. und die aus ihnen gepreßten Säfte, mit Molken vermischt, gebraucht werden. Die Bestimmung von der Anwendung der Gewürze und des Weines bei der Art Gicht ist dem Arzte zu überlassen. Ein wirksames Mittel ist es auch in manchem Fall vier Wochen lang Früh nüchtern ein Pfund Kuhmilch, so warm, wie sie vom Melken kommt, mit einem Quentchen Meerrettigsaft auszutrinken. Es darf aber nicht in der Zeit des Anfalles geschehen, was auch bei den andern eben genannten Mitteln zu beobachten ist.

Fichtensamenmilch, die man erhält, wenn man ein Loth gereinigten Fichtensamen zerstößt, dann zwei Pfund Wasser daraufgießt und durchseiht, eine Tasse voll Früh und Abends getrunken, ist ein sehr gutes Mittel, bei langwierigem Schleimhusten, bei der Wassersucht, Gliederschmerzen, langwierigen Hautausschlägen. —

Der Gebrauch des Theerwassers und der Pechpflaster im Rheumatismus und dem feuchten Asthma soll nie ohne vorherige Berathung deshalb mit einem Arzt geschehen.

Dagegen wird es sehr zweckmäßig sein, die in diesen Krankheiten nothwendige Diät kennen zu lernen.

## A. Beim Husten.

Gibt es eine Krankheit, für welche man am wenigsten ärztlicher Hülfe benöthigt zu sein meint, so ist es bestimmt der Husten, Fluß, Katarrh oder Schnupfen. Man ist gewöhnt, ihn durch Hausmittel zu vertreiben, ohne auf den Schaden zu achten,

den man dadurch stiften kann. Man bekommt ihn so oft, sieht ihn bei andern Menschen alle Frühjahre und Herbst wiederkehren und vereinigt mit dem Vorurtheil, daß er gesund sei, die unreinen Säfte aus dem Körper entferne, glaubt man genug gethan zu haben, wenn man dabei zu den bekannten Hausmitteln seine Zuflucht nimmt. Erst wenn er so hartnäckig und schmerzhaft geworden, daß wir keine Ruhe bei Tag und Nacht mehr haben, ruft man den Arzt, der oft mit den besten Mitteln und nach allen Regeln der Kunst nicht mehr im Stande ist, die schlimmen Folgen abzuwenden, welche aus einem vernachlässigten Katarrh entstehen können.

Es ist allerdings richtig, daß man bei einer guten Diät den Fluß oder Katarrh durch diätetische Mittel ganz vertreiben und verhüten kann, daß kein langwieriger Husten daraus entstehe, der leicht bei jenen sich ausbildet, die zu Verschleimungen sehr geneigt sind; aber eben so wahr ist es auch, daß ein falsch behandelter Husten, durch eine unzweckmäßige Diät dabei, viele Jahre dauert, und oft in die Schwindsucht und andere gefährliche Brustkrankheiten übergehen kann.

Bei dem Husten kommt es insbesondere darauf an, wie seine Beschaffenheit ist. Der trockne Husten erfordert theilweise eine andere Lebensordnung und andere Mittel, als der mit Schleimauswurf verbundene oder feuchte, und doch gehen hier so häufig die gefährlichsten Verwechslungen vor sich.

I. In jedem Husten, er sei trocken oder feucht, schaden folgende Dinge insgesammt: die hitzigen Ge-

würze, die starken, sauern, geschwefelten Weine, der Branntwein, die Liqueure, der Punsch, die starken Biere, die scharfen und herben Säuren, namentlich der Essig.

Alle diese Dinge greifen die Brust sehr an, sie reizen das Lungengewebe auf eine gewaltsame Weise; sie erregen und unterhalten den Husten; sie machen entzündliche Stockungen des Bluts in den Lungen. Ganz besonders sind sie gefährlich im trocknen mit gichtischen Zufällen oder Schwindsuchtanlagen verbundenen Husten. Diejenigen, die damit behaftet oder demselben zu Zeiten unterworfen sind, verfallen gewiß in Brustentzündungen und Schwindsuchten, wenn sie von diesen hitzigen und scharfen Speisen nicht ablassen. Nicht besser geht es bei dem langwierigen feuchten Husten, wo man desto mehr Grund zum Genusse der gebrannten Wasser und gewürzten Weine zu haben glaubt; weil sie angeblich, den Auswurf befördern und die erschlafften Lungenfasern zusammenziehen sollen. Allein, wenn die Materie sehr zähe und die Lungen ziemlich voll davon sind; so wird durch den von diesen spirituösen Getränken erregten Husten und durch die austrocknende Kraft dieser Getränke, der Schleim noch zäher gemacht, tiefer in die Lungen eingepreßt, der Husten zwar auf diese Weise endlich gestopft, die Anlage aber zu einer höchst beschwerlichen Engbrüstigkeit erzeugt.

Die salzigen Speisen sind wegen ihrer Reizbarkeit im trocknen Husten sehr schädlich. Sie machen Brennen, Brustkrämpfe, Kitzeln auf der Brust und scharfen Auswurf. Im feuchten Husten sind sie da-

gegen aus weiter unten erwähnten Ursachen zuweilen dienlich.

Die schwer verdaulichen und blähenden Speisen, die wässerigen, weichlichen, fetten, öligen Nahrungsmittel, die süßen Sachen und dergleichen können von denen, die einen trocknen Husten haben, ohne Schaden genossen werden, wenn sie sonst gute Verdauungskräfte und kein Fieber haben, und nicht zu Blähungen geneigt sind. Ja wir werden bald sehen, daß es unter diesen Speisen viele gibt, die ganz eigentlich wider den trocknen Husten dienen. Sollten aber die Umstände vorhanden sein, daß der Patient einen schwachen Magen oder Fieber hätte, so muß er allerdings die Hülsenfrüchte, die rohen Mehlspeisen und die Eier meiden, dagegen die erweichenden und schleimigen Mittel, deren Gebrauch zur Linderung des Hustens unumgänglich nöthig ist, mit gelinden Gewürzen in geringer Quantität vermischen, die zugleich brust- und magenstärkende Mittel sind, worunter der Fenchel, Anis (s. Anis) und Safran sich am vorzüglichsten empfehlen. Obbenannte Speisen aber insgesammt schaden im feuchten Husten, sonderlich, wenn derselbe langwierig und hartnäckig wird. Denn alsdann ist der Magen sehr verschleimt, geschwächt und verdorben. Diese Speisen vermehren bei solcher Beschaffenheit die Engbrüstigkeit und Verschleimung der Brust, indem sie gähren, blähen, den Magen auftreiben und denselben, wie auch das Blut verunreinigen. Die Verdauungskraft verliert sich immer mehr, und zu dem Brusthusten gesellt sich noch ein Magenhusten. Will man also alle im feuchten Husten schädliche und

zu vermeidende Nahrungsmittel recht kennen lernen, so lese man Bodo Menzzers, Rohatzsch oder Bodenmüllers Krankenkochbücher hierüber nach.

Die scharfen Wurzeln und Kräuter, als Rettig, Meerrettig, Kresse, Löffelkraut, Rukette, wie auch der Senf, sind im trocknen Husten sehr schädlich. Im feuchten Husten können sie unter gewissen noch anzugebenden Bedingungen von Nutzen sein. Vieler lauer Thee ist im trocknen Husten heilsam, weil er die krampfhaftgereizten Fasern erschlafft und von den Lungen den Schleim löst, und durch gelinde Schweiße aus dem Körper führt. Im feuchten Husten, wo dieses schon der Fall ist und der Magen gewöhnlich schwach dabei, verschlimmert vieler Thee die Verschleimung und die Unverdaulichkeit. Nachdem wir nun die schädlichen Speisen haben kennen gelernt, ist es nothwendig, auch die heilsamen und im Husten medicinischen Nahrungsmittel aufzuführen.

II. Im trocknen, mit rheumatischen Beschwerden verbundenen Husten wähle man solche Speisen und Getränke, welche die unterdrückte Ausdünstung wieder herstellen, die die Luftröhre kitzelnde und reizende Schärfe einhüllen, und jenes Organ mit Schleim bedecken, dabei den Auswurf befördern. Hier ist der Fall, wo die süßen und schleimigen Nahrungsmittel den herrlichsten Nutzen stiften. Die erstern erweichen nicht blos, sondern sie stimuliren auch gelinde zum leichtern Auswurf, verdünnen den geringern zähen oder scharfen Schleim und lösen ihn von der Brust. Sie lindern auch, wie die schleimigen Nahrungsmittel, die Brustschmerzen, den Kitzel, das Stechen und Bren=

nen im Halse, und erschlaffen die krampfig zusammengezogenen Lungenfasern. Endlich überziehen sie auch die innere Fläche der Luftröhre mit ihrem klebrigen Schleim, und verwahren diese vor der ätzend scharfen Materie, die dann gewöhnlich, zwar in geringer Menge und dünn, aber von desto fressender Beschaffenheit ausgeworfen wird. In diesem Falle machen die recht klebrigen süßen Mittel die Materie dicker und zum Auswurf geschickter.

1. Man trinkt vielen lauen Thee von Ehrenpreiß, Hollunder, Zitronenmelisse, Preißelbeerkraut mit Süßholz oder Eibischwurzel, s. d.

2. Man genießt alles gewöhnliche Getränk laulich, trinkt es oft, aber jedesmal wenig. Dazu erwählt man Gerstenwasser, Reiswasser, Hirsenwasser, Kleienwasser, Semmeldekoct, den Habertrank, das Dekoct der Skorzonere, Apfeltrank mit Zuckerkraut, die süßen Molken, Milch mit Selterwasser u. s. f. Man rühmt auch die Brühe von welken Rüben, wozu man etwas Zuckerkraut und süßes Mandelöl thut.

3. Man ißt Mehlsuppen, Suppen von Habergrüze, Reis, Gries, Hirse, Perlgraupen, Nudeln, Sago, die man mit Wasser, Fleischbrühe oder dünner Milch auskocht, oder einen Brei daraus macht.

4. Die süßschleimigen Wurzeln und wässerigen Kohl- und Salatkräuter, als Skorzonere, Petersilienwurzeln, Mohrrüben, rothe Rüben, Haberwurzeln, Zuckerwurzeln, Steckrüben, bayerische Rüben, Spinat, zarte Kohlspros-

sen, Blumenkohl, Sauerampfer, dessen Säure man mit eingeschlagenen Eiern stumpf macht. Man ißt die Wurzeln weich gekocht am Fleische. Noch besser aber bekommen im trocknen Husten die laulich geschlürften Brühen aus den erweichenden und kühlenden Wurzeln und Kräutern.

5. Man ißt junges zartes weiches Fleisch, sehr junge Hühner und Tauben, junges Kalbfleisch, Kälberfüße, die thierischen Gallerten, entweder allein theelöffelweise oder mit Brühe verdünnt tassenweise. (S. Fleisch.) Ferner die eingekochten Schleime und Säfte aus den Cerealien, als die Brodgallerte, Reisschleim, Gerstenbrei; endlich der Mohrrübensaft, Steckrübensaft, wie ich ihre Bereitung angegeben habe, siehe Brod u. s. w.

6. Das süßsäuerliche Obst, insbesondere frische Erdbeeren, Himbeeren, Johannisbeeren, Heidelbeeren, Maulbeeren, mit Zucker gegessen; diese Früchte mit Zucker eingemacht oder die Gelees davon. Ferner Aprikosen, frisch und eingemacht, frische Gurken in Scheiben geschnitten und mit Zucker gegessen, Melonen, wenn sie nicht zu kühlend sind. Frische Feigen und trockne, Brustbeeren, Datteln und Rosinen. Gekochte oder gebratene Borsdorfer Aepfel mit Zucker, Zuckerbirnen.

7. Der Zucker, Candiszucker, Gerstenzucker, der Honig und Sauerhonig. (S. Zucker, Honig.) Den Thee und die lauen Tränke muß man

nie anders, als mit einer guten Portion Honig, Oxymel oder zerstoßenen Zuckerkant trinken.

8. Ein rohes Ei des Morgens nüchtern eingeschlürft. Warmes Bier mit Eigelb, Butter und Zuckerkant, alle Morgen und Abende getrunken.

9. Die fetten und öligen Speisen. Fettes Butterbrod, frisches Schmalz auf Brod, etwas Fett von rohem Schinken auf Semmel, dann und wann etwas reines, frisches Baumöl oder Mandelöl, frische Mandeln, Mandelkuchen, Mohnsamenkuchen, Milchrahm, fetten und nicht sehr gesalzenen Kuhmilchkäse.

Sobald der trockne Husten nachläßt, oder sobald er sich in einen ordentlichen feuchten Husten verwandelt, wo nun ein häufiger Schleim ausgeworfen wird, so muß man sofort alle vorerwähnte süße und erschlaffende Nahrungsmittel ganz bei Seite setzen; denn sie sind im feuchten Husten nur nachtheilig. Doch nehme ich die angezeigten Sorten von Obst aus.

III. Die im feuchten Husten dienlichen Nahrungsmittel sind nach dem Zustand des Kranken zu bemessen. Der feuchte Husten ist mehrentheils mit einer großen Erschlaffung verbunden; daher thun in demselben die reinigenden, austrocknenden, scharfen aromatischen adstringirenden Mittel bei gehöriger Vorsicht gute Dienste, indem sie die Feuchtigkeiten des Körpers und den Schleim der Lungen verzehren, die Lungen stärken, den Körper erwärmen, und den Auswurf befördern. Allein wenn die Engbrüstigkeit groß ist, so muß man diese Mittel behutsam gebrauchen. Man muß sie auch nicht anwenden, wenn der

ausgeworfene Schleim sehr zähe und dick ist, und tief aus den Lungen zu kommen scheint. In diesen Fällen vermehren sie die Engbrüstigkeit und alle daraus entstehenden Uebel, weil sie das Blut in Wallung bringen und den Schleim zu sehr verdicken.

1. Sie sind aber von vorzüglichem Nutzen, wenn die Engbrüstigkeit gering, der Auswurf häufig ist, und sich der Schleim in Menge löset. Da ist dann solchen Kranken der Genuß der Kresse, des Löffelkrautes, der Rukette, des Rettigsafts, ersprießlich. Diese Dinge leisten nicht allein obenbesagten Nutzen, sondern sie führen auch, urintreibend, den sehr zertheilten Schleim, der sich sonst nach den Lungen gewendet haben würde, durch die Harnwege aus. Eine sehr gute Nachkur für kalte Temperamente und die sonst gute Lungen haben, alle Tage eine Woche hindurch ein halbes Quentchen gepülverten Ingwer in Honig zu nehmen.

Wenn der Kranke sehr aufgedunsen, damit eine allgemeine Verschleimung des Blutes verbunden ist, so sind obengenannte und insbesondere der Rettigwein sehr anzuempfehlen; oder man nehme zwei Pfund Milch, lasse sie heiß werden und thue hierauf drei Löffel voll frischen Essigsenfs (Mastrich) hinein, mache klare Molken daraus, die man auf ein Mal trinkt, und zwar eine solche Portion Abends beim Schlafengehen und des Morgens warm im Bette und setzt dieses einige Tage fort.

2. Gelinde, gute und sichere Brustmittel im feuchten Husten sind nachfolgende diätetische Dinge:

Das Oxymel oder der Sauerhonig, wovon man des Tages oft einen Eßlöffel voll nimmt; oder man thut es in Thee oder in die Getränke.

Starker Thee von Ysop oder Melisse.

Die frischen Blätter der Gartenraute, des Morgens auf Butterbrod.

Gepülverte Krausemünzblätter mit Honig zu einem Conserve gemacht, und davon des Tages oft theelöffelweise genommen.

Anis und Fenchelsamen, gröblich zerstoßen, im Thee getrunken, oder in die Getränke gethan, oder mit Zucker überzogen, oder gepülvert mit gleichen Theilen Zucker des Tages einigemal zu einem halben Quentchen und darüber.

Zur Stärkung der erschlafften Lungenfasern und zur Beförderung des Auswurfes dienen noch besonders die Quittengallerte, die Spierlingsconserve, und der Wachholdersaft.

3. In einem nur durch Erkältung erlangten Flußhusten mit starkem Schleimauswurfe, befreit man sich sehr bald davon durch folgenden Trank: nimm zwei Loth kleine Rosinen, gieße ein Maß heißes Wasser und ein Viertelmaß Muskatensekt dazu, halte es in einem verdeckten Gefäß beständig gelinde warm und trinke davon nach Belieben in kleinen Zügen. In wenigen Tagen wird er Heilung bewirken. Nur darf er nicht angewendet werden bei großer Verschleimung und Schwäche der Unterleibseingeweide, bei hypochondrischen und lungensüchtigen Subjekten, wie auch wenn Blut mit dem Schleim ausgeworfen wird. In diesen Fällen ist auch der

Knoblauch nicht anzurathen, der sonst ein herrliches Brustmittel ist, wenn man einen Syrup auf folgende Art daraus macht. Man nimmt ein halbes Pfund zerschnittenen Knoblauch, gießt ein Nößel kochendes Wasser darauf, läßt es in einem verdeckten Geschirre zwölf Stunden lang stehen, seiht es durch, und thut nachher so viel Zucker oder Honig dazu, daß es dick, wie ein Syrup wird. Man gibt davon einen oder zwei Eßlöffel voll des Tages zwei bis dreimal.

4. Weil der aus dem verunreinigten Magen losgemachte Schleim den langwierigen feuchten Husten sehr unterhält und der schwache Magen besonders des Abends am schlechtesten verdaut, so ist es sehr zu rathen, des Abends wenig oder gar nichts zu essen. Bennot versichert, daß er einen Husten, der sechszehn Jahre lang gedauert, dadurch ganz vertrieben hat, daß der Kranke das Abendessen abschaffte.

5. Alles gebratene, das magere Fleisch, die magern geräucherten Fische, roher Schinken, sind Personen, die hieran gewöhnt und schwere Arbeit haben, im feuchten Husten heilsam, weil sie die zähe Feuchtigkeit verbessern. Aber man muß sie verdauen können. Darum sind sie freilich vielen andern Personen, die wenig Bewegung und einen schwachen Magen haben, nicht anzurathen. Die gesalzenen und gepökelten Speisen bekommen auch, mäßig genossen, recht gut, weil das Salz den Magen zur bessern Verdauung reizt, den Schleim auflöst, den Auswurf befördert. Aber man muß dergleichen Speisen niemals des Abends, nie in Menge, und auch nicht alle Tage essen. Man muß keine scharfen Säfte,

keine Neigung zur Gicht oder Gliederschmerzen haben. Der häufige und tägliche Genuß dieser rohen und gesalzenen Speisen ist oft bei vielsitzenden Personen, die einen unreinen Magen und schwache Lungen haben, die einzige Ursache des feuchten Hustens, der sich bei Erwählung einer bessern Kost leicht bezwingen läßt.

## B. Diät bei der Wassersucht.

I. In allen Arten der Wassersucht bedarf der Kranke einer leichten, trocknen, etwas erwärmenden, gelinde zusammenziehenden Nahrung. Der Genuß schwerverdaulicher, blähender, relaxirender und hitziger Nahrungsmittel macht ihm Erstickungszufälle, Beängstigungen, Ohnmachten, Wallungen, Fieber, unruhigen Schlaf. — Das viele Trinken bringt in der Wassersucht dann jederzeit großen Nachtheil, wenn die Verdauungskräfte bereits sehr geschwächt sind, oder der Kranke sehr an Blähungen leidet. Ueberhaupt ist es gut, zwar oft, aber nur sehr wenig auf einmal zu trinken und das frische Wasser ist in dieser Krankheit das empfehlenswertheste Getränk. Ist der Kranke an Kräften sehr heruntergekommen und doch der Durst stark, so löschen ihn Zitronenscheiben mit Zucker, Verjus, Quittengallerte, in säuerlichen Wein getauchte Brodschnitten. Des Mittags trinke er ein Gläschen guten Weines, alten Rheinwein, Pontac, oder er nimmt des Tages einigemal einen Eßlöffel voll Wein, der ihm in seiner Schwachheit wesentliche Dienste leisten wird.

2. Wenn die Wassersucht noch im Entstehen ist, oder wenn noch Kräfte genug vorhanden sind, die eine

Heilung derselben hoffen lassen, so gelingt es am besten, den Kranken durch urintreibende Mittel von dem Wasser zu befreien. Dergleichen urintreibende Nahrungsmittel gibt es eine ziemliche Anzahl. Ich will aber nur diejenigen hier nennen, die von den Aerzten als bewährt gefunden worden sind, und wenn das eine nicht anschlagen will, so versuche man das andere; denn mit vollem Rechte sagt ein berühmter Arzt: „wider keine Krankheit scheint die Natur uns eine größere Menge wirksamer Mittel gegeben zu haben, als wie gegen die Wassersucht, damit, wenn ja wegen ihrer verschiedenen Ursachen und Grade das eine nicht wirkt, die Heilung mit einem andern und dritten versucht werden könne. In keinem aus der Reihe der menschlichen Leiden wird bisweilen ein Arzt in der Heilung mehr betrogen, als eben in diesem, indem das eine Mittel, mit welchem er viele Wassersüchtige glücklich geheilt hat, in andern scheinbar ganz ähnlichen Fällen vollkommen unnütz ist, dagegen ein anderes hilft, dem er weit mindere Kräfte zugeschrieben hat.

Hieher gehören nun die Petersilie, s. d., der Kerbelsaft, s. d., die Kresse, s. Brunnenkresse, der Meerrettig, s. d., die Wachholderbeeren, s. d., und die Zwiebeln, s. d. — Der seiner Zeit größte Arzt, der Holländer Boerhaave lobt in der angehenden Wassersucht die Skorzonere mit dem Gerstendekocte. Man nimmt nämlich drei Loth gereinigte Skorzonerenwurzeln, stößt sie in einem steinernen Mörser, und gießt nach und nach ein Pfund lauwarmes Gerstenwasser darauf. Man seiht es durch eine Leinwand mit starkem Auspressen, und thut ein Loth

Pomeranzensyrup hinzu. Man trinkt es einen Monat hindurch Früh nüchtern.

C. Wir kommen nun, da die Diät bei Rheumatismus und Gicht bereits unter Fichtensprossen angegeben wurde, zu der, unter welchen allgemeinen Namen man Finnen, Sommersprossen, Hitzblattern, Flechten, die Kräze, den Kupferhandel, chronischen Friesel u. s. w. begreift, deren Ursache fast in der Regel eine Verunreinigung der Säftemasse ist. Diese Uebel sind häufig ungemein hartnäckig und die größte Plage für den Kranken, wie für den Arzt. Sie widerstehen allen Arten von Behandlungen, und ich weiß mehrere Fälle, wo Homöopathie wie Kaltwasserkur ohne günstigen Erfolg angewendet wurden. Sind sie angeerbt oder wurde der Grund dazu schon in der frühesten Jugend gelegt, desto übler steht es dann mit ihrer Ausrottung. Dennoch würde sie weit häufiger gelingen, als es jetzt geschieht, wenn man sich der dabei unbedingt nöthigen Diät unterwerfen wollte. Diese ist aber keineswegs, wie wir gleich sehen werden, in allen Punkten die von Priesnitz bei der Kaltwasserkur angewendete, läuft ihr gerade oft entgegen und es steht daher zu vermuthen, daß hierin auch die Ursache liegen mag, warum seine Behandlungsweise oft wirkungslos gewesen ist.

I. Die gewöhnlichste Ursache der Ausschläge sind der tägliche und starke Genuß des Fleisches, der geräucherten und scharf gesalzenen Speisen, der hitzigen Biere und Weine, der Liqueur's, des Branntweines und der Gewürze. Wer den

Genuß nicht abschafft, wird vergebens Blutreinigungen gebrauchen; er verliert seinen Ausschlag gewiß nicht. Es fällt zu sehr in die Sinne, daß erwähnte Nahrungsmittel das Blut erhitzen, verunreinigen und scharf machen. Aber daß auch selbst das frische Fleisch, wenn man es täglich in Menge speist und zu wenig Dinge aus dem Pflanzenreich genießt, Ausschläge mache, ist nur denen begreiflich, die einsehen, daß alle thierische Kost für sich allein sehr leicht in Fäulniß übergehe und diese Eigenschaft auch dem Blut mittheile. Was wir am Besten sehen können, wenn wir das Blut solcher Thiere, die nur von Pflanzen genährt wurden, und solcher, die allein Fleischkost hatten, aufbewahren. Nur gehen zwar im lebenden Körper das Blut und die Säfte nicht direkt in Fäulniß über; aber sie bekommen eine Beschaffenheit, welche die Aerzte nicht unrichtig, eine faulige genannt haben und die bei Hautausschlägen durchaus vollständig entfernt werden muß, wenn man sich Erfolg von irgend einer Kurmethode versprechen will. Vor allen Dingen ist demnach mit den Nahrungsmitteln anzufangen, die jenen krankhaften Zustand des Blutes Vorschub leisten. Die Fleischbrühen haben auch diesen Fehler, wenn man ihre erhitzende Eigenschaft nicht mit den wässerigen und säuerlichen Kräutern mildert. Das Wildpret ist unter allen Fleischgattungen am meisten befähigt, das Blut scharf und unrein zu machen, daher Ausschläge hervorzubringen. Die Hülsenfrüchte, als Erbsen, Linsen, Bohnen, stehen auch mit Recht in dem Ruf, daß sie eine gleiche Wirkung äußern, besonders bei jenen, die nicht die gehörige Bewegung

haben. Die Wasservögel haben diese Eigenschaft nicht minder. Endlich ist der sparsame Genuß des frischen Brunnenwassers und wässeriger Getränke eine Hauptursache der Entstehung von Ausschlägen. Ist je eine Krankheit, wo man bei einer dem Zweck angemessenen Lebensordnung der eigentlichen Arzneien entbehren kann, so sind es gewiß die Ausschlagskrankheiten. Will man aber die bisher gewohnte Lieblingskost, welche den Ausschlag hervorbrachte, und deren Abschaffung schlechterdings nothwendig ist, mit einer bessern vertauschen, welche die Kur allein zu verrichten im Stande ist, so muß man die Beschaffenheit der Körperconstitution und des Temperamentes sehen.

II. Bei hitzigem Blut, bei mehr trocknen als säftereichen und zur Galle geneigten Personen, sind die schleimigen, wässerigen, säuerlichen und kühlenden Nahrungsmittel ungemein heilkräftig. Die Anzahl dieser wirklich wohlschmeckenden diätetischen Mittel ist sehr groß und es gehören dahin:

1. die süßen und süßbitterlichen Wurzeln. Die Zuckerwurzeln, Petersilienwurzeln, Pastinak, rothe Rüben, weiße Rüben, gelbe Rüben, Mangolt, Haberwurzel, Sellerie, Skorzonern, Cichorie, am Fleische, in dünner Fleischbrühe, in Salaten. Man kocht auch den Saft aus, desgleichen den Mohrrübensaft und den Stockrübensaft.

2. Die wässerigen und kühlenden Kohlkräuter und Gartengewächse. Vornehmlich aber Spargel, Spinat, Blumenkohl, Ra-

punzen, junge, grüne Erbsen, Artischocken, Pappeln, Bachbungen, Endivien, Laktuke, Portulak, Sauerampfer, Körbel, frische Gurken. Man macht auch kühlende Brühen davon. Der Körbelsaft, alle Morgen 6 — 8 Loth auf ein Quart Molken, besonders in der Krätze.

3. Die aus Reis, Gries, Nudeln, Perlgraupen, Habergrüze, Hirse, Schwaden, Buchweizen, Sago u. s. w., mit Wasser oder dünner Fleischbrühe oder Milch gekochten Suppen und ausgezogenem Schleime. Der Gerstenbrei u. s. w.

4. Die Milch und Milchspeisen. Mit denselben kann man in vielen Ausschlägen große Kuren thun, wenn nicht die Galle dabei im Spiele ist; denn in diesem Falle sind sie schädlich. Die Molken sind besonders ein sehr gerühmtes Mittel, entweder allein, oder mit den schicklichen frischen Kräutersäften.

5. Alles frische mildsäuerliche Obst ohne Unterschied.

6. Zum Getränke am besten reines Wasser und bis der Kranke sich daran gewöhnt, Wasser mit Milch, Molken, Reiswasser, Habertrank. Letzterer ist besonders denen als Frühjahrskur anzuempfehlen. Ferner sind hier sehr dienlich das Gerstenwasser, Hirsendekokt, Mandelmilch, der Birkensaft und die Würze oder der Malztrank.

Alle diese Getränke verdünnen und versüßen das Blut, sie kühlen es ab, dämpfen und vermindern die Schärfe und Hitze des Blutes und der Galle. —

Von Zeit zu Zeit kann man den Leib mit laxirenden Molken reinigen.

III. Wo aber die Schärfe und üble Beschaffenheit einen noch bösartigern Charakter angenommen hat, und großer Ueberfluß von dicken, zähen, schleimigen Säften vorhanden ist; da sind zwar obenbenannte Nahrungsmittel zur Einhüllung der scharfen Unreinigkeiten zweckdienlich; aber den Heilprozeß vermögen sie allein nicht zu beendigen. Es sind stärkere Blutreinigungen nöthig, die durch ihre schleimzertheilende, schweiß- und urintreibenden Kräfte die unreinen Theile ausführen und das verdorbene Blut wieder in ein gutes Blut verwandeln. Diese Mittel werden besonders in der Krätze, dem Salzfluß und den skorbutischen Krankheiten erfordert. Hier empfehlen sich nun die bitterlichen und scharfen antiskorbutischen Nahrungsmittel ganz vorzüglich. Solche sind:

Die Eichorie, sowohl das Kraut als die Wurzel in Suppen und Salaten. Die Skorzonern. Die Kresse, das Löffelkraut, der Körbel in Salaten und Brühen. Die frisch ausgepreßten Säfte dieser Pflanzen in Wein oder Brühe. Die Capern. Die Skorbutbrühe, der Habertrank, der gegohrne Wachholdertrank, der Wachholdersaft, der Körbelsaft. Der Rettig und Meerrettig, der Rettigsaft, der Rettigwein, der Skorbutwein.

Aus diesen Mitteln wählt man nun nach Erfordern der Umstände, die gelindern oder hitzigern. Die letztern braucht man besonders bei großer Verschleimung der Säfte in der starken Erschlaffung und im gedunsenen

Zustand des Körpers. Sie sind aber sämmtlich in den hitzigen und galligen Ausschlägen schädlich.

Der Ausschlag mag sein von welcher Art er wolle, so ist dabei der Kaffee kein zweckmäßiges Getränk. Besser wäre noch der Thee oder lieber ein den Umständen angemessener Kräuterthee. Man hüte sich vor allen heißen Getränken. Zum Frühstück wäre eine Milchsuppe oder eine Tasse leichter Bouillon jedenfalls das zweckdienlichste.

IV. Endlich ist es auch nicht genug, daß man die hier angegebene Lebensweise während der Kur beobachtet, sondern man muß sie, wenn man auch schon von dem Uebel befreit ist, noch eine Zeit lang fortsetzen. Ueberhaupt bedenke man fortwährend, daß die Verbesserung der ganzen Blutmasse am besten durch schickliche Nahrungsmittel geschieht. So lächerlich die Forderung ist, eine Blutreinigung vorzunehmen, ohne diejenigen Nahrungsmittel abzuschaffen, welche das Blut verunreinigen, so schwer wollen doch die meisten Menschen dieses einsehen. Arzneien möchten sie wohl gebrauchen, aber nur dabei der gewohnten Lebensart nicht entsagen. Dazu kommt noch der falsche Begriff, den so Viele von dem Wort Diät haben und womit sie in der Regel den des Hungers verbinden. Wir müssen es daher als Aerzte Priesnitz und seiner Methode ganz besonders dank wissen, daß sie Ursache werden, wodurch solche Vorurtheile und die Furcht vor einem diätgemäßen Leben mehr und mehr verschwinden. — Einen großen Fehler machten viele Aerzte des vorigen und zum Theil auch noch des jetzigen Jahrhunderts darin, daß sie, statt ihre Pa-

tienten zu einer guten Diät zu veranlassen, Unverdaulichkeiten und verdorbene Mägen mit Abführmitteln, Mageneſſenzen, Aquaviten rc. rc. kuriren wollten. Es gibt heutiges Tages daher immer noch ſo viele Leute, die da meinen, eine Indigeſtion auf ſolch bequeme Weiſe entfernen zu wollen. Sie nehmen eine Anzahl Morriſon'ſche oder ähnliche Laxirpillen; haben ſie gewirkt, dann muß der Magen nach ihrer Anſicht durch einige Löffel Magentropfen geſtärkt werden und hiernach kann man ſchlemmen und dem Gaumen fröhnen, wie vorher. — Einige Zeit läßt ſich zwar der Verdauungsapparat ſolcher Weiſe mißhandeln, um aber ſpäter ſich deſto empfindlicher, oft für das ganze Leben bemerkbar, zu rächen.

---

**Fleiſch.** Es gehört ihm mit allem Recht eine Stelle unter den Hausmitteln und leiſtet in verſchiedenen Krankheiten weſentliche Dienſte. — Man wendet es je nach den Verdauungskräften des Patienten und ob er im Stande iſt, es zu kauen oder nicht, entweder in Subſtanz oder als Auskochung (**Fleiſchbrühe**) ſeiner kräftigſten Beſtandtheile an. Man hat bei dem Fleiſch, was als Arzneimittel verwendet werden ſoll, darauf beſonders zu ſehen, daß es von geſundem, nicht abgetriebenem Vieh genommen, weder zu friſch, noch zu alt ſei, vielmehr mürbe und doch noch gehörig compakt, mager und doch ſaftig. Die beſten Fleiſchſorten für Patienten ſind das Fleiſch von alten Kälbern oder jungen Rindern, von mittelalten Hämmeln, vom zahmen Geflügel, insbeſondere den Hühnern. Hin-

gegen taugt nur in seltenen Fällen das Wildpret und unbrauchbar ist das sehr junge Kalbfleisch, das Lamm- und Ziegenfleisch, Schweinfleisch, sowie das stark mortificirte *) und das sehr fette oder mit Fett durchwachsene Fleisch.

Bei Krankheiten, die mit Fieber verbunden sind, darf man Fleischkost nie ohne Erlaubniß des Arztes anwenden und es wird diese gewöhnlich erst im Reconvalescensstadium ertheilt.

Am häufigsten ist die Anwendung von Fleischbrühen, weil man bei ihnen es am meisten in der Gewalt hat, die Fleischkost nach Beschaffenheit der Krankheit und der Verdauungskräfte einzurichten. Man unterscheidet dabei dünne Fleischbrühen und Kraftbrühen, bei welch letzteren in der Anwendung man schon vorsichtiger zu Werke gehen muß. Man reicht sie gewöhnlich tassenweise des Tages zwei-, drei-, oder viermal. Es ist besser oft, aber jedesmal wenig davon zu geben, denn die Kraftbrühen erfordern schon ziemlich gute Verdauungskräfte und es ist gefährlich, den Magen damit zu überfüllen.

Da das Fleisch, wie wir bei den Ausschlagskrankheiten erwähnten, leicht in Fäulniß übergeht und dieses besonders gern bei schwachen Verdauungskräften zu geschehen pflegt, so kocht man, um diesen Fehler

---

*) Mortificirtes Fleisch nennt man solches, was einige Zeit in der Luft gehangen oder gelegen und dadurch mürbe geworden ist; zu stark mortificirt solches, was zu sehr austrocknete oder wohl gar einen Fäulnißgeruch angenommen hat.

zu entfernen, die Brühen mit verschiedenen Kräutern und Wurzeln, je nach der Krankheit und wie ich sie bei Angabe der verschiedenen Krankheiten genannt habe. Man setzt sie entweder gleich mit dem Fleisch zu und läßt die Bouillon, wenn sie fertig ist, durch ein Haarsieb laufen, oder man läßt die Kräuter mit der Suppe essen, oder man vermischt den ausgepreßten frischen Saft jener Heilpflanzen mit der Fleischbrühe.

## 1. Bereitung der Fleischgallerte vom Huhn.

Nimm einen guten Kapaun oder eine alte Henne, die nicht sehr fett ist. Wenn sie getödtet ist, so lege sie nicht in siedendes Wasser, sondern rupfe sie trocken wie eine Gans, thue das Eingeweide heraus, trockne sie von Innen recht sauber aus, schneide sie in vier Theile, thue das Blutige am Halse weg, löse alles Fleisch von den Knochen, hacke dasselbe mit den Knochen, mit Leber, Magen und Herz wohl klein. Thue alles zusammen in eine zinnerne Flasche, die etwa anderthalb Maß hält. Vermache diese Flasche mit einem feinen, leinenen Tuch und setze sie in einen Kessel mit Wasser. Lasse das Wasser ungefähr zwei Stunden lang kochen. Alsdann nimm die Flasche heraus, zerrühre Alles gehörig, vermache die Flasche wieder und lasse sie noch zwei bis drei Stunden in dem kochenden Wasser. Thue hernach Alles in ein Tuch, presse es aus und lasse das Ausgepreßte gerinnen.

Von dieser Gallerte giebt man dem Kranken jedesmal einen Löffel voll in sechs Obertassen warmen Wassers aufgelöst.

## 2. Trockne Fleischbrühe oder Potagekuchen. Bouillon en poche.

Nimm zwölf Pfund Rindfleisch, das saftig, nicht zu fett und nicht zu mager ist, einen guten Markknochen, der in Stücken gespalten ist, einen Kalbsfuß und zwei im Mörser zerstoßene alte Hähne. Gieße darauf so viel Wasser, als man zu einer guten, starken Fleischbrühe gewöhnlich nimmt und schütte die gehörige Portion Suppen-Kräuter und Wurzeln zu. Dieses Alles koche in einem irdenen, wohlverdeckten Topfe (Hafen). Man läßt es am besten auf einem gelinden Kohlenfeuer und zwar zwölf Stunden lang kochen, rührt es dann und wann wohl um, und schäumt es ab. Man seihet es hierauf durch ein härnes Sieb, läßt es kalt werden, nimmt alles Fett rein ab, setzt die Gallerte in einem irdenen Topfe auf Kohlenfeuer und kocht sie so lange gelinde, bis Alles wohl eingekocht ist und dick wird. Sodann schüttet man es auf eine Schüssel, schneidet das Geronnene in Stücken wie Kuchen. Diese läßt man in einer irdenen Schüssel in einem Backofen, wenn das Brod heraus und er nicht mehr zu heiß ist, trocknen und verwahrt sie zum Gebrauch. Man muß sich aber wohl vorsehen, daß die Kuchen nicht verbrennen.

Auf eine andere Art. Man nehme eine Keule vom Kalbe und ein junges Huhn und zerkoche es ganz. Wenn man darauf die Bouillon durch ein Tuch hat laufen lassen, thut man sie in ein zinnernes oder silbernes flaches Becken, setzt es auf ein schwaches, aber gleichmäßig hitzendes Holzkohlenfeuer und läßt sie dick

werden. Man muß sie oft umrühren, damit sie nicht anbrenne. Man zertheilt auch die sich oben ansetzende Haut, damit die Abdampfung nicht gehindert werde. So fährt man fort, bis die Bouillon zur Gelée geworden ist. Dann setzt man das Becken auf ein Gefäß mit siedendem Wasser, was über Feuer steht; bedeckt das Becken mit einem blechernen Deckel, der oben eine Röhre hat. Dadurch wird die Wärme zusammengehalten und doch der Abgang der Dämpfe nicht gehindert. Man muß aber den Deckel dann und wann abnehmen, um die Gelée umzurühren, die man auf diese Art durch die gleichmäßige Wärme des Wassers eindickt, bis sie ein dicker Leim wird, was nach einigen Stunden Kochens geschieht. Man nimmt sie alsdann vom Wasserbad und läßt sie kalt werden. Auf diese Art wird die ganze Substanz von gedachtem Fleisch zu einer kleinen Portion. Man schneidet diese in drei Finger lange und breite Stücke und verwahrt sie in Makulatur= und dann in Schreibpapier gewickelt an einem trocknen Ort.

Diese Suppentafeln, sie mögen auf die eine oder die andere Art zubereitet worden sein, halten sich mehrere Jahre. Es lassen sich damit in aller Schnelligkeit die stärksten Kraftbrühen machen. Man löst sie in warmem Wasser auf, in welchem man, wenn es erfordert wird, vorher Körbel, Spinat oder Sauerampfer abgekocht hat. Auf eine Portion heißes Wasser oder Kräuterabkochung, die zwei gute Teller voll Suppe ausmacht, nimmt man ein Loth Tafelbouillon und rührt es am Feuer so lange um, bis sie sich ganz aufgelöst hat. Man thut etwas Salz, und wenn es die Krank=

heit erlaubt, auch Eier und Semmel dazu. Diese Suppe schmeckt sehr gut und angenehm und kann zugleich zum Eingeben von Arzneien benützt werden.

### 3. Gallerte von Schildkröten.

Die See- und in Ermanglung auch die Landschildkröten haben bekanntlich ein eben so zartes als gesundes Fleisch, was sich sehr gut zu Gelée's verwenden läßt. Man nehme ein halbes Pfund mageres Kalbfleisch und die Leber, das Herz, Fleisch und Blut einer Schildkröte von gewöhnlicher Größe. Koche dieses zusammen mit einem Quart Wasser einige Stunden lang, bis es dicklich wird. Seihe es durch. Lasse es erkalten. Der Kranke nimmt davon zwei bis drei Loth in vier bis sechs Tassen dünner Brühe.

### 4. Gallerte von Krebsen und Schnecken.

Man nehme dreißig Krebse und dreißig Schnecken, säubere sie, als ob sie gespeist werden sollten, stoße sie klein und setze sie mit einem Loth frischer Butter auf ein gelindes Feuer. Thue Eier auf zwei gesäuberte und kleingehackte Kälberfüße und acht Pfund, oder zwei und ein halbes Maß Brunnenwasser hinzu. Lasse es zusammen so lange kochen, bis nur noch ein Pfund Brühe nachbleibt. Alsdann wirf eine Hand voll Suppenkräuter hinein, lasse es noch einmal aufsieden und presse es durch eine starke Leinwand. Hierauf wird das Ausgepreßte in den Keller gesetzt, damit es zu Gallerte gerinne. Mit diesem Vorrath kann man eine Woche auskommen. Von dieser Gallerte nimmt ein abgezehrter Kranker, der noch gut verdaut, Morgens, Mittags und Abends, jedes-

mal zwei Eßlöffel voll in etwa sechs Löffel voll ungesalzener Hühnerbrühe aufgelöst.

5. Gallerte mit Brustkräutern.

Nimm weiße Eibischwurzel, Lungenkraut, Leberkraut und die Herzen von blauem Kohl, von jedem eine Hand voll. Schneide alles klein. Thue drei Löffel voll kleine Grüze, einen gehackten Kälberfuß mit dem Knie an dem Knochen, zwei gehackte Schaffüße hinzu. Setze alles zusammen mit drei Maß Wasser in einem fest zugeklebten Topfe auf's Feuer und lasse es drei Stunden lang kochen. Hierauf drücke es durch ein Haarsieb und lasse es in einem Topfe (Hafen) im Keller zugedeckt stehen, bis es zur Sulze gerinnt.

Diese Gallerte ist nicht blos nährend und erweichend, sondern auch reinigend und zugleich stärkend. Man nimmt davon alle Tage Morgens und Nachmittags einen Eßlöffel voll in dünner Rindfleischbrühe aufgelöst.

6. Hirschhorngallerte ohne Wein.

Man nehme sechszehn Loth geraspeltes Hirschhorn, koche es mit einem Maß Wasser in einem fest zugemachten Topfe bei gelindem Feuer vier Stunden lang, seihe es rein durch und lasse es an einem kühlen Ort gerinnen.

7. Hirschhorngallerte mit Wein.

Nimm ein halbes Pfund geraspeltes Hirschhorn, koche es bei gelindem Feuer in einem wohlverwahrten Topfe mit zwei Quart Wasser, bis es dicklich wird. Seihe es durch und kläre es mit dem Weißen von

einem Ei. Thue ein halbes Pfund Kanarienzucker, acht Loth Rheinwein und zwei Loth Zitronensaft hinzu, dann lasse es erkalten.

### 8. Kälberlungenmus.

Nimm eine Kälberlunge und soviel Zuckerkant, als die Lunge wiegt. Thue es zusammen in einen reinen, wohlverklebten Topf. Setze denselben in einen Kessel voll Wasser und lasse dieses drei bis vier Stunden kochen. So wird es wie ein Saft oder Mus. Man nimmt davon Morgens und Abends jedesmal drei Theelöffel voll.

### 9. Berends Kraftbrühe mit Wein und Gewürzen.

Nachfolgend beschriebene Kraftbrühe wurde von dem berühmten Berends in seiner Arzneimittellehre angerühmt und deswegen verdient sie auch hier ihre Stelle, nur soll man sie dem Kranken nicht ohne die Erlaubniß des Arztes verabreichen.

Nimm einen wohlzerquetschten Kapaun, zwölf lebendige Krebse, ein halbes Pfund Weißbrod, was über Nacht in Milch eingeweicht worden, kleine Rosinen und Pinien von jedem zwei Loth, Brustbeeren und Sebesten von jedem zwölf Stück, Cardamon, Cubeben, Muskatenblüthe und Zimmt von jedem ein halbes Loth. Endivien und Lattich, von jedem eine Hand voll. Stoße Alles klein, thue es nebst dem Obigen in eine große zinnerne Flasche, gieße eine Maß Wasser und einen Schoppen Malvasirwein darauf, mache die Flasche fest zu, setze sie in einen großen Kessel mit Wasser und lasse es sechs Stunden lang

kochen. Drücke es hernach durch ein Tuch, schöpfe das Fett ab und lasse das Uebrige an einem kühlen Ort zu Gallerte werden. Man gibt davon Morgens und Abends etliche Löffel voll in dünner Fleischbrühe oder warmem Wasser.

### 10. Vipernbrühe.

Nimm ein junges Huhn, das nicht fett ist, Pimpinelle, Cichorien, Körbel und Lattich, von jedem eine Hand voll; eine Viper, der man die Haut abgezogen, den Kopf, den Schwanz und die Gedärme entfernt hat, schneide sie nebst ihrem Herz und Leber in Stücken, koche sie dann mit dem Andern in der gehörigen Menge Wassers, drücke die Bouillon stark aus. Trinke davon alle Morgens nüchtern binnen vierzehn Tagen diese Portion, welche in vierzehn kleinern gleiche Portionen für diesen Zweck getrennt wird. — Helvetius hat sie in Ausschlagskrankheiten, Geschwüren, Schwindsucht und der Auszehrung empfohlen.

### 11. Erweichende Fleischbrühe für Schwindsüchtige von Boerhave.

Nimm zwei Loth zerklopftes Kalbfleisch und vier Loth reine Gerste, koche es zusammen in einem wohlverschlossenen Gefäße mit dritthalb Quart Wasser drei Stunden lang. Zuletzt thue acht Loth Skorzonerwurzel, ein halbes Pfund gewöhnliche Laktuka und acht Loth Lämmerlattich hinzu. Lasse es noch eine Viertelstunde aufwallen und seihe es durch. Davon trinkt man alle zwei Stunden eine Theetasse voll. Wem diese Fleischbrühe zu nahrhaft und zu dick ist, der kann sie sich nach Belieben mit warmem Wasser verdünnen.

### 12. Erweichende Krebsbrühe mit Wurzeln und Kräutern von Boerhave.

Man nehme drei Pfund lebendige Krebse, koche sie eine Stunde lang in vier Quart Wasser, dann nimm die Krebse heraus, zerstoße sie sammt den Schalen, und koche sie von neuem in dem vorigen Wasser vier Stunden lang, jedoch so, daß man von Zeit zu Zeit etwas Wasser zugießt. Hierauf seihe es durch; thue acht Loth Haberwurzel, vier Loth Zuckerwurzel, zwei Loth Ochsenzungenblätter und drei Loth Boretsch hinzu. Lasse Alles noch ein Paar Mal aufsieden und seihe es durch. Man nimmt davon alle zwei Stunden eine Theetasse voll.

### 13. Erweichende und kühlende Brühe von Helvetius.

Nimm eine wohlgewaschene Kälberlunge, einen Löffel voll gereinigten Reis, rothe Brustbeeren, schwarze Brustbeeren, große Rosinen, Datteln und Feigen, von jedem zwei Loth und zwei Brinetten-Aepfel. Reinige, wasche und zerschneide Alles. Koche es einige Stunden in einer hinlänglichen Menge Wassers. Seihe es durch.

Man trinkt davon alle zwei Stunden eine bis zwei Tassen voll. Diese Brühe ist weniger nahrhaft, aber abführend, sehr erweichend und kühlend. Sie ist daher den hitzigen und vollblütigen Menschen in Geschwüren, wenn letztere zur Reife gebracht werden sollen, in der Schärfe des Bluts, in hitzigen Gichtflüssen, Brustschmerzen, hitzigem Seitenstechen und in Nervenfiebern überaus heilsam.

Die beiden vorherbeschriebenen Brühen sind mehr nährend, reinigend und eröffnend und in denjenigen Zuständen der Entkräftung empfehlenswerth, die mit Verstopfung der Eingeweide, Verschleimung und Verunreinigung des Bluts verbunden sind.

14. Fleischbrühsuppe mit kühlenden und blutreinigenden Kräutern von Boerhave.

Nimm die jungen Blätter und Stengel der Laktuka-Endivien, Portulak und vom Pfaffenröhrchen, von jedem zwölf Loth, Sauerampfer sechs Loth. Wasche sie in warmem Wasser ab und presse das Wasser gelinde aus. Koche sie hierauf mit dünner Fleischbrühe und thue etwas Butter und Salz dazu.

15. Fleischbrühsuppe mit den fünf eröffnenden Wurzeln.

Nimm die Wurzeln vom Gartenpastinak, vom Spargel, Fenchel, Hindläuft und der Petersilie, oder Skorzonern, Haberwurzel, Zuckerwurzel, Petersilienwurzel und Hindläuft, von jedem ein Loth. Koche sie mit einem Quart Kapaunen- oder Hühnerbrühe. Thue hierauf einen bis zwei Eßlöffel voll Pomeranzensaft hinzu.

Man trinkt von dieser Brühe, die nicht stark gesalzen sein und von der das Fett abgeschöpft werden muß, alle Morgen ein halbes Quart und des Nachmittags eben so viel. Sie ist es, mit welcher Hoffmann in der chronischen Nervenschwäche und der mit hartnäckigen Verstopfungen der Eingeweide verknüpften Entkräftungen, wie auch in den krampfigen Krankheiten oft bedeutende Kuren

verrichtete. Wem die Bitterkeit der Hindläuft oder der Skorzonere zuwider ist, der kann zuvor sie in etwas warmem Wasser abbrühen. Man muß auch die Skorzonere von ihrer schwarzen Haut befreien.

16. Kräuter-Fleischbrühe beim Skorbut von Helvetius.

Nimm Löffelkraut, Bachbungen, Kresse, Erdraute und Sellerie, von jedem zwei Hände voll; bittere Pomeranzenschalen ein Quentchen; ein Loth wilden Rübensamen; zwei zerschnittene Kälberherzen; die Schwänze und Scheeren von einem Dutzend Krebsen. Koche Alles zusammen in einer hinlänglichen Menge Wassers und brauche es in zwei Portionen.

Diese Brühe zertheilt den Schleim, treibt den Urin und reinigt das Blut. Man kann sie daher auch in der Verschleimung der Säfte, in der Bleichsucht, Melancholie und angehenden Wassersucht anwenden.

17. Die Hühner- und die Kalbfleischbrühe, von denen das Fett abgeschöpft wurde, ist auch ein sicheres Mittel gegen Sodbrennen, Magensäure und das Erbrechen der Schwangern. Man gibt alle halbe Stunden eine Obertasse voll und alle zwei Stunden eine Messerspitze gebrannter Magnesia.

18. Gegen Beulen und Contusionen nach einem Fall oder Stoß ist das Auflegen von frischem rohen Fleisch ein gutes Mittel.

Gerste. Sie ist ein vortreffliches Mittel in allen hektischen Fiebern, der Auszehrung und der Lungenvereiterung und man thut sehr unrecht, daß man es so häufig vernachlässigt. — Indem ich nun von der Heilkraft der Gerste sprechen will, werde ich zugleich die Diät und die übrigen Hausmittel in der Krankheit angeben, wo sich die Gerste stets so wirksam gezeigt hat, nämlich in der Auszehrung.

Obgleich die Ursachen der Auszehrung sehr verschieden sind, so hat man doch nur eine geringe Abänderung im Gebrauche der bekannten stärkenden und nährenden Mittel zu beobachten. Diese Abänderungen beziehen sich auf den Grad der Auszehrung, der verlorenen Kräfte und des Fiebers. Die Wiederherstellung eines ausgemergelten Körpers kann einzig und allein durch die Nahrungsmittel geschehen, die in geringer Menge und in flüssiger Form sehr nahrhaft sind, in kurzer Zeit viel Blut geben, und auf diese Art die durch Hitze und Schweiß verlornen Säfte wieder ersetzen. Stärkende oder sogenannte roborirende Mittel sind hier nur eine Nebensache. Sie sind sogar fruchtlos oder allenfalls nur palliativ, wenn der trockene und säftearme Körper nicht befeuchtet und mit neuem Blute versorgt wird. Die geschwind nährenden Mittel haben außerdem noch einen großen Vorzug vor den roborirenden. Sie heben oft die Ursache der Auszehrung, indem sie in hektischen Fiebern die Schärfe der Galle mildern und in Vereiterung der Eingeweide die Geschwüre reinigen und ausheilen und das vom Eiter angesteckte und verdorbene Blut verändern und verbessern. Aber bestimmt ist das einzige spezifische

Mittel gegen die Auszehrung die dem Zustand des Kranken angemessene Diät. Dieselbe läßt sich in folgende Unterabtheilungen bringen: 1. Die Diät der eröffnenden Wurzeln und Kräuter. 2. Die Fleischbrühen- und Leberthran-Diät. 3. Die Milch-Diät, und 4. die Gerstenmehl-Diät. Die Wahl einer davon ist immer dem Arzt zu überlassen und muß auch nicht zu schnell mit einer andern vertauscht werden; denn jede verlangt eine längere Zeit, bis sie ihre günstigen Wirkungen zeigen kann.

## 1. Die Diät der eröffnenden Wurzeln und Kräuter von Hoffmann.

Wenn das hektische Fieber mit hartnäckiger Verstopfung und starker Verschleimung der Eingeweide des Unterleibes, der Gedärme, Leber, Milz, Nieren u. s. w. verbunden ist, wo die übrigen Arten von Diät nicht allein unanwendbar, sondern auch die besten Arzneien erfolglos und zu gewaltsam wirkend sind, da preist Hoffmann zwei Mittel an, deren unschätzbare Kräfte viele andere Aerzte kennen zu lernen ebenfalls Gelegenheit hatten. Wollte der Himmel, daß Aerzte und Kranke mehr darauf achteten, und es durch den anhaltenden und ungestümen Gebrauch heftiger Arzneien nicht so weit brächten, daß auch die zu erwähnenden beiden wirklich großen diätetischen Mittel nichts mehr helfen können. Aber leider greift man bei dieser furchtbaren Krankheit weit eher zu irgend einer gerade in Mode stehender Kurmethode, wirft sich lieber der Homöopathie, der Morrisoniana oder der Kaltwasserkur in die Arme, bevor man zu diesen einfachen Natur-

mitteln schreitet, und warum? — Eben weil sie wegen ihrer Einfachheit uns keinen Glauben einflößen. —

Friedrich Hoffmann, obengenannter große Arzt, hat eine Menge Fälle aufgezeichnet, wo er in solchen eingewurzelten Auszehrungen, wenn das hektische Fieber bereits eingetreten war, und die Kräfte zusehends abnahmen, den Kranken von allen Arzneien abzustehen rieth, und sie der Brühe von den fünf eröffnenden Wurzeln (s. Fleisch), oder mit der Eselsmilch glücklich kurirt hat. In einem solchen Zustand und bei Anwendung dieser diätetischen Mittel muß man aber die Arzneien ganz bei Seite setzen, weil sie die Wirkung jener völlig vernichten würden.

Ebenbezeichnete Diät-Mittel aber verändern bald die ganze Säftemasse, eröffnen gelinde, zertheilen und kräftigen zugleich.

Man trinkt die Brühe des Morgens und Nachmittags, und weil sie sehr sättigt, so haben die Kranken selten zu andern Speisen Verlangen. Wäre Letzteres jedoch der Fall, so können sie Mittags von den bei Fleisch beschriebenen Kräutersuppen, etwas Zuckerwurzelmus, kleine Bratfische oder gebratene Vögel, ohne das Fett, speisen, wenn die Verdauungskräfte noch ziemlich gut sind, wie man es bei einigen Gattungen der Auszehrung, und selbst bei bettlägerigen Kranken, zuweilen findet. Des Abends ist es am besten, nichts weiter zu genießen, als einige Semmelschnitte mit ungesalzener Butter. Zum Getränk das frische Wasser oder die bei Brod angegebenen Tränke.

Die Eselsmilch macht von den später bei der Milchdiät zu erwähnenden Nachtheilen, wenn hartnäckige Verstopfungen der Eingeweide vorhanden sind, eine Ausnahme. Sie ist, nach Hoffmanns Beweisen, von besserer Beschaffenheit als die anderen Milcharten. Der Magen verträgt sie recht gut, auch sogar, wenn er mit Flatulenzen angefüllt ist. Sie hat wenig käsige Substanz, und gerinnt daher weniger leicht mit sauern Dingen. Dabei ist sie ungemein reich an Zuckerstoff und sehr flüssig; weshalb sie leicht in die feinen Einsaugungsgefäße eindringt. — Man füttert die Eselin im Frühjahr mit frischen Kräutern. — Der Kranke trinkt des Morgens ein Quart Eselsmilch auf die Art wie bei der Milchdiät angegeben werden soll. Nachmittags trinkt man eben so viel oder auch nur die Hälfte. Andere können jedes Mal ein halbes Maß vertragen. Oder man vermischt Selterwasser mit gleichen Theilen Eselsmilch, setzt die Flasche in warmes Wasser und trinkt ein Maß von dieser Vermischung laulich, entweder des Morgens in Zeit von einer Stunde, oder in zwei Portionen Morgens und Nachmittags. Zum gewöhnlichen Getränk nimmt man entweder frisches Wasser oder Selterbrunnen mit dem vierten Theile Rheinwein oder den Brodtrank. Des Mittags genießt man die Brühe von den fünf eröffnenden Wurzeln. Uebrigens beobachtet man die später erwähnte allgemeine Diät.

Die Kur mit der Wurzelbrühe, Eselsmilch oder beiden zugleich muß man vier bis sechs Wochen wenigstens fortsetzen, und ja nicht pausiren, wenn sich anfangs keine bedeutende Wirkungen zeigen.

### 2. Die Fleischbrühen- und Leberthran-Diät.

Die Fleischbrühen, Kraftbrühen und Gallerten, die hier anzuwenden sind, haben wir bereits (s. Fleisch) kennen gelernt. Je geringer die Auszehrung, je schwächer das Fieber, und je mehr noch der Kranke bei Kräften ist, daß er Leibesbewegungen vornehmen kann; desto substantiöser kann man die Fleischbrühen und Kraftbrühen oder Gallerten einrichten; desto sicherer kann man dabei Eier, Milch und Milchspeisen reichen; denn der Kranke kann sie noch verdauen, obschon in einer etwas langen Zeit. Hiermit kann man noch ein äußerst wirksames Mittel verbinden: den dunkelbraunen Stockfisch-Leberthran. Der Patient nimmt die ihm vom Arzt verordnete Portion und genießt dann seine Fleischbrühe oder Milchspeise, je nachdem er das eine oder das andere besser vertragen kann. Dabei enthält er sich des Obstes, der sauern Speisen, des Weines und des Bieres.

### 3. Die Milchdiät

besteht wesentlich in Folgendem: Man genießt im Frühjahr, wo das Vieh die erste Weide hat, und sich von Kräutern in ihrem heilkräftigsten Zustand nährt, die Milch von der Kuh oder Ziege, so warm und frisch, als sie gemolken worden ist. Kann man sie nicht so warm genießen, als sie von dem Thiere kommt, so kocht man sie vorher ab. Ehe man die Milchkur anfängt, muß man den Magen von der etwa vorhandenen Säure, von zähem

Schleime und Winden durch ein gelindes Abführmittel reinigen. Sonst wird die genossene Milch käsigt und sauer; sie verdirbt, macht Blähungen, Angst. Auch während der Kur muß man wenigstens alle acht Tage mit Manna abführen, damit der Unrath, der sich unterdessen im Unterleibe angesammelt hat, herausgeschafft werde, und der Milchkur künftig nicht entgegen sei. Das Trinken der Milch fängt man in kleiner Quantität an und nimmt von Tage zu Tage stärkere Portionen, damit der Magen nicht auf einmal zu sehr damit überschwemmt werde und damit er sich allmählig daran gewöhne. Man fängt daher mit zwei Tassen an, die man jedesmal Morgens und eben so viel Nachmittags trinkt. Man steigt aber so, daß man endlich alle Tage ein Quart und darüber trinkt, wovon die eine Hälfte Nachmittags gegen vier Uhr nach vollbrachter Verdauung genossen wird. Man trinkt sie nicht auf einmal und schleunig, sondern langsam nach und nach. Dabei ißt man des Mittags und Abends Milchsuppen und Breie aus Milch mit Zwieback oder mit Reiß, Gries, Schwaden, Perlgraupe, Hirse und dergleichen. Milchbrod oder Semmel wird dabei gegessen. Anderes Brod, besonders das schwarze, ist nicht dienlich. Will man sonst noch trinken, so bediene man sich des Gerstenwassers oder Selterbrunnen mit etwas Rheinwein oder Milch. Sonst aber meidet man alle andern Speisen und Getränke, wie Fleisch, Zugemüse, Obst, alle saure Sachen, das Bier und den Wein. Wenn die Milch während der Kur, wie es bei alten Leuten und bei Milzsüchtigen gewöhnlich ist, leicht gerinnt, so gibt man außer den vorhererwähnten Abführmitteln

auch dann und wann eine Messerspitze voll pulverisirte Magnesia und läßt zuweilen als Stärkung ein Sektglas voll ungarischen oder spanischen Weines trinken. Der Zucker verhindert auch das Gerinnen der Milch. Wenn demohnerachtet, und bei der gehörigen Bewegung, die Milch wegen Schwäche des Magens doch zu schwer und unverdaulich wäre, so muß man dann entweder die Eselsmilch anwenden oder die gewöhnliche Milch mit gleichen Theilen Brunnenwasser oder Selterwasser vermischen. Sie wird hiedurch schwerer gerinnbar, flüssiger und undurchdringlicher gemacht. Die Milchkur setzt man nach Beschaffenheit der Umstände vier, sechs bis acht Wochen lang ununterbrochen fort.

Diejenigen, die einen natürlichen Widerwillen vor der Milch haben, oder doch durch Länge der Zeit einen Eckel bekommen, sich aber ziemliche Bewegung machen können, müssen sich an die Bouillon halten, und solche nach Beschaffenheit der Umstände mehr oder weniger säuerlich machen. Die zur letztern Classe gehören, vertragen oft das Selterwasser mit der Milch zum ordinären Getränke recht gut, wenn sie des Mittags Fleischbrühen, Gallerten und die Schleime aus den Getraidefrüchten genießen. Zum Frühstück können sie Gerstenmehl-Chokolate, die jedoch vom Cacaofett wohl gereinigt sein muß, trinken.

Wer durchaus aber keine Milch vertragen kann, der kann die Eier-Kur gebrauchen. Das heißt, er nimmt jeden Morgen nüchtern ein rohes Eidotter oder vermischt solches mit Gerstenmehl und der hinreichenden Menge Zucker, daß es einen dünnen Brei gibt.

Denjenigen, welche viel mit der Galle zu thun haben, an Entzündung des Magens, der Gedärme oder einem der übrigen Eingeweiden leiden, ein starkes Fieber haben, sind die Kraftbrühen, die Eier, die Milch und Milchspeisen ganz und gar schädlich. Sie verderben sofort im Magen, gehen in Fäulniß über, und vermehren die Hitze und das Fieber ungemein und hier ist nun

4. Die Gerstenmehldiät angezeigt.

Sie eignet sich daher auch weniger im Anfange der Krankheit, wo noch Verstopfungen vorhanden sind; aber wenn diese gehoben wurden, der zähe Schleim sich zertheilt, das Blut und die Säfte Neigung zur Zersetzung haben, der Eiter und andere Schärfen das Fieber unterhalten, wenn zu viel Reiz mit Schwäche verbunden vorhanden ist, da haben sie einen wesentlichen Nutzen. In solchen Fällen wird dann gewöhnlich ein Brei von Gerstenmehl mit ungesalzener Butter und Wasser oder mit Ziegenmilch bereitet, und solcher früh nüchtern einige Monate hindurch gegessen.

Dabei läßt man Molken, dünn säuerliche Fleischbrühen, Gerstenwasser trinken, die man mit der Hirschhorngallerte, mit Fruchtgelee von Erdbeeren, Kirschen, Johannisbeeren, Himbeeren angenehm machen kann. Diese Mittel geben eine milde Nahrung, sie kühlen und versüßen das Blut, widerstehen als säuerliche Dinge der Fäulniß, dämpfen das Fieber, und thun den vorher benannten Gattungen der Auszehrung Einhalt.

Zu den oben erwähnten Nahrungsmitteln nimmt man auch, die Molken ausgenommen, seine Zuflucht, wenn der Kranke ganz schwach, ausgemergelt, zu einiger Leibesbewegung durchaus unvermögend und beständig bettlägerig ist. Denn in diesem Zustand ist die Gallerte und die Milch ganz unverdaulich und gar nicht zuträglich. Ist noch irgend eine Rettung möglich, so geschieht sie durch den Gebrauch der Brühe aus den fünf eröffnenden Wurzeln.

Von dem Gerstenmehl werden auch verschiedene Krankengetränke bereitet, die man besonders bei unreinen Säften, Verstopfungen und Fieberhitze anwenden läßt. Zwei der vorzüglichsten Bereitungsarten sind folgende.

a) Zwölf Loth abgeriebenes Malz werden mit vier Pfund Wasser eine Viertelstunde lang gekocht und darauf mit anderthalb Quentchen Fenchelsamen und zwei bis drei Quentchen Süßholz vier Stunden lang digerirt, welche Portion man zur Löschung des Durstes bei scharfen Säften und bei Erbrechen trinken läßt.

b) Man gießt auf 3 — 4 Eßlöffel abgeriebenes und klar gestoßenes Malz ein Pfund kochendes Wasser, läßt es aufwallen, seiht es durch und setzt ein Paar Eßlöffel voll weißen Weines und etwas braunen Kandiszucker zu. Es ist dieses ein kühlendes und erquickendes Getränk bei fieberhafter Schwäche.

Die Malzbäder werden häufig bei verkümmerten, scrophulösen, dörrsüchtigen und an der englischen Krankheit leidenden Kindern, die eine welke runzlige Haut haben, angewendet. Man bereitet sie von 3 — 4 Pfund geschrotenem Malz,

welches man mit 16 Pfund heißem Wasser anbrühet und 12 — 15 Stunden wohl zugedeckt an einem warmen Orte stehen läßt, damit die Maische in starke Gährung und in den geistigen Entwicklungsprozeß komme. Dann wird es zu einem Bad verwendet und ersetzt die Bäder von kohlensaurem Gas. Zu dergleichen Bädern für kleinere Kinder ist schon ein Pfund Malz hinlänglich.

Das sogenannte Malzextrakt wird aus 6 Loth geschrotenem Gerstenluftmalz mit 6 Pfund Wasser bis auf 3 Pfund eingekocht, bereitet.

Es ist gelinde abführend, die Säfteschärfe mildernd und heilend. Auch ist es sehr heilsam bei Hautkrankheiten, Ansprung, Grind, trocknen Flechten der Füße. Man gebraucht es ferner äußerlich als Waschwasser.

Gilgentinktur, s. Lilien.

Glaskraut [Mauerkraut] (Herba Parictariae officinalis), Gliedkraut (Herba Sideritis hirsutae), Grindwurz (Herba Senecionis vulgaris), Grundheil (Athamanta orcoselinum), Gülden-Lungenkraut (Ajuga pyramidalis), Güldenwiderthon (Adianti aurei v. Polytrichum commune) sind Heilpflanzen, die man zwar ehedem häufig anwendete, deren Kräfte aber von Aerzten noch zu wenig untersucht wurden, als daß wir sie hier mit aufnehmen könnten.

Gürtelkraut oder Bärlappmoos (Lycopodium) ist eine moosige Waldpflanze, welche sich mit ihren kleinen, weißen Fasern an die Erde oder Felsen fest anhängt, und vorne dreifache, meistens aber dop-

pelte, bleichgrüne und gelbliche Zäpfchen, zwischen den Reben aber kleine moosige Blümchen hat, auch sich öfter sechs und mehr Ellen weit ausbreitet. Im Juli und August findet man den bekannten feinen, gelben und harzigen Samenstaub daran.

Nutzen. Der Samenstaub ist das beste und unschädlichste Mittel zum Einstreuen in die wunden Hautstellen der kleinen Kinder, weil es, seiner harzigen Theile wegen, sich nicht mit wässerigen Stoffen vereinigt und anbäckt. Zu gleichem Zweck dient es bei wunden Brustwurzen der Frauen.

Innerlich gibt man es bei Krämpfen, Kolikschmerzen, convulsivischen Anfällen und Harnbeschwerden neugeborner Kinder. Gegen die Harnbeschwerden kann man es auch bei größern Kindern anwenden, wo man es täglich einige Mal zu einem Viertelquentchen nehmen läßt.

Da es sich, wie gesagt, mit Wasser nicht vermischt, so rührt man es mit Veilchensyrup, Himbeersaft, Quittenschleim oder arabischem Gummischleim an, daß es die Consistenz eines dicken Saftes bekommt und gibt alle zwei Stunden einen Kaffeelöffel voll; oder man vermischt ein halbes Quentchen Bärlappsamen mit einem Eidotter, wenn es zu dick mit etwas Fenchelthee verdünnt, und läßt es öfter messerspitzenweise nehmen.

Gummi, arabisches, oder statt dessen dient auch das Harz, was aus unsern Kirschbäumen schwitzt und die Stelle desselben vollkommen vertritt. Auch den Quittenschleim kann man zu gleichen Zwecken anwenden; sobald aber Magensäure vorhanden ist, muß

man arabisches Gummi oder Kirschharz vorziehen, weil der Quittenschleim leicht in Gährung übergeht. — Um das Gummi oder Kirschharz zuzubereiten, schütte man davon gröblich zerstoßen ein Loth in vier Pfund Wasser und lasse es unter stetem Umrühren kochen.

Nutzen. Das hieraus erhaltene schleimige Getränk ist seiner einhüllenden Eigenschaften wegen von großem Werth bei anhaltendem Erbrechen oder Durchfall, wenn die fortzuschaffende Materie zu zähe, zu gering oder es nur mehr ein Würgen oder Stuhlzwang ist. Man läßt in diesen Fällen eine Tasse voll davon alle ein bis zwei Stunden nehmen oder gibt eine Abkochung von einer Hand voll Waizenkleie und einem Quentchen Gummi zum Klystir. — Besonders nützlich zeigt sich diese Anwendungsweise des Gummi arabicum oder des Kirschharzes in der Ruhr, welche gefährliche Krankheit wir gleich etwas näher in's Auge fassen wollen.

Es ist nur gar zu gewöhnlich, daß man einen starken Durchfall mit der Ruhr verwechselt, und daß man die Arten der Ruhr nicht gehörig unterscheidet. Beide Fehler bringen in der Kur und Diät großen Schaden. Ein heftiger Durchfall, mit starken Schmerzen, öftern Stuhlgängen und mit Abgang von Blut wird fälschlich eine Ruhr genannt, die das zu ihrem wesentlichen Unterscheidungszeichen hat, daß sie ein zuweilen geringes, am öftesten aber sehr starkes Fieber mit sich verbindet, ganz ungewöhnlich häufige Stuhlgänge bewirkt und in der Regel mehrere Menschen zugleich ergreift und ansteckend wird. — Welches sind

nun die bei einer Ruhr davor schützenden Mittel, und welches sind die Dinge, die ihr Entstehen befördern.

1. Zu der Zeit, wo eine Ruhr grassirt, schützen sich Gesunde davor am besten, wenn sie wenig Fleisch, viel reifes Obst und lauter leicht verdauliche Speisen genießen. Dabei können sie etwas Wein trinken; denn derselbe ist ein Mittel wider Furcht, und er macht den Gebrauch der kühlenden Vorbeugungsmittel sogar Schwachen erträglich. Er schränkt auch die Regel ein, daß Alles, was bläht und erschlafft, zur Fäulniß und Blutzersetzung geneigt mache. Den Handwerkern und Landleuten kann man nicht genug einprägen, daß sie nach geschehener Erhitzung nicht gar zu geschwind oder eine große Menge kalten Wassers trinken. Man hat bemerkt, daß diejenigen entweder gar nicht von der Ruhr befallen worden sind, oder solche nur sehr leicht hatten, welche wenig gegessen, noch weniger und gar nicht kalt getrunken hatten, und den Körper in einer starken Ausdünstung sowohl des Tages, als besonders des Nachts im Bette, erhielten. Es ist auch nöthig, zu erinnern, daß man zur Zeit einer Ruhrepidemie diejenigen Nahrungsmittel nicht in Menge genießt, die leicht solcher Weise einen Durchfall erzeugen, wie unreifes Obst, säuerliche Biere, namentlich Weiß- und junge Biere und dergleichen. Denn obschon sie für sich keine Ruhr hervorbringen werden, so können sie doch bei Körpern, die ein scharfes hitziges Blut oder eine verdorbene Galle haben, durch den erregten Durchfall und damit verbundenen Reiz das Blut zu sehr nach den Gedärmen leiten, eine entzündliche Stockung verursachen oder die gallige Unreinigkeit in Bewegung

setzen, und also auf eine oder die andere Art eine Ruhr hervorbringen.

2. Die in jeder Ruhr allgemein schädlichen Nahrungsmittel sind folgende:

a) Alles Fleisch, Fleischbrühen, Eier, Butter, Fett und Käse, wenn mehr davon genossen wird, als unsere Verdauungskräfte während solcher Umstände vertragen können und man darf sie daher nur auf Anrathen eines Arztes zu sich nehmen.

b) Alle schwerverdaulichen und klosigen Speisen, worunter auch die Mehlspeisen zu rechnen sind. Sie verursachen in der Ruhr schädliche Verstopfungen, weil die äußerst geschwächten, fast gelähmten Gedärme sie weder verdauen, noch fortstoßen können.

c) Die Milch und der Milchrahm. Man hat zwar die Milchspeisen in der Ruhr angepriesen; aber die Erfahrung hat gezeigt, daß sie in dieser Krankheit nichts weniger als vortheilhaft wirken, sondern in einem schwachen Magen gerinnen und das Blut noch mehr verderben. Auch vermehrt die Milch das Leibschneiden in der Ruhr, sie erregt Brechen, macht schmerzhaftes Würgen und Magendrücken, vermindert die Stuhlgänge oder stopft die Ruhr ganz, daß der Tod darauf erfolgt oder andere gefährliche Krankheiten entstehen. Sie hilft wohl mitunter bei gewöhnlichen Durchfällen, aber in der wahren Ruhr schadet sie nur.

d) Die anhaltenden, stopfenden und zusammenziehenden Nahrungsmittel. Auch sie hat man angerathen und allerdings gegen das Ende der Krankheit nach hinlänglichen Ausleerungen und wenn wenig oder nichts von der scharfen Materie in

den Gedärmen zurückgeblieben ist, können sie von Vortheil sein; denn auf solche Art und mit Verstand gebraucht, stopfen sie die schmerzhaften Durchfälle, oder auch die sogenannten Magenruhren, die nämlich aus einem verdorbenen Magen entstanden sind, ohne Schaden.

Dagegen in der wahren Ruhr bringen sie um so unseligere Folgen, je früher sie gebraucht werden. Sie vermindern zwar die Stuhlgänge, ja sie hemmen die Ruhr, aber sie halten die giftige Materie im Leibe zurück, und vermehren durch ihre Beschaffenheit die Entzündung. Daher verschlimmern sie das Bauchgrimmen, das Fieber und die Hitze; sie erregen Herzweh, Schlucken, Geschwüre im Munde, Blutbrechen, Entzündung in den Gedärmen und dort zuletzt einen tödtlichen Brand; sie verursachen den Kranken fürchterliches Leibschneiden mit der hartnäckigsten Verstopfung, sie ziehen als Nachkrankheiten die Gicht, Hektik, Windsucht, wässerigte Geschwulsten, Wassersucht, Lähmung herbei. Diese Uebel und den vielfältig hiedurch verursachten Tod sieht man bei Ruhrepidemien sehr oft auf dem Lande, wo die Leute noch immer so unsinnig sind, mit jenen Mitteln die Ruhr zu stopfen.

e) Die Gewürze, der Wein und der Branntwein. Sie sind eben so gefährlich und tödtlich wirkend, als die vorigen. Sie erwecken bei Solchen, die an der Ruhr erkrankten, einen heftigen Reiz in den Gedärmen. Sie vermehren die Schmerzen und das Fieber, und wenn sie als zusammenziehende Mittel wirken, welches jedoch nicht immer geschieht, so haben sie alle unter d aufgeführten schädlichen Folgen. Sie

verwandeln den blutigen Abgang in einen dünnen Eiter. Insbesondere erzeugt der Wein eine gefährliche Wirkung durch Blutandrang nach dem Herzen oder er erregt eine Entzündung der Gedärme, welche schnell in Brand übergeht. Der Branntwein ist vollends ein Gift. Die Muskatennüsse, Muskatenblüthen, Lorbeeren, der Ingwer, Pfeffer, Wein und Branntwein halten freilich die Ruhr eine Weile zurück, aber nur um sie desto stärker wieder zum Ausbruch kommen zu lassen. Auch zu Ende der Krankheit und bei Genesenden erwecken die Gewürze und spirituösen Getränke höchst gefährliche Rückfälle.

Daß die in den beiden letzten Rubriken erwähnten zusammenziehenden, stopfenden, hitzigen und geistigen Mittel bisweilen zu helfen scheinen, rührt nur daher, daß man einen Durchlauf von der Ruhr, oder die weniger bedeutenderen Ruhren von den wichtigern nicht zu unterscheiden weiß.

In einem Durchfall gewöhnlicher Art läßt sich die gute Wirkung dieser Dinge wohl begreifen, weil der Durchfall geheilt ist, sobald man die Atonie der Gedärme entfernt hat. Durchfall und Ruhr aber erscheinen oft zu einerlei Zeit, und was man für den Durchlauf gut befunden hat, will man sodann auch auf die Ruhr ausdehnen, welches doch wider alle Erfahrung und wider die gesunde Vernunft ist. Bei einem bloßen Durchfall ist der Wein eine sehr gleichgültige Sache, und man trinkt denselben vielleicht mit Nutzen; auch der Gewürze halber darf man sich kein so großes Bedenken machen. Aber dieses Alles beweist in Absicht auf die eigentliche Ruhr nichts. Es gibt

auch gelindere Grade der Ruhr. Dahin sind vorzüglich solche zu zählen, bei denen die Galle keine Schuld hat, wo keine Entzündung und sehr wenig Fieber vorhanden ist, und die also äußerst gutartig sind. In solchen Fällen hat man sich der gelinde stopfenden und erwärmenden Mittel ohne Nachtheil bedient. Aber es würde gewiß zum größten Schaden für den Kranken ausfallen, wenn man dieses auch auf die sogenannten faulen oder galligen Ruhren ausdehnen wollte oder die mit Entzündung.

Viele große Aerzte haben den Wein in der Ruhr mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet, weil er der Fäulniß widersteht, die Gedärme stärkt und zur Herstellung der verlornen Kräfte wesentlich beiträgt. Aber wie haben sie ihn gebraucht? Sie haben nicht denselben, wie man häufig unbesonnener Weise thut, in Menge trinken lassen; sie haben ihn nicht in allen Ruhren ohne Unterschied gegeben; sondern sie verordneten ihn sparsam, eßlöffelweise, als eine Arznei und nur unter den geeigneten Umständen. Auf diese Einschränkungen kommt somit sehr viel an, wenn bei der Ruhr von der Schädlichkeit oder der Heilkräftigkeit des Weines die Rede ist.

3. Die Wahl solcher diätetischen Mittel, welche die Kur der Krankheit bewerkstelligen, befördern und erleichtern, richtet sich nach der Gattung der Ruhr. In der entzündlichen Ruhr, welche nämlich mit Entzündung der Gedärme und einem heftigen Entzündungsfieber verbunden ist, bedient man sich der Diät wie in hitzigen Fiebern und in innern Entzündungskrankheiten. Besonders zeichnet sich hier das lau-

warme Wasser durch seine Heilkräftigkeit aus, und man hat Beispiele, daß Kranke lediglich durch den Genuß des bloßen lauwarmen Wassers oder der lauen Molken wiederhergestellt worden sind. Man läßt davon, oder von einem Gerstentranke (s. Gerste) oder einer lauwarmen Mandelmilch, alle Viertelstunden eine Kaffeetasse voll trinken. Das kalte Wasser ist in der Ruhr nicht zu verwerfen, nur soll man es dem Kranken entweder schluckweise oder besser noch eßlöffelweise nehmen lassen.

4. In der faulen oder galligen Ruhr, wo nämlich die scharfe, übelbeschaffene Galle mit einem Faulfieber verbunden den Grund der Krankheit ausmacht, sind die ebengenannten Getränke zur Ausspülung und Einwicklung der scharfen Materie nothwendig, und sie müssen zu diesem Endzweck auch getrunken werden. Daneben ist aber auch der Gebrauch der säuerlichen Dinge nicht zu unterlassen, welche die üble Beschaffenheit der Galle verbessern und das Faulfieber schwächen. Hier zeigt nun das wässerigte säuerliche Obst die herrlichste Wirkung, als das unvergleichlichste Präservativ- und Curativ-Mittel in der Ruhr. Nach vielen über die Unschädlichkeit, ja über die Vortrefflichkeit des reifen und geschälten Obstes dargelegten Beispielen und Beweisen ist das alte Vorurtheil ziemlich ausgerottet worden, als ob Obstessen in der Ruhr schade. Man hat bewiesen, daß in solchen Jahren, wo das Obst recht häufig vorhanden und recht wohlfeil gewesen ist, keine Ruhrepidemieen bemerkt worden sind. Man hat mehr als einmal gesehen, daß die, welche aus Vorurtheil nicht das geringste Obst

genossen und keine Gemeinschaft mit Ruhrkranken gehabt haben, von der Ruhr befallen worden sind; dagegen diejenigen frei davon geblieben waren oder doch nur einen leichten Anfall bekamen, welche täglich viel Obst aßen und mit den Kranken umgingen. Man hat eine Menge Beispiele, daß die Kranken durch den bloßen täglichen Genuß des Obstes sehr schnell und leicht wieder gesundeten. Das beste Obst zu diesem Zwecke sind die Kirschen, Melonen, Apfelsinen, Zitronen oder Pomeranzen mit Zucker, Heidelbeeren, Maulbeeren, Johannisbeeren, Weintrauben.

Zur Präservation genießt man auch außerdem Aepfel, Birnen, Pflaumen mit Nutzen, die aber in der Ruhr selbst nicht angewendet werden können, weil sie weniger saftig, mehr derb und fleischig sind, und daher auch mehr Verdauungskräfte erfordern. In Ermanglung des hinlänglichen Obstes bedient man sich mit bestem Erfolge der säuerlichen Getränke, wie leichter Limonade, Weinmolken, Gerstentrank, Obstwein mit Haber- oder Gerstentrank verdünnt.

5. Die bösartige Ruhr, die nämlich mit einem die Kräfte schnell erschöpfenden Fieber begleitet ist, erfordert stärkende Nahrungsmittel. In dieser Gattung empfiehlt der berühmte Leibarzt von Zimmermann die Fleischbrühen. Hühner- oder Kalbfleischbrühe mit einigen Skorzonerewurzeln, Mohrrüben oder Sellerie, oder Pastinak, oder Petersilienwurzel und dergleichen sollen die einzige Nahrung des Kranken sein. Sieht man

aber, daß es nöthig ist, die Kräfte nachdrücklicher zu erheben, so läßt man noch etwas Brodkrume mit diesen Brühen abkochen, und gibt sodann alle vier Stunden einen Eßlöffel voll weißen Weines. Da ist für uns Deutsche der Frankenwein, Moselwein, Rheinwein der beste. Der Wein, sagt Zimmermann, stiftet in dieser Gattung Ruhr eben so viel Gutes, als er in den andern Böses stiftet.

Hinsichtlich der sauern und vielen Getränke in der bösartigen Ruhr muß man dagegen sehr vorsichtig sein, denn sie können, unbedacht angewendet, großen Schaden anrichten. Viel Getränk findet keinen Durchgang, treibt den Leib auf, es hält den Harn auf, vermehrt die Bangigkeit. Eben das geschieht durch die sogenannten erweichenden Getränke, die dabei den Kranken noch kraftloser machen.

Darum soll das Getränk weder allzuhäufig, noch sehr erweichend und nicht zu sauer sein. Eine Tisane aus frischen bittern Orangen, die man in dünne Scheiben schneidet, mit etwas Zucker bestreut, und mit siedendem Wasser übergießt, verbindet alle hier nöthigen Eigenschaften. Die Rinde ist gewürzhaft, das Weiße hat eine etwas stärkende Bitterkeit, der Saft ist sauer, und dieses Alles zusammen ist von sehr guter Wirkung. Man kann statt dieser Tisane viele ähnliche bereiten, wenn man Wasser über etwas Aromatisch-Bitteres gießt und dieses ein wenig säuerlich macht. Aber wenn die Kraftlosigkeit außerordentlich groß ist, so soll man sich unter

allen diesen säuerlichen Sachen keiner einzigen bedienen, als des Weines.

6. Oft zieht sich eine durch falsche Behandlung oder durch Diätfehler verschlimmerte Ruhr in die Länge, oder sie widersteht auch den besten Arzneien so hartnäckig, daß sie viele Monate lang dauert. Eine solche alte und langwierige Ruhr macht oft dem Arzt viel zu schaffen, und er hat Mühe, die verschlossenen oder aufgebrochenen Geschwüre zu vertreiben oder die gänzliche Erschlaffung der Gedärme zu heben. Diese Ruhr wird daher niemals ohne ausnehmende Geduld, Folgsamkeit und Beständigkeit des Kranken geheilt. Man muß sich mit einer dünnen Diät begnügen und außer etwas weichem Fleische und schwachen Fleischbrühen sich meistens mit Milch, weichen Wurzeln, Reis, Gries u. dgl. nähren. Wenn eine große Schwäche und Erschlaffung der Gedärme an der Langwierigkeit dieser Krankheit Schuld ist, so hat das — **kalte Wasser** — die Heilung oft glücklich beendigt. Huxham, ein englischer Arzt, hat nach hinlänglich geschehenen Ausleerungen viele Kranke damit kurirt, und von Zimmermann erzählt, daß ein Arzt in der Schweiz eine an der Ruhr krank gelegene Frau von 63 Jahren durch verschiedene Arzneien zehn bis zwölf Tage auf das sorgfältigste behandelt hatte; da er aber am Ende seines künstlichen Verfahrens die Krankheit auf keine Weise vermindert sah, verordnete er der Kranken alle vier Stunden ein Glas voll recht kaltes Wasser und erlaubte ihr zur Nahrung nichts als lauwarme Milch. Dieses geschah drei bis vier Tage hintereinander mit so glücklichem

Erfolg, daß die Stühle seltener wurden, das Grimmen und der Stuhlzwang sich minderten und endlich auf diese Weise die Kranke vollständig geheilt wurde. Auch der rothe Wein ist in langwierigen Ruhren ein vortreffliches Mittel, wenn hinlängliche Stühle erfolgt sind. Man läßt ihn mit vielem Wasser vermischt trinken. Doch muß man auch hier mit dem Weine behutsam sein, und darf ihn nur dann geben, wenn Fieber oder eine Entzündung der Gedärme nicht vorhanden ist. Es sollte scheinen, als wenn der rothe Wein oder die übrigen adstringirenden Mittel Spezifika wider die langwierige Ruhr sein müßten; aber die Erfahrung hat gezeigt, daß sie auch in diesem Zustand nicht selten die Krankheit verschlimmern und das Fieber wiederbringen. Wenigstens müssen sie mit großem Bedacht gebraucht werden.

---

Eine Abkochung des Gummi als Klystir zeigt sich sehr heilkräftig bei der Harnwinde, Harnstrenge, Harnbrennen und Steinbeschwerden, besonders wenn diese Krankheiten mit allzugroßer Reizbarkeit verbunden sind.

Aeußerlich braucht man das arabische Gummi in Rosen- oder Lindenblüth- oder destillirtem Wasser aufgelöst gegen Augenentzündungen, die von Erhitzungen, Verwundungen oder einem fremden in das Auge gekommenen Körper herrühren, sowie bei katarrhalischen Augenentzündungen, indem man das Auge mittelst eines leinenen Läppchens damit befeuchtet.

Das Pulver des arabischen Gummis ist ein gutes Mittel, um allzuheftiges Nasen- oder Zahn-, auch zu starkes Nachbluten von Blutegeln zu verhindern. Man bestreut nämlich zusammengerollte Charpie dick mit Gummipulver und bringt sie in oder auf die Wunde.

Gundermann, Gundelrebe, Erdepheu, Hederich oder Huderich. (Herba Hederae terrestris v. Glechoma hederacea.) Es ist ein bekanntes perennirendes Gewächs, das seine Ranken längs der Erde ausbreitet, an schattigen, feuchten Orten, an alten Mauern und Zäunen wächst und dünne Stengel, rauhe, rundliche eingekerbte Blätter, von bitterm Geschmack und starkem Geruch, purpurfarbige Blumen und dünne Wurzeln hat.

Nutzen. Dieses Kraut ist sowohl eines der ältesten Arzneimittel, als es auch seiner Heilkräfte in mehrfacher Hinsicht zu sein verdient. Man benutzt die im Schatten getrockneten und zu Pulver gestoßenen Blätter, oder die ungepulverten Blätter als Thee, oder man zerquetscht die frischen Blätter und Blumen zu einem Brei, versetzt sie mit zwei Theilen ihres Gewichtes mit pulverisirtem Zucker, mischt es bis zur Conservenconsistenz und verwahrt es in mit Schweinsblase verbundenen Gläsern. Auch wird die junge ganze Pflanze im Frühjahr unter die Kräuter zur Frühjahrskur genommen. — Der Gundermann zeigt seine Heilkräftigkeit in allen hartnäckigen Verschleimungen und Verstopfungen, besonders aber in denen der Lunge und der Unterleibseingeweide. Im feuchten Husten, wobei die Lösung des Schleimes nicht gehörig vor sich

geht, bei langwierigen Katarrhen der Lunge gebraucht man entweder die Gundermannconserve oder die gepülverten Blätter, wovon ein Theil mit vier Theilen Zucker gemischt wird, Früh, Mittag und Abends einen Kaffeelöffel voll. Bei hartnäckiger Verstopfung des Leibes wendet man täglich ein halbes Loth Saft aus der frischgepreßten Pflanze in einer Tasse dünner Fleischbrühe früh nüchtern genommen an. Sollte aber das Uebel bei dieser Kur sich nicht verlieren, so muß man eine andere Methode einschlagen und hier kann mit Hoffnung auf guten Erfolg die Wasserkur gebraucht werden. Die Hartleibigkeit entsteht nämlich entweder aus mangelnder Absonderung der Darmsäfte und der Galle, aus zu träger Ausführung der wurmförmigen Bewegung des Darmes und zu großer Thätigkeit der Einsaugegefäße desselben, wodurch der Fortgang des Unrathes gehemmt wird, gewöhnlich bei schlaffen, viel sitzenden, hypochondrischen, reichlich schwitzenden, hysterischen Personen, oder durch vorausgegangene zu starke Absonderungen, Mangel an Galle und Magensaft; ferner aus Ueberreizung des Magens und Darmkanales durch aromatische oder geistige Substanzen; durch Goldaderknoten, und zuweilen sind auch organische Fehler im Darmkanal daran schuld.

In höherm Grad verursacht dieses Uebel höchst beschwerliche Zufälle, Fieber, Kopfschmerzen, Erbrechen von Schleim und Galle, ja selbst Koth, was dann Darmgicht oder Miserere genannt wird. Oft ist die Hartleibigkeit mit Leibschmerzen, heftigem Durst, Ohnmacht, Schweiß und Blutungen verbunden oder verursacht einen Schlagfluß.

Wenn man das kalte Wasser hier anwenden will, so geschieht es durch reichliches Trinken, jedoch nicht unmittelbar nach dem Essen und kurz vor Schlafengehen. Ist große Erschlaffung der Gedärme vorhanden, so kann man sich auch von Zeit zu Zeit ein kaltes Klystir von reinem Wasser geben. Sehr reizbare Subjekte sollen es aber nicht ohne Erlaubniß ihres Arztes thun. Aeußerlich wendet man Halbbäder, Waschungen und Umschläge mit kaltem Wasser an. Besonders wirksam ist hier ein Wassergürtel, oder ein sechs- oder achtfach zusammengelegtes, in kaltes Wasser getauchtes Tuch, welches Morgens fest über den Unterleib gebunden, daselbst ununterbrochen belassen und ungefähr alle sechs Stunden mit einem frischen vertauscht wird.

Es ist aber dabei unbedingt erforderlich, daß man während dieser Kur die sitzende Lebensweise aufgebe und sich viel Bewegung im Freien machen, sonst schadet die kalte Wasserkur nicht allein, sondern kann sogar die gefährlichsten Folgen nach sich ziehen.

Hiermit muß ferner eine zweckmäßige Diät verbunden werden, ja sie allein ist oft schon hinreichend gegen die Hartleibigkeit. Sie richtet sich nach der körperlichen Beschaffenheit des Kranken; denn bei cholerischen, hitzigen und magern Personen wird eine ganz andere nothwendig, als bei phlegmatischen, fetten, an Abspannung, statt an Ueberreizung leidenden Menschen.

Für die erstere Klasse passen sich die erweichenden und erschlaffenden, die blutverdünnenden und kühlenden Nahrungsmittel und zwar:

1. Das Obst, sowohl roh als getrocknet. Man muß es aber in einiger Menge genießen, wenn es durchschlagen soll. Ein jeder kann bald abnehmen, welche Portion er zu dem Zweck nöthig hat. Es wirkt am sichersten, wenn man des Abends es reichlich genießt, keine anderen Speisen, als nur etwas Butterbrod, Brod mit Käse, oder Bratfische oder Häringe dazu ißt, wenig oder gar keinen Wein dazu trinkt. Viele können das Bier dabei recht gut und ohne Beschwerde vertragen, vielmehr befördert es bei ihnen den Stuhlgang. Andern aber bekommt das Wasser besser, nur muß es mäßig dabei getrunken werden, weil das kalte Obst und das kalte Wasser sonst zu empfindlich auf den Magen wirken.

Folgende Fruchtgattungen sind hier vorzugsweise anzuempfehlen: die Erdbeeren, Maulbeeren, Heidelbeeren, Pflaumen, Prunellen, und die Brühen davon, Aepfel, Birnen, und die Brühen davon, Aprikosen, Pfirsiche, Melonen, Zitrullen, frische Feigen und kleine Rosinen. Viele verschaffen sich dadurch einen leichten Stuhlgang, daß sie alle Morgen einen oder zwei gebratene Aepfel essen und ihr Frühstück darnach einnehmen.

2. Des Mittags ißt man zum gekochten Fleisch viel Gemüse von Zuckerwurzeln, Mohrrüben, Pastinak, Skorzonere, Haberwurzel und die eingemachten rothen Rüben, besonders die Brühe davon. Alle diese Wurzeln sind erweichend, geschmeidigmachend, abführend. Insbesondere wird den Zuckerwurzeln die letztere Eigenschaft bei cholerischen Menschen zugeschrieben, wenn man sie klein zerschnei-

det, in Fleischbrühe kocht, hierauf durchschlägt, und den Saft davon trinkt. Ferner haben die Kohlgewächse eine sehr eröffnende Kraft. Man muß aber die erste Brühe daran lassen und nicht abgießen. Der Braunkohl, am besten seine zarten Sprößlinge im Frühjahr, der Spinat, Blumenkohl, die Molde, ein gut eingemachter Sauerkohl, ein Gericht aus Spinat, Molde und kleinen Rosinen; gekochter Salat mit Milch und kleinen Rosinen. Hieher gehört auch das Kraut, namentlich die jungen Sprossen in Fleischbrühe gekocht, vom Gundermann.

3. Die nur dann und wann mit Verstopfung zu thun haben, wie z. B. bei Hämorrhoiden, bekommen gern Oeffnung, wenn sie einmal oder einige Tage nacheinander Molken mit Reinetten-Aepfelsaft, die Brühe, worin Linsen abgekocht wurden oder die Abkochung von Prunellen trinken. — Vielen schafft es Erleichterung, wenn sie alle Morgen ein Stück Butter einer welschen Nuß groß in Thee oder Kaffee zu sich nehmen; oder nüchtern ein Loth frische Butter mit eben so viel feinem Zucker vermischt. Boerhave empfiehlt Wasser mit Honig zum gewöhnlichen Getränk.

Ganz anders verhält es sich aber mit der Diät bei denen, die an Verstopfung aus Atonie des Darmkanales leiden. Hier sind die Gedärme nicht gereizt, sie haben vielmehr ihre Spannkraft eingebüßt und sind in Folge dessen träge geworden, die ihnen zugewiesenen Funktionen zu erfüllen. Alle im vorigen Zustand angerathenen erweichenden und erschlaffenden Mittel ver-

mehren dieses Uebel merklich, sie füllen den Leib mit Blähungen, erzeugen Windsucht, Bleichsucht, Hypochondrie und ähnliche Krankheiten. Man muß daher, wenn diese Art Hartleibigkeit vorhanden ist, alle vorhererwähnten Nahrungsmittel meiden, oder doch in ihrem Genuß sehr mäßig sein. Wenn man also Gemüse, Obst, Gartengewächse, Hülsenfrüchte, Wurzelwerk genießt, so muß es wenig sein; man muß ein Glas Wein darauf trinken, und sich Bewegung darnach machen. Man enthält sich auch der vielen Milch, des Kuchens und des Fettes. Dagegen sind die Kressen, das Pfefferkraut, Thymian, Majoran, Salbei, an die Gemüse, die eröffnenden Brühen (s. Fleisch), Raute auf Butterbrod anempfehlenswerth; denn Alles, was schwerverdaulich, blähend und erschlaffend ist, stopft und hindert den Stuhlgang, wenn die Gedärme schlaff sind.

Daher ist solchen Subjekten auch der Thee, das warme Wasser, viel Suppe sehr schädlich; vielmehr bedürfen sie der anziehenden, roborirenden und reizenden Nahrungsmittel, welche die trägen Gedärme zur ordentlichen Zusammenziehung und in Funktion bringen. Dahin gehören das mürbe feste Fleisch von Thieren mittlern Alters, was nicht zu wässerig ist; die gebratenen Fische und die Flußkrebse mittlerer Größe; die süßbitterlichen und die scharfen Kräuter und Wurzeln als Gemüse zum Fleisch, in Brühen und als Salate, z. B. Sauerampfer, Körbel, Löffelkraut, Rübenkörbel, das Kraut der kleinen welschen Pimpinelle, die Bachbungen, Portulak, Rukette, einge-

machte Kapern, die Blätter und Wurzeln der Cichorie und des Pfaffenröhrleins, die Skorzonere, Weißwurz, Angelika, Spargel, Hopfenspargel, Fenchelwurzel, die zarten Sprößlinge der Hauhechel, der Hedernessel, die Brackendistel, Rettig und Meerrettig. Hier ist auch die Wasserkur ganz besonders an der geeigneten Stelle; oft ist schon ein Glas kaltes Wasser früh nüchtern getrunken hinreichend um den gewünschten Stuhlgang hervorzubringen.

Aeußerlich wendet man den Gundermann zur Reinigung und Heilung alter Geschwüre an und benützt dazu die frischzerquetschten Blätter, die weniger reizend sind, als die vom guten Heinrich.

Hahnenfuß, wilde Ranunkel, Brennkraut, Blatterkraut, an einigen Orten auch Herzblume, Schmalz- oder Butterblume. (Ranunculus palustris v. sceleratus.) Die Pflanze, allgemein bekannt, gedeiht am besten auf feuchten Wiesen.

Nutzen. Sie wurde ehemals nicht selten und zuweilen auch noch jetzt von den Landleuten als Blasenpflaster gebraucht. Ihr Gebrauch ist jedoch durchaus zu verwerfen; denn sie, wie fast die sämmtlichen Ranunkelarten, gehört unter die wahren Giftpflanzen und bringt innerlich wie äußerlich schwer heilende Geschwüre hervor. — Wenn jemand dadurch vergiftet worden ist, nehme ungesalzene Butter, fetten Milchrahm oder Schafmilch.

Hauhechel, Harnkraut, Ochsenbrech, Weiberkrieg. (Ononis spinosa.) Diese ebenfalls sehr bekannte Pflanze findet sich fast aller Orten in

Deutschland wild, sie verdiente aber in Gärten gezogen zu werden; denn sie hat ausgezeichnete medicinische Kräfte, die um so mehr zu schätzen sind, als man die Pflanze vortrefflich zum Gemüse verwenden kann.

Nutzen. Die Hauhechel hat hauptsächlich in Harnverhaltungen und bei der Wassersucht sich als ein vortreffliches Hausmittel gezeigt. Das Kraut ist der Wurzel vorzuziehen und insbesondere die jungen Frühjahrssprossen der Pflanze, die, wie wir bereits mehrmals erwähnten, ein herrliches Gemüse, sowohl gekocht, als roh zum Salat abgeben. — Will man die Pflanze nur als Arznei und nicht diätetisch anwenden, so nimmt man entweder eine Hand voll zerschnittenes Kraut oder ein halbes Loth Wurzel an ein Pfund Wasser oder Molken, kocht es damit, seiht es durch und läßt sie den Tag über verbrauchen. — Die sonstige Diät und Lebensordnung bei der Wassersucht haben wir bereits abgehandelt und können sie daher hier übergehen.

Hauslauch, Hauswurzel, großer. (Sempervivum tectorum.) Die Pflanze ist bekannt und die Beschreibung daher überflüssig. —

Nutzen. Der etwas scharfe Saft der Pflanze wird mit Honig vermischt bei den Schwämmchen der neugebornen Kinder nicht selten mit gutem Erfolg gebraucht, nur muß das Mittel einige Zeit, nachdem die Schwämmchen bereits abgefallen sind, noch fortgesetzt werden. Um Hühneraugen zu vertreiben ist der Hauslauch ebenfalls ein sehr gutes Mittel. Man nimmt nämlich ein Blättchen Hauslauch, zieht die obere Haut davon ab und legt es mit

der geschundenen Stelle auf das Hühnerauge über Nacht, was dadurch erweicht wird und sich dann leicht ausschneiden läßt. Man muß es so lange wiederholen bis die Wurzel des Hühnerauges ebenfalls weg ist. — Der ausgepreßte Saft mit gleichen Theilen Benzon-Tinktur vermischt und jeden Morgen einen halben Eßlöffel voll in das Waschwasser genommen, vertreibt die Sommersprossen und Hitzblattern, durch die Hitze entzündete Augenlieder. Bei wunden Brustwarzen der Wöchnerinnen empfiehlt man den Hauslauchsaft. Man befeuchtet nämlich Charpie damit, legt sie auf und erneuert solches so oft, als die Charpie trocken geworden ist.

Hauslauch, der kleine oder scharfe (Sedum acre) besitzt zwar ähnliche Kräfte wie der vorige, allein wegen seiner zu sehr ätzenden Eigenschaften erfordert seine Anwendung bedeutende Vorsicht, und man thut immer besser den größern zu wählen. — Ihn wohl gar innerlich gegen die Epilepsie anzuwenden, ist, angegebener Ursachen halber, durchaus verwerflich.

Heidekraut. Heide. Die frischen Blumen der allbekannten Heide wurden mit Erfolg in Bäder für Gichtbrüchige verwendet.

Heinrich, guter oder stolzer, Gänsefuß, wilder Spinat (Chenopodium bonus Henricus), wegen der Aehnlichkeit der Blätter mit denen des Spinats.

Nutzen. Die frischen Blätter waren von jeher als ein gutes Mittel bei langwierigen und bösartigen Geschwüren bekannt. Man zerquetscht sie zu diesem Zweck und legt täglich zweimal frische auf.

Anfangs vermehren sie zwar die Schmerzen; allein man muß sich dadurch nicht abschrecken lassen, wenn man einen guten Erfolg sehen will. — Bei Kopfgeschwüren wendet man die getrockneten und gepülverten Blätter, mit Schmalz oder Schweinfett zur Salbe gemacht, an.

Diese äußerliche Behandlung der Geschwüre ist jedoch nicht hinlänglich, sondern es muß auch die Diät darnach gewählt sein. Wenn die Säfte rein sind und nur eine äußere Ursache zum Grunde liegt, so heilt ein Geschwür sehr leicht. Sind aber die Säfte scharf und unrein, so ist das entgegengesetzte der Fall. Das Hauptgeschäft zur Beförderung der guten und leichten Heilung eines Geschwüres besteht also darin, daß man die Säfte rein erhält, oder die vorhandenen unreinen Säfte verbessert und ein mildes klebriges Blut schafft, das zur Ergänzung der zerstörten Fasern tüchtig ist. — Wenn ein Geschwür im Heilen ist, sagt Arbunthnoth, so ist der Kranke auf gewisse Weise in eben den Umständen, als ein Kind, das im Wachsthum begriffen ist, dessen Fasern sich verlängern, aber nicht zerreißen dürfen; denn durch diese Verlängerung der Fasern geschieht es eben, daß das Geschwür heilt.

Um nun zu diesem Endzweck zu gelangen, verbietet man dem Kranken sorgfältig alle diejenigen Speisen und Getränke, welche ein grobes unreines faulendes Blut geben. Dahin gehören alle sogenannte süchtige Speisen, als die Hülsenfrüchte, das gepöckelte Fleisch und das geräucherte; alles Gesalzene; die scharfen Pflanzenspeisen, wie Rettig, Meerrettig, Knoblauch, Zwiebeln,

Kresse, Löffelkraut, welche stark reizen, neue Entzündung und Eiterung verursachen.

Eben diese Wirkung haben auch alle Gewürze, die sauern Früchte, der Essig, der Wein, welchen letztern man nie anders als im Zustand der Schwachheit sehr mäßig, zulassen muß. Der Wein und die Gewürze sind hier doppelt schädlich, einmal weil sie sehr reizen, und zweitens, weil sie als hitzige Dinge einen starken Andrang des Blutes nach dem verletzten Orte verursachen, und die zur Heilung höchst nöthige Ruhe des Blutes stören.

Endlich alle thierische Kost, weil solche das Blut zur schlechten Beschaffenheit noch mehr disponirt. Das Blut ist in bösen und krebsartigen Geschwüren mit krankhaften Stoffen so angefüllt, daß man solche oft mit aller Mühe nicht ausrotten kann. Es ist also der Absicht, der bösen Jauche und Verderbung des Blutes Einhalt zu thun, schnurgerade entgegen, wenn man solche Nahrungsmittel gibt, die ihrer Natur nach leicht faulen und verderben. Auch der gutartigste Eiter wird dadurch in kurzer Zeit zu einem schlechten umgewandelt.

Das Fleisch, die Fleischgallerten, die Eier, das Fett, die fetten Fische, die Wasservögel, die fetten und öligen Speisen, sind alle von der Art, daß sie leicht verderben. Man ist zwar genöthigt, etwas Fleisch und dünne Fleischbrühen zu geben, um die Kräfte zu erhalten; aber man muß sie allemal mit den säuerlichen Dingen aus dem Pflanzenreich, welche ihre ebenerwähnte Eigenschaft verändern, gehörig versetzen, so daß ihre Fäulnißerregende Kraft dadurch gemildert wird.

Die Schädlichkeit aller jetzt angeführten Nahrungsmittel ist so deutlich wahrnehmbar, daß Verwundete, und solche Kranke, die an Geschwüren liegen, sogleich nach deren Genusse verschlimmert werden. Sie bekommen bald ein Fieber, und der Eiter verändert seine gute Farbe und Eigenschaft, wird unrein, übelriechend. Die meisten Aerzte lassen es daher auch nicht ermangeln, ihren Kranken der Art alle diese schädlichen Dinge nachdrücklich zu verbieten. Allein, da Vermeidung derselben noch nicht die Heilung des Geschwüres bewerkstelligt, sondern da es in den meisten Fällen nöthig ist, das Blut noch besonders zu reinigen; ist es vielmehr dringend nothwendig, sich bei der Diät nach der Beschaffenheit der Constitution des Kranken zu richten.

Es ist leider sehr wahr, daß man in der Regel bei den Mitteln wider die Geschwüre nicht genug Rücksicht auf die Natur des Körpers, auf die vorhandenen Umstände, und auf die Beschaffenheit und Menge des Eiters nimmt. Man braucht ohne Unterschied in allen Geschwüren einerlei reinigende und ausheilende Mittel, Quecksilbermittel, starke blutreinigende Abkochungen, balsamische und spirituöse, schweiß- und urintreibende Arzneien, Wundbalsame u. s. w. Diese Mittel können ihren wesentlichen Nutzen haben in kalten schleimigen Naturen, wo das Blut zähe, mit Unreinigkeiten angefüllt, kurz zu wenig für neue Bildung von festen Theilen geeignet ist, wo diese letztere ihre Spannkraft theilweise eingebüßt haben, wo der Eiter wässerig, oder eine dünne, fressende Jauche vorhanden ist, die die Schließung des Geschwüres hindert. Dann sind alle

die bei Gundermann aufgeführten süßbitterlichen, scharfen Kräuter und Wurzeln, wie Sauerampfer, Kresse u. s. w. an ihrer Stelle. Wären sie jedoch zu scharf und reizend, dann verordnet man ihren Saft mit Molken, welche diese Eigenschaft mildern. Man hat auch die längere Anwendung des Körbelsaftes unter solchen Umständen vorgeschlagen und der Malztrank oder die Würze leisten in bösen Geschwüren der Art vortreffliche Dienste.

Aber müssen deshalb diese allbeliebten und belobten Blut-Verbesserungs-Mittel auch da heilsam sein, wo der Eiter die beste Beschaffenheit hat oder bei cholerischen und hitzigen Subjekten? — Es ist häufig, daß man sie auch bei solchen anwendet; aber die Erfahrung bestätigt alsdann zur Genüge, daß sie in solchen Fällen wie Gifte wirken. Sie erhitzen das schon feurige Blut noch mehr, sie reizen das Nervensystem und bringen eine Entzündung hervor, erregen Fieber, und machen den gewesenen guten Eiter scharf und bösartig. Wenn aber das Geschwür bei Kranken mit solcher Constitution bereits eine scharfe und unreine Jauche absonderte, wie vielmehr müssen sie dann schaden, wenn mau sie anwendet.

Bei solchen Subjekten, wenn nicht sonst eine üble Beschaffenheit im Blut vorhanden ist, heilt ein Geschwür sehr leicht. Hier darf man keine Reinigungen vornehmen, weil sie höchst schädlich sein würden. — Das Blut mit Abführungen hier verbessern wollen, hieße geradezu den Patienten dem Tod in die Hände liefern. Man verdünne, kühle und erfrische es nur und das kalte Wasser innerlich in gehöriger Menge

angewendet ist unter den Umständen ein herrliches Mittel. Ist Fieber vorhanden, so verordne man ihm die später im hitzigen Fieber angegebene Diät. Ist dieses nicht zugegen, so können die leicht nährenden, milden Speisen und Getränke, wie der Reisschleim, Gersten- oder Haberschleim, die Brodtränke angewendet werden. Oft setzt man den Kranken auch nur auf Milchdiät. Hat er sich früher sehr an Fleischspeisen gewöhnt gehabt, so kann man ihm zuweilen säuerliche Brühen, Kälberfüße, gebratene Tauben, Krametsvögel, Bratfische erlauben, wenn er nur das gebratene Fett nicht mitißt. Diese thierischen Speisen bekommen ihm mit leichtem Gemüse und mit gekochtem oder gebackenem Obst am besten.

Bei diesen Mitteln und den schicklichen äußern Heilmitteln verrichtet die Natur die Heilung meistens von selbst, wenn man nur Geduld hat, und die zwar langsame, aber gewisse Kur abwartet. Ja diese angezeigten Nahrungsmittel sind auch bei vorhandener Schärfe, gichtischer Beschaffenheit des Blutes, die einzigen und bequemsten, ebenso wenn die Materie zu sehr aufgesaugt wird; denn sie machen die Schärfe des Eiters stumpf, verwahren die neuentstandenen Theile, welche sie mit ihrem milden Schleime überziehen, vor der ferneren Anfressung. Empfehlenswerth ist es zuweilen durch die Mannamolken den Körper gelinde abzuführen.

Wie mächtig die hier angerathenen milden, schleimigen Nahrungsmittel, die Schärfe dem Eiter zu benehmen, und selbst in der Länge der Zeit die böseste Jauche zu verändern im Stande sind, erhellt auch aus

den Beispielen und zwar nicht selten, wo man sogar Krebsschäden durch ihren einzigen, aber lange anhaltenden Gebrauch vom Grund aus geheilt hat.

Die hier festgesetzten Bedingungen wegen der Kur und Diät bei Geschwüren gelten sowohl von den innerlichen als den äußerlichen. Einige davon erfordern kühlende, erweichende, schleimige, andere die balsamischen, erwärmenden, austrocknenden. Wenn man dieses immer überlegte, so würde man sich nicht wundern, daß ein angepriesenes Mittel im Krebs, von andern unnütz oder wohl gar schädlich befunden wurde. Vielleicht würde man öfter glücklicher in der Heilung dieses fürchterlichen Uebels sein, wenn man genauer untersuchte, welche diätetische Mittel der einzelne Fall erfordert.

Hollunder, Flieder. (Sambucus nigra.) Man gebraucht davon die Blätter und den Saft oder das Mus aus den reifen Beeren.

Nutzen. Mit keinem Hausmittel wird wohl mehr Schaden gestiftet, als mit dem Flieder, weil man meint, daß er in allen Krankheiten von Nutzen sein müsse; allein ohne dem wohlthätigen und heilkräftigen Mittel seinen Werth zu benehmen, warne ich doch recht dringend vor dem uneingeschränkten Gebrauch desselben und bitte, sich genau an die hier gegebenen Vorschriften zu halten. — Höchst unvorsichtig ist es, wie nicht selten geschieht, die innere grüne Rinde oder die jungen Blätter zum Salat als harntreibendes Mittel anzuwenden. Sie bewirken häufig Erbrechen und die bedenklichsten Durchfälle.

Anwendbar sind dagegen die Fliederblumen zum leichten Theeaufguß als gelinde schweiß=erregendes Mittel bei geringen frisch entstandenen Erkältungskrankheiten, bei Katarrhen der Art oder leichtem Rheumatismus nach einer Erkältung.

Mit Milch abgebrüht dienen die Fliederblumen zu Mund= und Gurgelmitteln bei leichtern katarrhalischen und rheumatischen Halsentzündungen.

Das Hollundermus oder der Hollunderbeersaft ist ein mildes schweißtreibendes und zugleich gelinde abführendes Mittel, von allen Flieder=Arzneien das empfehlenswertheste. Man gibt es eßlöffelweise, alle Viertelstunden einen, bis die verlangte Wirkung eintritt.

Honig. Guter, reiner, unverfälschter Honig von Bienen, welche keine giftigen Blumen besuchten, — was zu vermeiden ist, wenn man ihnen hinlängliche Menge ungiftiger Gewächse in die Nähe ihrer Stöcke pflanzt und darauf bedacht ist, alle schädliche Pflanzen in deren Umgebung auszurotten —, ist nährend, stärkend, auflösend, den Stuhlgang befördernd, äußerlich gebraucht reinigend und heilend. Er stimmt das zu sehr erregte, hitzige Blut herab, darf aber eben deswegen bei großer Erschlaffung und sehr phlegmatischen Subjekten nur in ganz geringer Dosis angewendet werden, wenn sein Gebrauch ja erforderlich sein sollte. Er kommt in seinen Wirkungen mit dem Zucker überein, besitzt aber weniger Schärfe, als dieser und kann bei Verschleimungen des Magens oder der Lungen eben deshalb mit besserem Erfolg angewendet

werden. In einem schwachen Magen bewirkt er jedoch gern Blähungen und Leibschmerzen, daher muß die Verdauungsschwäche zuvor durch die bei Verstopfung erwähnten diätetischen Mittel gehoben werden, ehe man zum Gebrauch des Honigs schreiten kann.

Lungensüchtigen ist anzurathen, wenn sonst die Verdauungskräfte gut sind, alle Morgen zum Frühstück eine Honigsemmel statt des Kaffees zu genießen. — Anhaltend gebraucht wird der Honig bei chronischer Engbrüstigkeit, besonders der Müller und Bäcker, als auflösendes Mittel bei galligen Unterleibsstockungen und daher rührenden Gelbsuchten, Wassersuchten und Hypochondrien gerühmt.

Der Sauerhonig ist ein treffliches Mittel als Zusatz zum gewöhnlichen Getränk bei entzündlichen, galligen und Brustfiebern, bei katarrhalischen Beschwerden. Auf ein Maß Flüssigkeit rechnet man 6 bis 10 Loth Sauerhonig.

Aeußerlich dient der Honig zum Zeitigen von Geschwüren, wenn man ihn mit Roggenmehl, gebratenen Zwiebeln und Honigkuchen einen Brei daraus macht und auflegt.

Huflattig, Brustlattig, Brandlattig, Roßhuf. (Herb. Petasitidis v. Tussilago petasites.) Er wächst gern an feuchten Orten, treibt spannenhohe, schuppige Stengel, die eine gelbe gesternte Blume tragen, die aber schnell verblüht. Nach den Blumen kommen erst die großen oben glatten und dunkelgrünen, unten wolligen und weißgrünen Blätter in Gestalt eines Hufes.

Nutzen. Der Huflattig wurde von altersher in Brustbeschwerden anempfohlen und zwar mit vollem Recht. Man verwendet zu dem Zweck die jungen Blätter und Blüthen, die als ein gering bitteres, schleimiges und gelinde adstringirendes Mittel die Schleimhäute der Lungen stärken, zum Theeaufguß, nämlich ein Loth davon auf ein Pfund Wasser. — Auch bei allgemeiner Abmagerung und bei Skrophelkrankheiten wird der Huflattigthee mit Süßholz= und Altheenwurzel zu gleichen Theilen vermischt mit bestem Erfolg häufig benutzt.

---

Je länger, je lieber, Bittersüß, Alpenranken. (Solanum dulcamara.) Wächst gern an feuchten Orten, und wo es seine langen, harten, holzigen Ranken an Bäumen, Mauern oder Gesträuchen in die Höhe steigen lassen kann. Die junge Rankenrinde ist grün, an den alten außen aschfarbig und hat ein schwammiges Mark. Die Blätter sind dunkelgrün. Die Blumen weiß=blau u. s. w. gestreift, aus fünf Blättern bestehend, wo in der Mitte ein gelbes Zäpfchen sitzt, und hängen büschelweise beisammen. Darauf folgen korallenrothe mit einem widrigsüß schmeckenden Saft angefüllte Beeren.

Nutzen. Die Bittersüßstengel, anfangs von bitterm, später von süßlichem, etwas scharfem Geschmack, geben ein auflösendes Mittel bei Lungenkatarrhen, Brust= und Unterleibsverschleimungen. Schlaffe, aufgedunsene und dabei doch empfindliche Personen vertragen es am besten. In großen Gaben oder einer

zu starken Abkochung bewirkt es jedoch Schwindel, Betäubung, Eckel und Erbrechen; daher man mit seinem Gebrauch vorsichtig verfahren muß. — Man läßt ein Quentchen von den Bittersüßstengeln mit einem halben Maß eine Viertelstunde lang dem Feuer aussetzen, seiht die Flüssigkeit durch und verwendet sie tassenweise, Früh und Abends eine.

Isop, Ysop, Hysop. (Hyssopus officinalis.) Dieses bekannte Gartengewächs verlangt einen guten, lockern, trocknen Boden.

Nutzen. Dieses bitter-gewürzhafte Heilkraut ist besonders bei Brust- und Unterleibsverschleimungen angewendet worden, und zwar unter dem Thee von den übrigen Brustkräutern oder die pulverisirte Pflanze mit Honig vermischt als Lattwerge theelöffelweise. — Der Ysopthee, warm bei phlegmatischem und kalt bei lebhaftem Temperament getrunken, befördert gelinde und unschädlich den Wiedereintritt der ausgebliebenen Reinigung; auch ist er bei den Nachwehen von Weibern, die schon öfter geboren haben, zu empfehlen.

---

Kaffee. Der Kaffee, sagt ein neuerer Arzt, ist ein Reizmittel, d. h. ein Mittel, durch welches die Thätigkeit der Nerven erhöht und befördert wird, wodurch er Aehnlichkeit mit dem Wein und Gewürzen bekommt. Mäßig genossen ist daher der Kaffee ein gutes Hausmittel bei geschwächter Verdauung und manchen andern Zufällen, die von einer geschwächten oder falschen Nerventhätigkeit herrühren.

Er wirkt aber auch reizend auf das Blutadersystem ein und setzt dieses in größere Bewegung. Daher er phlegmatischen und alten Personen, deren Kränklichkeit von zu geringer Thätigkeit des Herzens und der Blutadern herrührt, heilsam ist. Aus diesem Grund erhält er munter, befördert die Ausdünstung und den Urinabgang. Bei reizbaren und vollblütigen Menschen bringt aber der Genuß desselben Blutwallungen und Congestionen des Blutes nach dem Unterleibe hervor und bedingt dadurch häufig die Anlagen zu Hämorrhoiden.

Alle die sogenannten Surogate für den Kaffee taugen nichts, sie seien nun Mandel-, Roggen-, oder schwedischer Kaffee u. s. w. — Sie, wie der sehr dünne Kaffee, schwächen und erschlaffen die Eingeweide und bringen alle die krankhaften Zustände hervor, welche damit zusammenhängen. — Für Kinder taugt der Kaffee ebenfalls nicht, und er verhindert den Ausbruch der Zähne, macht die Kinder kachektisch und spätlaufend.

Nur wem der Kaffee wirklich gut bekommt, soll ihn genießen und dann darauf acht haben, ob er ihm früh oder Nachmittag zuträglicher ist. — Die Anwendung von starkem Kaffee bei Kreisenden, um die Niederkunft zu beschleunigen, ist ein höchst gefährliches Verfahren und soll nie ohne Einwilligung des Arztes geschehen.

Kohle. Der Nutzen des Kohlenpulvers in medicinischer Hinsicht ist mehrfach und besonders bei fauligen, übelriechende Jauche absondernden Geschwüren, wo man leinene mit Kohlenpulver ge-

füllte Beutel auf die Geschwüre legt und solche öfters des Tags erneuert, am meisten in die Augen springend; und muß dabei auch die bereits angegebene Diät festgehalten werden.

Als Zahnpulver wird zwar die Kohle auch häufig empfohlen, jedoch ist die tägliche Anwendung nicht rathsam; denn wenn sie auch die Zähne vom Schmutz und Weinstein reinigt, so greift sie doch das Zahnfleisch sehr an. Die gepülverten Salbeiblätter mit dem dritten Theil Myrrhenpulver und einigen Tropfen Chinatinktur versetzt, sind vorzuziehen; aber auch damit reinige man die Zähne nur 3 — 4 Mal die Woche. Außerdem ist das reine frische Wasser am empfehlenswerthesten. Man tauche nämlich jeden Morgen ein Stückchen baumwollenes Zeug in frisches Wasser und putze damit die Zähne, entferne mit einem gebogenen Fischbeinstäbchen den zähen Schleim von der Zunge, welcher sich in der Nacht darauf angesetzt hat, und gurgle sich fünf bis sechsmal mit frischem Wasser. — Sollten trotz dem die Zähne einen gelben oder grünen Ueberzug behalten, so liegt der Grund davon in einer schlechten Verdauung, oder der den Magen und übrigen Verdauungsorgane nicht convenirenden Lebensweise. — Bei einiger Aufmerksamkeit auf unsern Körper werden wir bald zu bemerken Gelegenheit haben, welche Speisen oder Getränke denselben nicht zusagen. — Sobald wir dann eine angemessene Diät einhalten, wird auch schnell der Beschlag der Zähne oder der üble Geruch aus dem Munde aufhören.

Man hat die Kohle innerlich beim kalten Fieber und bei Flechten als Hausmittel gerühmt; allein ich kann diese Ansicht aus dem Grunde nicht theilen, weil einmal diese Krankheiten eine aufmerksamere und kunstgemäßere Behandlung erfordern, als der Nichtarzt sie einzuleiten vermag, zum andern der innerliche Gebrauch der Kohle nicht ohne Vorsicht geschehen darf, wenn man nicht darnach gefährliche Zufälle entstehen sehen will.

Wichtiger scheint mir hier einiges über die diätetischen Mittel im kalten Fieber zu sagen; denn gerade da wird am meisten gefehlt und öfter das langwierigste Fieber der Art durch eine falsche Lebensweise herbeigezogen. Gewöhnlich greift man zu den schweißtriefenden Mitteln und wendet Brauntwein mit Pfeffer, den mit aromatischen Gewürzen abgekochten Wein, Punsch u. s. w. an. Allein wenn auch Beispiele vorhanden sind, daß dadurch manche Menschen von dem kalten Fieber ohne die mindesten nachtheiligen Folgen befreit wurden, so können sie deshalb noch nicht eine Regel vorschreiben, vielmehr muß die große Menge derjenigen, wodurch ein solches Verfahren die Kranke in ein langes, nicht selten unheilbares Siechthum gestürzt wurden, vor dem Gebrauch dieser erhitzenden Mittel nachdrücklich warnen.

In dem Fieberanfalle während des Frostes soll man keine anderen warmen Getränke zu sich nehmen, als alle Viertelstunden eine Tasse voll von einer leichten Abkochung von chinesischem, Schafgarben=, Flieder= oder Chamillen=Thee. Etwas dünne warme Fleischbrühe stiftet ebenfalls keinen Schaden. — Auch

das reichliche Trinken von kaltem Wasser schluckweise ist ein gutes Beförderungsmittel des Schweißes.

In der Fieberhitze gibt man säuerliche, kühlende und verdünnende Getränke. Selten hat man hier die recht erfrischenden Getränke nöthig. Brodtisane, Gerstenwasser mit Zitronensaft vermischt und ein wenig Rheinwein, Wasser mit Brod, Zitronenscheiben mit Zucker sind hier hinlänglich.

Nach überstandenem Paroxismus sind die Kranken, wenn der Körper schon vorher durch mehrere Anfälle erschüttert worden, sehr matt und schwach. Alsdann sind Kirschwasser,*) Zimmtwasser, Maulbeersaft, Johannisbeersaft und dergleichen, Hirschhorngallerte mit Wein, ein Schluck Wein mit Zwieback sehr erquickend und stärkend.

Außer dem Paroxismus in den ruhigen Tagen werden die Mittel zur Kur des Fiebers gebraucht, welche die Säfte zu verdünnen, die verstopften Gefäße zu eröffnen, die Fiebermaterie zu zertheilen und auszuführen und den Körper zu stärken, im Stande sind. Dazu helfen aber hauptsächlich die bittern Kräuter und deren Extrakte. Hier hat sich nun als diätetisches Fiebermittel die Cichorie einen großen Ruhm erworben, womit man, nach dem Zeugnisse vieler Aerzte sehr hartnäckige Wechselfieber curirt. Man braucht die Wurzeln und Blätter in Salate, Fleischbrühen u. s. f.

Die Abkochung von der Skorzonere mit Fenchelsamen oder allein hat ebenfalls in diesem Fieber

---

*) Wohl verstanden eine Abkochung von Kirschen, nicht etwa aber Kirschbranntwein.

schon wichtige Dienste geleistet, sowie das bloße frische Quellwasser auch hier sie oft nicht versagt hat.

Eine sehr strenge Diät taugt, wie die Erfahrung bewiesen hat, nicht in Wechselfiebern, sondern sie muß sich nur auf die harten, schwerverdaulichen und sehr fetten Speisen beschränken, z. B. zu verbieten sind: Erbsen, Linsen, Bohnen, Stockfisch und andere getrocknete oder geräucherte Fische, ferner Aal, Quappe, große Karpfen, Wels, Hugen, Schnecken, Muscheln, Austern, harte Eier, Morcheln, Champignons, Schwämme und alles fette Fleisch.

Dagegen erlaube man, außer wenn die Verdauungskräfte allzusehr gesunken wären, rohen Schinken, geräucherte Ochsenzungen, Pöckelfleisch, jedoch von alledem nur das Magere, gekochtes und gebratenes Rindfleisch und Kalbfleisch, Krebse, gebratene Vögel, Milch, weiche Eier, zarten Kohl, Blumenkohl, Spinat, die kleinen Fische, etwas reifes, frisches Obst, gekochtes Obst, dann und wann ein Glas guten Wein.

Es ist auffallend, warum man so häufig Kalten-Fieber-Kranken diese Nahrungsmittel verbietet und durch Hunger noch mehr der ihnen so nöthigen Kräfte beraubt. Wahrhaftig, und die Erfahrung hat es in unzähligen Fällen bestätigt, sie werden von dieser Kost nicht den mindesten Nachtheil verspüren, sobald sie sie nur in, ihrem Zustand angemessenen Portionen und wenigstens zwei Stunden vor dem Fieberanfall genie-

ßen. Ja sie wird sogar wesentlich zur baldigen Entfernung der Krankheit beitragen.

Königskerzen-, Wollblumen- (Verbascum thapsus) oder statt dessen Malvenblätter-Thee (Malva sylvestris). Bei Augenentzündungen Ueberschläge damit gemacht und innerlich bei der Ruhr, dem Stuhlzwang, schmerzhaften Hämorrhoiden hat sich die Abkochung von diesen bekannten Heilpflanzen nützlich erwiesen.

Kümmel, Karbe. Ein stärkendes Mittel, was seine Heilkräfte besonders bei geschwächten Verdauungsorganen, bei Blähungen und daher rührenden Krämpfen bewährt. Man kocht davon entweder einen Thee oder gibt es, noch besser, in Brod- und in Biersuppen.

---

Lachenknoblauch, Skordien, Wasserknoblauch. An feuchten, schattigen Orten, mit viereckigen, braunen, haarigen Stengeln und an denselben zwei und zwei weißliche, rauhe, gekerbte Blätter, zwischen welchen kleine röthliche Blümchen hervorkommen, denen ein kleiner bitterer Same folgt. Dieser, wie der Pflanze übrige Theile, hat Knoblauch.

Nutzen. Ein mit Unrecht vergessenes, nicht unwirksames, gelinde erregendes und krampfstillendes Mittel, welches besonders wohlthätig auf den Darmkanal wirkt und bei hypochondrischen und flatulenten Leiden als Theeaufguß gute Dienste leistet.

Leinsamen. Die Abkochung des frischen unzerquetschten Leinsamens ist wegen ihrer milden, einhül-

lenden Eigenschaften bei Brustleiden, trocknem Reizhusten, bei Anlage zur Schwindsucht von großem Nutzen, nur muß, wenn er hervortreten soll, das Mittel längere Zeit fortgebraucht werden.

Das Leinsamenpulver zu warmen, feuchten Umschlägen benützt, dient zur Zertheilung, Erweichung von Geschwülsten oder befördert ihre Eiterung.

Das Leinsamenöl gebraucht man mit dem besten Erfolg zu erweichenden Klystiren; dagegen ist der innerliche Gebrauch nicht anzuempfehlen, und da es auch schon durch seinen unangenehmen Geschmack den Kranken in der Regel widersteht, so nimmt man statt dessen lieber süßes Mandelöl oder Mohnsamenöl.

Lilie, weiße, oder Gartenlilie. (Lilium candidum). Eine fast jetzt nur von den Landleuten noch benützte, aber sehr kräftige Heilpflanze. Die gequetschten frischen Blätter sind ungemein kühlend und schmerzstillend, sie werden daher mit dem besten Erfolg als Umschlag bei entzündeten Augen und Brustwarzen, bei frischen Wunden, zum Abheilen von Blasen nach Vesikatoren angewendet. Die zerquetschten grünen Blätter mit Mohn- oder Mandelöl übergossen und in der Sonne längere Zeit digeriren lassen, geben das gleiche Eigenschaften besitzende Lilienöl.

Die weißen Blumenblätter mit den gelben Samengefäßen gröblich geschnitten, in eine Glasflasche gethan, vier Theile Kornbranntwein darüber geschüttet und längere Zeit, ungefähr acht Tage, in der Sonnenwärme stehen lassen, hierauf durch Löschpapier filtrirt, gibt die sogenannte Gilgen-Tinktur, die man zu

40 Tropfen alle zwei Stunden früher gegen Krämpfe und Epilepsie anwendete. —

Die blaue Lilie, Schwerdtlilie. (Iris pseudacorus). Man benützte ehemals den aus der Wurzel gepreßten Saft als harntreibendes Mittel, was jedoch seiner heftig purgirenden Eigenschaften willen ganz verwerflich ist.

Löffelkraut (Cochlearia officinalis). Da wir den Nutzen dieser Heilpflanze bereits mehrfach an den gehörigen Orten erwähnt haben, so wollen wir hier in keine unnöthige Wiederholung verfallen.

---

Mandeln. Mandelöl. Der Genuß der süßen Mandeln ist denjenigen anzuempfehlen, welche sehr zu Durchfällen nach geringer Erkältung geneigt sind, bei welcher Gelegenheit ich zugleich die Lebensordnung in diesem so häufig vernachlässigten und oft höchst gefährlich werdenden Uebel angeben will.

Bei der Kur des Durchfalles ist es eine bekannte Sache, daß man denselben im Anfang nicht stopfen muß. Die Natur schafft sich häufig nur einen Ausweg, um krankheiterzeugende Stoffe zu entfernen. Daher suche man ihn vielmehr in den ersten Tagen durch vieles Trinken von leichter Fleischbrühe oder auch nur reinem, frischen Wasser zu befördern. Sind viele Blähungen vorhanden, so begegnet man diesen mit Kümmel-Thee.

Man meidet alle blähenden, leicht gährenden, harten, zähen und rohsaftigen Speisen; genießt dagegen junges weiches Fleisch, leichtes Gemüse, Sup-

pen mit Kümmel oder Anis, etwas Obst, etwas Wein, Reisschleim, Gerstenbrei.

Wenn die Ausleerungen hinreichend erfolgt und vorstehende Diät beobachtet wurde, so läßt der Durchfall von selbst nach oder wird doch sehr gelinde. Man stärkt alsdann den Magen mit einer Mischung aus zwei Eßlöffeln voll rothem Wein, mit dem Gelben von zwei Eiern und zwei Eßlöffeln gestoßenen Zuckers.

Sollte jedoch der Durchfall hartnäckig sein und ruhrähnlich werden, dann ist der Genuß von Cornelkirschen, Myrobalanen, Mispeln, gekochten unreifen Stachelbeeren, der unreifen Weintrauben Saft, Spierling=Pflaumen, eine Abkochung von Brombeeren mit rothem Wein, der Gebrauch nachfolgender Mittel nothwendig.

Warme Milch mit Eiern, drei davon auf ein halbes Maß Milch, täglich einigemal tassenweise getrunken.

Warmbier mit oder ohne Eier und Kümmel.

Brei aus geröstetem Habermehl mit Hammelfleischbrühe gekocht.

Brei aus Hirse mit Hammelfleischbrühe oder Milch.

Brei aus Reis oder Mandeln mit Milch, Zucker und Zimmt.

Brei aus Kraftmehl mit Milch oder zwei Eidottern, Muskatennuß und Zimmt.

Ein Klystir von kaltem Wasser früh und Abends, kalte nasse Ueberschläge auf den Leib.

Vermeidung von jeder Erkältung, namentlich der Füße.

Das Mandelöl ist ein kräftiges Mittel bei Vergiftungen von ätzenden Substanzen, wegen seiner einhüllenden Eigenschaften. Man gibt es dann eßlöffelweise.

Die Mandelmilch ist ein passendes Getränk für Kranke mit Krämpfen und großer Unruhe; nur bewirkt sie gern Verstopfung, wenn sie in großer Menge genossen wird.

Unbegreiflich bleibt es, wie man hat auf die leichtsinnigste Weise die bittern Mandeln als ein Hausmittel anrathen können beim Veitstanz, Schlucken, Sodbrennen, Erbrechen der Schwangern u. s. f., da sie doch in der That ein bekanntes Gift, die Blausäure, in so bedeutender Menge enthalten, daß eine geringe Quantität ätherisch-bittern Mandelöls hinreicht ein Pferd zu tödten. — Wer etwas Unschädliches in den Fällen gebrauchen will, der bediene sich einer Abkochung von Pfirsichblättern, die besonders beim anhaltenden Erbrechen, alle fünf Minuten einen Eßlöffel voll davon, gute Dienste leisten.

Manna. Ist ein leichtes, einhüllendes, erschlaffendes, abspannendes Purgirmittel. Hypochondrische und Hysterische vertragen es nicht gern, auch macht es bei Magensäure leicht Leibschneiden. Man muß in solchen Fällen es mit gleichen Theilen Orangensyrup vermischt geben.

Meerrettig. Den Nutzen des Meerrettigs als diätetisches und Hausmittel haben wir bereits mehr-

fach angegeben, hier diene nur noch die Bemerkung, daß zarte und schwächliche Verdauungsorgane seine Anwendung nicht gut vertragen, er aber phlegmatischen und verschleimten Individuen am besten bekommt. Am heilkräftigsten zeigt er sich in scorbutischen Krankheiten.

Man gibt den geschabten oder geriebenen Meerrettig zu einem Viertel= oder halben Loth mit Zucker oder auch den ausgepreßten Saft in derselben Gabe täglich einige Mal. Auch bereitet man daraus kalte Aufgüsse mit Wein, Essig oder Bier und läßt davon täglich einige Eßlöffel voll nehmen.

Aeußerlich wirkt der Meerrettig als rothmachendes und reizendes Mittel, schneller und schärfer als der Senf, man darf ihn daher auch nicht länger als eine halbe oder ganze Viertelstunde liegen lassen. — Man wendet ihn so an, bei gichtischen und rheumatischen Beschwerden, starken Ohnmachten, bei Zahn= und Ohrenschmerzen als ableitendes Mittel.

Melisse (Melissa officinalis), Münze und zwar Krausemünze (Mentha crispa) und Pfeffermünze (Mentha piperita). Mit diesen Heilpflanzen ist schon oft Mißbrauch getrieben worden, weil man sie, wie den Hollunder, als Universalhausmittel angewendet und deshalb vielen Schaden gestiftet hat. Sie sind immer bei Nervenschwäche, hysterischen und hypochondrischen Krämpfen, beim schweren und schmerzhaften Eintreten der ersten Menstruation, zur Beseitigung der Nachwehen, Beförderung des Wochenflus=

ses und des Milcheintrittes bei Wöchnerinnen, äußerlich zu Umschlägen bei Gliederreißen, Milchstockungen empfohlen worden. Allein da sie ein ungemein erhitzendes ätherisches Oel in Menge besitzen, so erfordert ihr Gebrauch große Vorsicht und die vorherige Berathung darüber mit einem Arzt.

Eine Ausnahme erleiden diese Cautelen bei sehr phlegmatischen, kalten und verschleimten Naturen, die häufig an Blähungen oder Windkolik laboriren. Hier kann ein leichter Aufguß dieser Kräuter, am besten von der Melisse, bei der gehörigen Diät gute Wirkung machen. — Da die Krämpfe nicht ein für sich bestehendes Uebel, sondern als Folge eines andern Leidens, z. B. der Hypochondrie, Hämorrhoiden, Hysterie, Gicht, allgemeiner Nervenschwäche zu betrachten sind, so muß sich demnach auch die Diät nach dem Hauptleiden richten und die Mittel gegen die Krämpfe können nur palliativ sein. Letztere aber werden verschwinden, wenn der Boden, worin sie wurzeln, zerstört ist. — Ueber die Diät bei den gichtischen Krankheiten haben wir bereits gesprochen, gegen Hypochondrie u. s. f. werden wir das Nöthige beim kalten Wasser erwähnen. Wir wollen aber einige Aufmerksamkeit hier den Wöchnerinnen schenken, da leider die Lebensordnung so häufig bei ihnen so ganz falsch eingerichtet ist, und zu langem Siechthum oder dem Tod vieler Mütter wesentlich dadurch beigetragen wird.

Eine Wöchnerin ist gewissermaßen als eine Verwundete zu betrachten, die Fiebern, Krämpfen und andern Zufällen leicht unterworfen ist. Sie befindet sich in einem Zustand der

Entkräftung, in welchem auch der Magen schwach ist und nicht gut verdaut. Dennoch wäre es unrecht, wenn man alle Kindbetterinnen an die strenge Diät der Febricitanten binden, oder sie im Gegentheil mit vieler Nahrung stärken wollte. Es gibt eine gewisse Mitteldiät, die für diejenigen Kindbetterinnen, die sich sonst wohl befinden, am schicklichsten und zuträglichsten ist. Ereignen sich aber ordentliche Krankheiten im Wochenbette, so setzt man die Patienten in die Diät, die ihrer Krankheit angemessen ist.

Wenn auch eine Wöchnerin vollkommen gesund zu sein schiene, so muß sie doch in den ersten Tagen alle Speisen und Getränke meiden, welche viel Blut geben und das Blut erhitzen. Bei Vermeidung der Vollblütigkeit wird das Milchfieber geringer, das vielen so fürchterlich ist, und doch wirklich bei einem guten Verhalten nichts bedeutet. Dadurch wird auch der Wochenfluß in seinen Schranken gehalten. Es ist überhaupt ein falscher Grundsatz, daß eine Kindbetterin durch viele und gute Nahrung die Kräfte geschwinde ersetzen müsse, welche sie während der Geburt und durch den Abgang des Blutes verloren hat. Die gerechte Furcht vor Friesel, Entzündungen und starken Blutflüssen machen es nothwendig, den Körper nicht zu sehr zu nähren.

Durch die fetten und nahrhaften Brühen, gewürzten Kraftbrühen, gesalzenen und gewürzten Speisen, hitzigen Weine, Weinsuppen und starken Biere, werden auch genannte Krankheiten hervorgelockt. Diese Dinge bewirken einen starken Reiz auf die Nerven, setzen das Blut in Wal-

lung und erhitzen den ganzen Körper. Dieses kann keine guten Folgen haben, da die Wöchnerinnen ohnehin sehr empfindlich sind, und ihr Blut zur Hitze und zur unruhigen Bewegung sehr geneigt ist. Welche Menge von Frauen diese Mordmittel schon dem Tod überliefert haben, das beweisen die traurigen Erfahrungen, die Aerzte hierin täglich machen müssen.

In den ersten Tagen sollen Wöchnerinnen nicht allein sehr mäßig im Genusse der Speisen sein, sondern auch wenig feste Nahrungsmittel zu sich nehmen. Besonders ist es nicht gut, in der ersten Zeit viel Fleisch oder Kraftbrühe zu genießen, weil sie scharfe Säfte machen und die Milch in den Brüsten zu fett und dick machen, was ganz wider die Natur ist.

Die empfehlenswerthe Kost sind wenige leicht verdauliche dünne Speisen. Dünne Biersuppe, Brodsuppe, Reispanade, zerlassener Reisschleim, aufgelöste Brodgallerte, die aus Habergrütze, Perlgraupen, feinem Gries mit Wasser oder dünner Fleischbrühe ausgezogenen Schleime, dünne Kalbfleisch- oder Hühnerbrühe mit Kräutern und Wurzeln abgekocht. Kleine Bratfische, gebratene Hühner, Tauben und dergleichen ohne das Fett und nur das magere Fleisch davon in kleinen Stückchen.

Bei solcher dünner und mäßiger Nahrung wird eine Frau, die im Bette liegt, und gar keine Bewegung hat, noch haben kann, ihre Wochen am leidlichsten zurücklegen. Sie kann sich nach acht oder mehreren Tagen, wenn sie wieder herumgeht, in der Wahl

der Speisen mehr Freiheit nehmen. Etwas frisches Obst, besonders die süßsäuerlichen Früchte, kann sie genießen, desgleichen gekochte Pflaumen oder Prünellen, und deren Brühen, die besonders die Leibesöffnung befördern, die man auch, wenn jene nicht hinreichen sollten, mit den Mannamolken erregen kann.

In der Wahl der Getränke richtet man sich nach der größern oder geringern Hitze und nach den Kräften der Kranken. — Man gebe entweder nur frisches Wasser in kleinen Gaben oder ein dünnes Bier, oder leichte Limonade, Brodwasser mit etwas Moselwein, Gerstenwasser, Mandelmilch.

Bei großer Schwäche Fleischbrühen, frisches Wasser mit Fruchtgeleen.

Anfänglich muß man das Getränk nicht zu kalt zu sich nehmen und auch dann nur schluckweise.

Die warmen Thee's, man preise ihre Tugenden, wie man wolle, sind Wöchnerinnen ein wahrer Verderb, und es wäre sehr zu wünschen, daß sie endlich einmal aus der Mode kämen. — Welche früher den Kaffee sehr liebten, können ihn, wenn sie sich sonst wohl befinden, nach einigen Tagen, stark mit Milch verdünnt, als Frühstück wieder nehmen.

In starken Nachwehen und wenn der Wochenfluß nicht oder nicht gehörig eintreten will, ist die Abkochung von Körbelkraut oder Körbelsuppe ein vortreffliches Mittel.

Milch. „Die Milch," sagt Herr Dr. Sundelin, „ist ein mildes, einhüllendes und unter den meisten

Umständen leicht verdauliches Nahrungsmittel, welches sogar eine Zeit lang alle andern Nahrungsmittel entbehrlich machen kann. Am besten wird sie von jüngern Individuen und von solchen vertragen, deren Verdauungsorgane nicht durch erregende und gewürzhafte Nahrungsmittel verwöhnt, oder durch den täglichen Gebrauch geistiger Getränke abgestumpft sind. Auch gehört der Genuß einer freien Luft (der Landluft) und eine angemessene Thätigkeit und Bewegung in derselben dazu, wenn die Milch als nährendes Mittel benutzt und als solches größtentheils ausreichen soll, weil die vollkommene Assimilation, d. h. die Umwandlung des in der Milch enthaltenen Eiweißstoffes in anbildsame, plastische Substanz, in wahren Faserstoff nur stattfinden kann, wenn die naturgemäßen Incitamente (Luft, Licht und Bewegung) gehörig auf den Organismus einwirken."

Wie die Milch als Hausmittel angewendet werden müsse, dies glauben wir in der bei Auszehrung erwähnten Diät hinlänglich erörtert zu haben, und erwähnen hier nur noch, daß sie auch ein **kräftiges Gegenmittel der scharfen Gifte** abgibt.

Die **Molken** nähren zwar weniger, aber erregen auch auf keine Weise, besänftigen vielmehr, befördern auf gelinde Weise den **Stuhlgang**, den **Urinabgang** und die **Hautausdünstung**.

Die **süßen Molken** werden nach **Hufelands** Angabe am besten ohne Aufsieden der Milch, mit dem in Essig geweichten, nachher getrockneten Labmagen des Kalbes, wovon man zu einem Quart Milch nur eines fingerlangen, vorher in etwas Wasser geweichten

Stückes bedarf, bereitet. — Bei den Tamarinden-Molken nimmt man auf ein Pfund Milch vier Loth Tamarindenmark, bei den Weinstein-Molken auf ein Pfund Milch ein halbes Loth Weinsteinrahm, bei den Alaun-Molken auf zwei Pfund Milch zwei Quentchen Alaun, bei den Wein-Molken auf drei Pfund Milch ein Pfund Rheinwein, bei den Senf- oder Meerrettig-Molken auf ein Pfund Milch zwei Loth Senfpulver oder eben so viel Meerrettigsaft.

Die Buttermilch ist als angenehmes, kühlendes Getränk zu empfehlen in galligen Fiebern, in den fauligen Blattern, leichteren Faulfiebern, in der Gelbsucht mit Fieber.

Mohrrübensaft. (Succus Dauci inspissatus non Daucus carota.) Schon der aus den rohen, gewaschenen und geschabten Mohrrüben ausgepreßte Saft ist eine lindernde und blutreinigende Arznei. Will man aber aus diesen Wurzeln ein vortreffliches Brustmittel machen, so verfährt man damit also: Man kocht die geschabten und gewaschenen Mohrrüben in einer gehörigen Menge Wasser bis sie gar sind. Alsdann gießt man das Wasser ab. Hierauf drückt man den Saft aus den gekochten Mohrrüben durch ein Tuch stark aus und kocht diesen ausgepreßten Saft bis zur Dicke des Honigs. Man ißt ihn auf Brod oder nimmt ihn des Tags einigemal zu einem Eßlöffel voll. Er dauert im Kühlen mehrere Jahre.

Das Mittel hat sich außerdem bei chronischen Ausschlägen, bei Würmern und Schwämmchen der Kinder, bei Verstopfungen der Unterleibs-

eingeweide, bei chronischen Katarrhen mit Reizhusten bewährt gezeigt, wenn es anhaltend gebraucht wurde.

---

Obst. In wiefern das Obst als Haus= oder diätetisches Mittel anzuwenden ist, haben wir bereits bei den verschiedenen Krankheiten gesehen, und es muß demnach dorthin verwiesen werden.

---

Petersilienkraut und Same. (Apium petroselinum.) Der letztere wird zwar häufig als Wurmmittel, Blähungen abtreibendes und harnvermehrendes Mittel innerlich angewendet; da er jedoch betäubende Eigenschaften hat, so ist sein Gebrauch durchaus zu widerrathen. Auch äußerlich zur Vertreibung des Ungeziefers ist er nicht empfehlenswerth, und man bediene sich statt dessen lieber der Reitersalbe, die in allen Apotheken billig zu haben ist.

Pomeranzenblätter, Früchte und Schalen. Die Blätter sind ein mildes balsamisches, stärkendes Mittel, welches gelinde, nervenstärkende und krampfstillende Eigenschaften besitzt. Als Abkochung werden sie bei großer Nervenschwäche, Hysterie, Hypochondrie mit oder ohne Krämpfe, mit Erfolg bei jenen, welche eine zarte Konstitution haben, angewendet. Man läßt zwei Loth Blätter mit einem Quart Wasser kochen und gibt davon täglich tassenweise eine solche Portion.

Die Pomeranzenschalen besitzen jene Eigenschaften in noch höherem Grade, sind aber auch reizender und zusammenziehender; passen also mehr für robustere Subjekte.

---

Raute, Gartenraute. (Ruta graveolens.) Sie kommt in ihren Heilkräften mit dem Isop, s. d., überein, nur daß sie stärker wirkend ist, doch will man neuester Zeit giftige Eigenschaften an ihr bemerkt haben.

---

Salbei, Gartensalbei. (Salvia officinalis.) Sie ist ein herrliches, nicht genug zu schätzendes Hausmittel in verschiedenen Krankheiten. Man benützt davon hauptsächlich die Blätter zum Thee. Zwei Loth Salbeiblätter auf drei Tassen Wasser. Auch kann man die jungen Blättchen unter den Salat oder das warme Gemüse thun. Sie leistet unvergleichliche Dienste bei großer Verdauungsschwäche, bei erschöpfenden Nachtschweißen, übermäßiger Menstruation und Milchabsonderung. Man rühmt, daß sie die Fruchtbarkeit der Weiber befördere, sie dient wider den Stick- und Keuchhusten, den gutartigen weißen Fluß und chronisches Blutspucken. Bei skorbutischen Krankheiten, Mundfäule, Zahnfleischbluten, bösen Hälsen ist eine Salbeiabkochung von ganz besonderem Nutzen. Dabei kaue man öfter Salbeiblätter vor und nach dem Essen.

Schafgarbe, Feldgarbe, weißer Reinfarn. (Achillea millefolium). Dieses Heilkraut wird besonders bei hysterischen Krämpfen, blinden Hämorrhoiden, Nachwehen mit unterdrücktem Wochenfluß und in der Kolik mit Erfolg angewendet. Man gebraucht hierzu eine Theeabkochung, welche aber nie in's Braune fallen darf, was bei

zu starker Abkochung geschieht; sondern ganz lichtgrün aussehen muß. Auf ein halbes Loth geschnittene Scharfgarbenblüthen rechnet man ein Pfund Wasser.

Bei den blinden Hämorrhoiden trinkt man Schafgarbenthee kalt, früh und Abends zwei bis drei Tassen voll. Als Gurgelwasser bei der Mundfäule gebraucht man den Thee, und den frisch ausgepreßten Saft erwärmt auf Tücher gegossen und diese beim Kopfschmerz auf das Haupt gelegt. — Was übrigens die Diät anbetrifft, so sehe man sie beim kalten Wasser.

Schöllkraut, Schwalbenkraut, Blutkraut. (Chelidonium majus). Hat ungefähr zwei Fuß hohe, runde, zähe Stengel, längliche breite, spitzige Blätter, je zwei und zwei, weiße stark riechende Blümchen; ist ein Schotengewächs.

Nutzen. Es kann, da es eine Giftpflanze ist, nie als Hausmittel dienen, obschon man es unvorsichtiger Weise in vielen Büchern hierzu empfiehlt.

Schwefel. Er ist oft sehr wirksam bei Wadenkrämpfen, Hüftweh, Halsschmerzen. Man bindet nämlich einen Schwefelfaden oder in Säckchen genähtes Schwefelpulver um den leidenden Theil.

---

Wachholder. (Juniperus communis). Er ist eines der wichtigsten und kräftigsten Volksarzneimittel und sollte in keiner Haushaltung fehlen. — Er befördert die Hautausdünstung, die Urinabsonderung, ist blähungstreibend, magenstär-

kend. — In der Wassersucht hat er sich seinen meisten Ruf erworben; nur in entzündlichen Wassersuchten leisten sie keine Dienste und thun mehr Schaden. Man wendet zu jenem Zweck die Beeren zerquetscht und mit Wasser abgesotten, 1 Loth auf ein Pfund Wasser und versüßt die Abkochung mit Zucker, gibt davon alle Stunden eine halbe Tasse voll. Es versteht sich, daß die bereits angegebene Diät in der Wassersucht nicht außer Acht gelassen werden darf.

Wachholderkraut abgekocht und in die Bäder geschüttet, ist ein empfehlenswerther Zusatz bei Bädern für gichtische Personen, skrophulöse und dörrsüchtige Kinder. Die Wachholderbeersalbe eingerieben, wird als zertheilend bei Frostballen gelobt. — Der Wachholderbeersaft unter das Getränk gemischt, leistet gute Dienste beim Nachtripper, bei Harnstrenge, und befördert die Blutreinigung.

Wasser. Dieses vielleicht kräftigste aller Heilmittel ist erst in neuester Zeit nach Verdienst geschätzt worden; denn die ältere hat zwar seinen Werth gekannt, allein die Anwendung, wie es so oft geschieht, unterblieb. Es ist eine wahre Freude, zu hören, daß durch ganz Europa Kaltwasser-Heilanstalten begründet werden, und mit Bestimmtheit läßt sich erwarten, vorausgesetzt der Eifer dafür erkaltet nicht zu bald und man beachtet mehr, als wie bisher geschehen, die diätetischen Erfordernisse dabei, daß wir die Zahl der chronischen Kranken sich mindern werden sehen.

Bevor wir jedoch den Nutzen des kalten Wassers in Betracht ziehen, muß ich dringend davor warnen,

es als ein Universalheilmittel anzusehen, was man in den meisten Fällen sogar ohne Zuziehung des Arztes anwenden könne. — Nirgends hat sich die Ansicht mehr geltend gemacht, daß man ein Factotum erfinden oder entdecken könne, als in der Heilkunde und von der Erfindung der Lebensverlängerungsessenz bis zur unbedingten Anpreisung des kalten Wassers sehen wir Aerzte und Nichtärzte über ein solches Arkanum nachgrübeln, dieser oder jener behauptet es im Besitz zu haben, bietet es dem Publikum an und es fehlt nie an einer Menge Leichtgläubiger, die den marktschreierischen Worten ein blindes Vertrauen schenken. Allein natura mutatur et res in illa mutantur: und wie die Natur ewig veränderlich bleibt, so sind es auch die in ihr befindlichen Dinge. Was diese heute in Bewegung zu setzen vermag, dafür sind sie morgen unempfindlich und todt, vor Allen aber die organischen und namentlich die Thier-Körper.

So ist es jetzt auch wieder mit der Kaltwasser-Kur ergangen und da noch obendrein ein Nichtarzt es war, der das Wasser der unverdienten Vergessenheit entzog, und mit schlichtem Verstand und großem Glück vielen Leidenden dadurch die verlorene Gesundheit wieder gab, seitdem glaubt jeder Weise, wie jeder Narr, wenn er sich mit der Priesnitzischen Methode vertraut gemacht zu haben vermeint, das Diplom und Privilegium eines Wasserdoktors zu besitzen und jedweden, der ihm unter die Hände geräth, wassermäßig behandeln zu können.

Wieder Andere quacksalbern zwar nur an sich selbst, glauben aber dabei steif und fest, man könne des Guten nie genug thun, und überschwemmen ihren Magen und Gedärme täglich dermaßen mit kaltem Wasser, daß sie schon auf die Idee gekommen sind, sich eine neue Urinblase einsetzen zu lassen, weil der Schöpfer unverzeihlicherweise die gewöhnliche viel zu klein gemacht habe. Man sagt sogar, daß es vornehme Damen und Herren gäbe, die selbst in's Theater eine Wasser-Entledigungs-Maschine sich nachtragen lassen. Si non vero, è ben trovato. —

Doch solche Extravaganzen können unserm Heil- und Hausmittel deshalb seinen Werth durchaus nicht benehmen; nur wird es um so nothwendiger, zu wissen, wie es angewendet werden kann und soll. Die eigentliche Priesnitzische Kurmethode eignet sich für den Nichtarzt durchaus nicht; denn es ist eine von allen Vorständen von Kaltwasser-Heilanstalten bestätigte Erfahrung, daß bei Anwendung dieser Methode Krisen eintreten, während welcher viele Kranke geradezu in Lebensgefahr schweben und die größte Vorsicht und Aufmerksamkeit bei der Behandlung in solchen Momenten erheischt wird. — Ferner ist es keineswegs gleichgültig, zu welcher Zeit, unter welchen Umständen und in welcher Quantität das kalte Wasser angewendet wird, und folgende sind die Vorsichtsmaßregeln, die man hierbei zu beobachten hat.

1. Man trinke nie des Abends kurz vor dem Schlafengehen mehr als ein halbes Maß Wasser.

2. Man trinke nie kurz vor oder unmit-

telbar nach dem Genusse von warmen Speisen, Obst, sehr fetten, blähenden, schwerverdaulichen Nahrungsmitteln, Wasser, sondern vielmehr erst nach Verlauf von einer Viertel- oder halben Stunde und dann anfangs nur schluckweise.

3. Man trinke nie bei einem durch starke Bewegung erhitzten Körper und ohne zuvor ein Stückchen Brod gegessen zu haben.

4. Man trinke niemals mehr des Tages, als man nach genauer Beobachtung seines Körpers, ohne Belästigung vertragen kann; fange auch nur mit kleinen Portionen an und gehe allmählich zu den größern über.

5. Man berücksichtige stets, daß auch bei der Kaltwasserkur von einer allgemeinen Diät nicht die Rede sein kann, sondern diese sich jederzeit nach dem Uebel des Kranken richten muß. (Schon hört man hier und dort Stimmen laut werden: mir hat die Kur nicht geholfen, mein Leiden hat sich darnach verschlimmert. — Wer weiß, ob die Kaltwasserkur erfolglos geblieben wäre, hätte man den Grundsatz aufgegeben, nur Priesnitzens Diät sei die richtige.)

Gehen wir nun über zu dem kalten Wasser als Hausmittel und zur Aufführung der Beschwerden und Leiden, wo es Dienste zu leisten verspricht.

Vorausschicken muß ich noch, daß jederzeit, wo hier von der großen Kur die Rede ist, darunter die eigentliche Kaltwasser-Kur nach Gräfenberger Manier verstanden wird, die aber natürlich ohne Zuziehung eines Sachverständigen von einem Laien nicht ange-

wendet werden darf. — Ueberall, wo die Diät nicht angegeben ist bei einer Krankheit, suche man den Namen der letztern im Register. —

Im Rheumatismus leichterer, wie schwererer Art, hat sich das kalte Wasser heilkräftig bewiesen, sobald damit nicht ein bedeutenderes Leberleiden verbunden ist, in welchem letztern Fall die Wasserkur das Uebel verschlimmert. — Man beginne innerlich mit dem kalten Wasser täglich zu sechs, acht und zwölf Schoppengläsern, wovon die Hälfte früh, die andere Hälfte Nachmittags und Abends getrunken und jederzeit darnach ein- bis zweistündige Bewegung gemacht wird. Verliert sich dabei und bei der erforderlichen Diät, welche dieselbe ist, wie bei der Gicht, der Rheumatismus nicht, so gehe man zu den kalten Bädern über. — Man thut wohl jeden Morgen zuerst mit einer kalten Waschung über den ganzen Körper (Wärmegrad des Wassers sei 8 — 10 Grad Reaumure) zu beginnen, sich darnach recht sorgfältig abzutrocknen und wieder so lange in's Bett zu legen, bis der in den meisten Fällen eintretende Schweiß abgewartet ist. Hierauf nimmt man das Frühstück ein und macht darnach einen Spaziergang von einer bis anderthalb Stunden in der freien Luft. Die Kleidung darf bei bejahrten, nicht aber bei jüngern Leuten eine sehr warme sein. Letzteren ist anzurathen, eine etwas leichtere zu tragen, als die man gewöhnlich vorher der rheumatischen Beschwerde wegen anzulegen pflegte. — Bei diesem Verfahren setzt man den innerlichen Gebrauch des kalten Wassers fort. — Hat sich der Körper an die kalten Waschungen gewöhnt, so ist dann der Uebergang zu

den kalten Bädern ein leichter. Man nimmt jeden Morgen eins, bleibt aber nicht länger als fünf Minuten im Wasser und verfährt darnach so, wie bei den kalten Waschungen. Dieses bezeichne ich mit dem Ausdruck: kleine Kur. — Verändert sich hierauf der Zustand nicht oder tritt Verschlimmerung ein, so wird die große Kur erforderlich, weil das Uebel schon tiefer wurzelt und daher auch eine eingreifendere Behandlung verlangt.

Bei leichten Katarrhen und Halsschmerzen, die noch nicht lange gedauert haben, ist das öftere Trinken von recht kaltem Wasser, schluckweise alle fünf Minuten, oft allein schon hinreichend, sie zu heben. Bei langwierigen kann zwar auch das kalte Wasser von größtem Nutzen sein, ohne Weiteres aber und ohne Zuziehung eines Arztes kalte Umschläge zu machen, Bäder von kaltem Wasser zu nehmen, ist eine höchst gefährliche Sache, und der Kranke kann sich gratuliren, wenn er in dem Falle nur mit einer Drüsen-Verhärtung wegkommt. —

Um die Anlage zu Flußfiebern und Katarrhen, die bei so vielen Menschen habituell ist, zu verhüten, ist es das beste Mittel, alle Morgen beim Waschen des Gesichtes kaltes Wasser in die Nase zu schlürfen. — Beim Stockschnupfen mit Entzündung der Nasenschleimhaut wird man es ebenfalls mit Erfolg und ohne alle Gefahr anwenden. Sonst muß bei chronischen Kopfkatarrhen die große Kur angewandt werden, wobei sich häufig sehr gefährliche Krisen einstellen.

Gicht, Podagra. Es ist außer allem Zweifel, und die unverdächtigsten, parteilosesten Berichterstatter haben es bestätigt, daß Priesnitz in diesem Uebel sich

als ein wahrer Hippokrates bewiesen und die erstaunenswürdigsten Kuren verrichtet habe. Nichts desto weniger ist aber auch erwähnt worden, wie gefährlich oft seine Gicht=Patienten darniederlagen und mit welcher Anstrengung er sie oft wirklich dem Tode entreißen mußte. Die kleine Kur wird hier von keinem Erfolg sein und es ist dem Leidenden nur zu rathen, daß er sich durch eine zweckmäßige Lebensordnung auf die große vorbereite. Er wird dadurch den Vortheil erlangen, daß die Krisen weniger heftig und gefährlich werden.

Habituelles Blutspeien, Bluthusten. Während demselben läßt man den Patienten kaltes Wasser, alle acht bis zehn Minuten einen Eßlöffel voll nehmen, macht einen kalten Umschlag über die Brust, während die Füße in einem lauwarmen Fußbad stehen. — Er muß dabei ganz ruhig sein und sich alles Sprechens enthalten. — Ist der Anfall vorüber, dann wende er die kleine Kur an.

Hypochondrie und Hysterie. Hier müssen körperliche und Seelendiät der Kaltwasser=Kur die Hand reichen, sonst wird sie wenig ausrichten. In Gräfenberg sind beide damit verbunden, wie wenig sie aber unter andern Umständen und an andern Orten, wo die Kranken die Kaltwasser=Kur in Anwendung bringen, berücksichtigt werden, ist zur Genüge bekannt. — Wie sie bei Priesnitz zu der Seelendiät gleichsam gezwungen werden, beweist eine Stelle aus der besten Schrift, die wohl über Gräfenberg bis jetzt erschienen ist. *)

*) Die Resultate der Wasserkur zu Gräfenberg. Leipzig. Brockhaus. 1837.

„Was unangenehm und lästig ist, müssen sie thun, um ihren Körper zu heilen, was angenehm durch Gewöhnung, meiden; eine Reihe starker und anfänglich widerwärtiger Eindrücke auf das sinnliche Gefühl wird ihnen Schule, körperliche Selbstthätigkeit und Anstrengung wird ihnen aufgezwungen. Entweichen können sie dem nicht, denn der allgemeine Habitus der Kur, wie er sich aus zahlreicher Gesellschaft hervorbildet, ergreift sie mit; lächerlich machen durch furchtsames, feiges Abreisen mögen sie sich nicht — so geben sie sich widerstandslos hin und sind nach einiger Zeit verwundert, sich wieder im Besitze einigen Bewußtseins von vollbrachten Thaten zu finden. Denn sie müssen sich sagen, daß sie eigentlich gegen sich gekämpft haben, viel Angenehmes mit Gleichmuth entbehren und dabei unter wirklich geleisteter Anstrengung sichtlich gedeihen. Die Organe des Unterleibs beginnen darüber normal zu wirken; böse Absichten, Eigennutz und Laster sind nirgend mehr um sie zu finden, denn Keiner verlangt hier etwas Anderes von Leidensgenossen, als gelegentlich ein Stündchen unbefangen plaudernder Mittheilung; das Vertrauen zu Menschen erwacht wieder und so thun sie endlich einen lang entbehrten frischen Athemzug in der moralischen Welt. Mit dem Vertrauen zu Andern, zu sich selbst und zu dem Erfolge der Kur wächst die Lust, den Kampf gegen die eigne frühere Stumpfheit dadurch zu beenden, daß sie die Trägheit wirklich v e r j a g e n, sie wollen nun a u s f r e i e n  S t ü c k e n und mit Lust sich anstrengen und siehe die positive Stufe der Willensthätigkeit ist erstiegen. Glück auf für die Fortsetzung! mit erneuter

moralischer Kraft, frisch thätigem Sinnen und unterleiblichen Aufschlusse reisen sie ab.“

Wer also von hysterischen Damen und hypochondrischen Herren die Heilung verlangt, muß nothwendiger Weise mit einer Seelenkur, mit Ausdauer und festem Willen, den Anfang machen und geduldig beharren, so schwer es ihm immer ankommen mag. Hiermit muß nun eine zweckmäßige Diät und Lebensordnung verbunden werden. „Die guten Folgen der Kur, sagt derselbe Schriftsteller, dauern um so länger fort, je anhaltender man nach der Kur die erschlaffende Kost der Suppen, der warmen Getränke und der heißen Speisen meidet, und statt dessen die Speisen immer nur lau oder kalt genießt. Die lauen Speisen in Gräfenberg, das viele kalte Wasser machen die Kur zum Dritttheil, die Bewegung zum andern Dritttheil, das letzte setze ich bei Patienten dieser Art auf die Rechnung von Schwitzen und Baden.“

Die Nahrungsmittel, welche man hierbei zu wählen hat, sind: junges weiches Fleisch von vierfüßigen Thieren und von Vögeln, Krebse, Forellen, Aschen, Gründlinge, Karauschen, Schmerlen, Brathechte, Gäsen, Barschen, Blözen, Muränen, die leichten und zarten Gartengemüse, die süßbitterlichen Wurzeln, das reife Obst, wohlausgebackenes eingesäuertes Brod, als Getränk nur Wasser oder Milch, Buttermilch, Molken.

Bei denen diese Uebel noch nicht tiefe Wurzeln geschlagen haben, sind das reichliche Trinken von Was-

ser mit starker Bewegung des Körpers, die kalten Waschungen Früh und Abends, die kalten Bäder des Morgens und der Genuß der freien Natur auf dem Lande gewöhnlich schon hinreichend, wo nicht, so ist bei ihnen, wie bei denen, wo die Krankheit schon hartnäckiger geworden, die große Kur nöthig.

Skrophelkranke finden durch die große Kur in der Regel radikale Heilung. Die Anlage zu skrophulösen Krankheiten und ihre leichteren Arten hebt die kleine Kur und gehörige Diät und ist besonders Kindern zu empfehlen.

Hämorrhoiden, güldene Ader. Auch bei ihr hat sich in vielen Fällen das kalte Wasser ungemein heilkräftig bewiesen. Wo aber das Leiden mit gichtischer und Rückenmarkskrankheit gepaart war, da haben die Versuche von Priesnitz mit der großen Kur selten glänzende Resultate gezeigt. — Ueberhaupt scheint es, daß gerade in dieser Krankheit die kleine Kur, verbunden mit einer recht sorgfältigen Diät, sich am erfolgreichsten erweist.

Die Diät ist in allen hämorrhoidalischen Beschwerden einerlei. Fließende Hämorrhoiden, blinde, Hämorrhoidal-Durchfall und Kolik und alle die andern Beschwerden, die von der Stockung des Hämorrhoidal-Blutes herrühren, wie Kopfschmerzen, Schwindel, Krämpfe u. s. w., machen in der Diät keinen Unterschied, wenn ein oder das andere dieser Uebel allein da ist. Oft aber sind diese Plagen noch mit andern Krankheiten verknüpft, die also bei der festzusetzenden Diät in Betracht zu ziehen sind.

1. Zu vermeiden sind: das viele Fleisch,

die kräftigen Fleischbrühen, die sehr gesalzenen Speisen, als Meerrettig, Knoblauch, Zwiebeln, alle geistigen Getränke.

Am meisten hat man sich vor diesen Nahrungsmitteln zu hüten, wenn die Hämorrhoiden eben fließen, oder wenn die blinden sich durch Schmerzen verkünden.

Anzurathen sind junges zartes Fleisch, dünne Fleischbrühen, Flußfische, Krebse, wenn sie nicht zu scharf gesalzen sind und man sie leicht verdauen kann. Unter den Pflanzenspeisen schaffen die leichten, seifenhaften, säuerlichen, kühlenden und erweichenden Speisen, die Milchspeisen und die verdünnte Milch wahrhafte Erleichterung und tragen wesentlich zur Kur bei. Dagegen sollen alle harten, blähenden und schwerverdaulichen Speisen, wenn man sie nicht durch sehr viele Bewegung in der freien Luft unschädlich macht, gänzlich gemieden werden.

Hautkrankheiten. Jener bereits erwähnte Berichterstatter sagt in Betreff dessen: „Hier hat man Gelegenheit, sich von der Art des Uebels genaue Ueberzeugung zu verschaffen. Weicht dasselbe der Kaltwasserkur, so ist es wahrscheinlich blos örtlich gewesen; andere Arten der Hautkrankheit aber aus Zersetzung der Säfte entstanden, werden hier schwerlich geheilt." — Ich bin jedoch der Meinung, daß wenn man dieser Neigung der Säfte sich aufzulösen durch die bei den Ausschlagskrankheiten bereits erwähnte Lebensordnung glücklich bekämpft hat, die kleine und auch nach Befinden die große als vollendende Nachkur mit dem besten Erfolg wird angewendet werden können.

Daß bei Entzündungen nach Verwundungen die Umschläge von kaltem Wasser ein herrliches Mittel sind ist allgemein bekannt. In den weitern Krankheiten erfordert aber seine Anwendung große Vorsicht und die große Kur darf, wie gesagt, nie ohne einen Sachverständigen eingeleitet werden.

---

Zitronensäure. Sie ist der beste Zusatz zu Krankengetränken, um die Hitze des Blutes zu kühlen und den Durst zu stillen. Eine gute Limonade für Kranke bereitet man folgender Weise. Nimm vier Pfund reines Quellwasser, setze vier Loth Zitronensäure und eben so viel Himbeersaft oder irgend ein anderes dem Kranken angenehmes Obstgelee hinzu. Man muß stets darauf sehen, daß die Limonade nicht zu sauer und nicht zu süß gemacht werde und zwar soll sie um so leichter und dünner sein, je schwerer der Kranke darnieder liegt. — Gewürze hinzu zu setzen, ist ganz verwerflich.

Um Kopfweh schnell zu heben, nehme man eine frische Zitronenschale, von der Größe eines halben Guldens, schält alles Weiße davon ab, und legt auf jeden Schlaf ein solches Stück mit der inwendigen, ausgeschälten Seite. Es erregt ein Kitzeln an dieser Stelle und dabei verlieren sich meistens die Kopfschmerzen.

Gegen den Andrang des Blutes nach dem Kopfe, bei Kopfschmerzen und bei Ohnmächtigen, bindet man auf die Pulse der Handwurzeln eine frische Zitronenscheibe, welches als ein Reizmittel die Ohnmacht hebt und den Blutandrang mildert.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

# Register.

Abmagerung, siehe Huflattig.
Abmagerung der Kinder, s. Eiche.
Abnehmen der Kinder, s. Eiche.
Abnehmen der Kinder, Lebensordnung dabei, s. Eiche 2.
Abnehmen der Kinder, Verhütung desselben, s. Eiche.
Abnehmen der Kinder, verbotene Nahrungsmittel, s. Eiche 1.
Abortus, s. Eiche.
Abzehrung mit noch guter Verdauung, Bouillon dabei, siehe Fleisch 3, 4.
Abzehrung mit schlechter Verdauung, Bouillon dabei, siehe Fleisch 5.
Achsel=Geruch, s. Artischocke.
Ader, goldene, s. Wasser.
Ansprung, Extrakt gegen, s. Gerste am Schluß.
Arsenik, Vergiftung durch, s. Eier am Schluß.
Arzneien, Mittel dieselben einzugeben, s. Fleisch 2.
Asthma, feuchtes, über den Gebrauch des Theerwassers und der Pechpflaster dabei, s. Fichtensamenmilch.
Attich, ein schädliches Hausmittel, s. Attich.
Augenentzündung, s. Gummi am Schluß.
Augenentzündung, s. Königskerze.
Augen, entzündete, s. Lilie.

Augen, triefige, thränende, s. Anis.
Ausschlagskrankheiten, Brühe gegen, s. Fleisch 10.
Ausschlag, langwieriger, s. Mohrrübensaft.
Ausschlag am Munde, s. Baumöl.
Auszehrung, s. Gerste.
Auszehrung, beginnende, s. Gerste 2.
Auszehrung, Brühe gegen, s. Fleisch 10.
Auszehrung, Lebensordnung bei der, s. Gerste.
Auszehrung mit Eiterung, s. Gerste 4.
Auszehrung mit Schwäche und viel Reiz, s. Gerste 4.
Auszehrung mit Schärfe der Säfte, s. Gerste 4.
Auszehrung mit Verschleimung, Getränk bei, s. Gerste 1.
Auszehrung mit Verstopfungen und Verschleimung, s. Gerste 1.
Auszehrung mit Zersetzung der Säfte, s. Gerste 4.

Bauch, aufgetriebener, s. Baumöl.
Bauchflüsse, s. Benediktenwurzel.
Bauchgrimmen, stopfende Mittel verursachen, s. Gummi 2. d.
Belladonna, Vergiftung durch, s. Essig.
Beulen durch Fall oder Stoßen, Mittel gegen, s. Fleisch 18.
Betäubung, erregt von Je länger je lieber, s. d.
Betäubung durch Gift, s. Eisenhut.
Bilsenkraut, eine giftige Pflanze, s. Bilsenkraut.
Bilsenkraut, Vergiftung durch, s. Essig.
Blähungen, s. Brennnessel.
Blähungen, s. Dillsamen.
Blähungen, s. Kümmel.
Blähungen, s. Melisse.
Blähungen, s. Petersilie.
Blähungen, s. Wachholder.
Blattern, faulige, s. Milch (Buttermilch).
Bleichsucht, s. Eiche.
Bleichsucht, Brühe gegen, s. Fleisch.
Blutandrang, s. Zitronensäure.

Blutbrechen, s. fette Henne.
Blutbrechen, s. Benediktenwurzel.
Blutbrechen, erzeugt durch Hausmittel, s. Gummi 2. d.
Blutbrechen, Verboten dabei, s. Knoblauch.
Blut, dickes, s. Andorn.
Blutegeln, Nachbluten zu stillen von, s. Gummi am Schluß.
Blutflüsse, s. fette Henne.
Blutfluß, monatlicher, allzustarker, s. Brennnessel.
Blutharnen, s. Brennnessel.
Bluthusten, s. Wasser.
Blutreinigendes Mittel, s. Mohrrübensaft.
Blutreinigung, Brühe zur, s. Fleisch 14.
Blutreinigung, s. Ehrenpreiß.
Blutreinigung, s. Wachholderbeersaft.
Blutspeien, habituelles, s. Wasser.
Blutspucken, s. Brennnessel.
Blutspucken, langwieriges, s. Salbei.
Blutungen, wann und wie sie dürfen nicht gestillt werden, s. Essig.
Blutungen, starke, wie sie zu stillen, s. Essig.
Blut zu stillen, s. fette Henne.
Blutverderbniß, s. Essig.
Blutverderbniß, s. Kresse.
Blutverderbniß, s. Calmus.
Blutwallung, s. Kaffee.
Brand, erzeugt durch Hausmittel, s. Gummi 2. d.
Bräune der Kinder, s. Essig.
Brechmittel, übermäßiges, s. Eiche.
Brechweinstein, Vergiftung dadurch, s. Eier nach B. 6.
Brennnesselverletzung, s. Baumöl.
Brustauswurf, unterdrückter, s. Baumöl.
Brustbeschwerden, s. Huflattig.
Brusthusten, s. Fichtensamenmilch. A. I.
Brustleiden, s. Leinsamen.
Brustschmerzen, s. Alant.

Brustschmerzen, kühlende Brühe bei, s. Fleisch 13.
Brustverschleimung, s. Je länger je lieber.
Brustverschleimung, s. Isop.
Brustwarzen, wunde, Mittel gegen, s. Gürtelkraut.
Brustwarzen, wunde, bei Wöchnerinnen, s. Hauslauch.
Brustwarzen, entzündete, s. Lilien.

Cholera, s. Sauerampfer.
Cobolt, Vergiftung durch, s. Eier nach B. 6.
Congestionen, s. Kaffee.
Contusionen, Mittel gegen, s. Fleisch. 18.
Convulsionen, s. Gürtelkraut.
Croup, s. Bräune der Kinder.

Darmentzündung, erzeugt durch Hausmittel, s. Gummi. 2. d.
Dörrsucht der Kinder, s. Eiche.
Dörrsucht der Kinder, s. Eier nach B. 6.
Dörrsucht, s. Wachholderkraut.
Dörrsucht, Lebensordnung dabei, s. Eiche. 2.
Dörrsucht der Kinder, verbotene Nahrungsmittel, s. Eiche. 1.
Dörrsucht, Verhütung derselben, s. Eiche.
Drüsen, Anschwellungen derselben, s. Essig.
Drüsen, geschwollene, zu zertheilen, s. Eiche am Schluß.
Drüsenverhärtungen, s. Fichte.
Drüsenvereiterung zu befördern, s. Eiche am Schluß.
Drüsenzertheilung, s. Essig.
Durchfall, Diät dabei, s. Mandeln.
Durchfall nach Erkältung, s. Mandeln.
Durchfall, Getränk dabei, s. Gummi.
Durchfall, s. Baumöl.
Durst zu stillen, s. Zitronensäure.

Eckel, erregt von Je länger je lieber, s. d.
Eisenhut, eine Giftpflanze, s. Eisenhut.

Eiternng zu befördern, s. Chamillen.
Eitergeschwüre, erzeugt durch Hausmittel, s. Gummi. 2. c.
Engbrüstigkeit, s. Honig.
Engbrüstigkeit, verboten ist Essig, s. Essig.
Englische Krankheit, s. Eiche.
Englische Krankheit der Kinder, Bäder gegen die, s. Gerste am Schluß.
Englische Krankheit der Kinder, Lebensordnung dabei, s. Eiche 2.
Englische Krankheit, verbotene Nahrungsmittel, s. Eiche. 1.
Englische Krankheit, Verhütung derselben, s. Eiche.
Entkräftung, s. Chokolate.
Entkräftung nach langwieriger Krankheit, s. Calmus.
Entkräftung mit Verstopfung und Verschleimung, Brühe gegen, s. Fleisch. 11. und 12.
Entzündung, äußerliche Mittel gegen, s. Abbiß.
Entzündung, schädliche Hausmittel bei, s. Gummi. 2. d.
Entzündung bei Wunden, s. Wasser.
Erbrechen, anhaltendes, Getränk dabei, s. Gummi.
Erbrechen der Schwangern, Brühe gegen, s. Fleisch. 17.
Erbrechen, erregt von Je länger je lieber, s. d.
Erbrechen, s. Mandeln, bittere.
Epilepsie, s. Baumöl.
Epilepsie, s. Lilienöl und Gilgentinktur.
Epilepsie, s. Beifuß.
Epilepsie, s. Baldrian.
Erkältung, s. Hollunder.
Erschlaffung der Gedärme, s. Honig.
Erschöpfung der Kräfte, s. Chokolade.

Fallsucht, s. Baumöl.
Fallsucht, s. Baldrian.
Faulfieber, s. Essig.
Faulfieber, s. Calmus.
Faulfieber, s. Milch (Buttermilch).

Faulfieber, s. Sauerampfer.
Fieber, bösartige, s. Sauerampfer.
Fieber, entzündlich, s. Honig.
Fieber, faulige oder bösartige, s. Kresse.
Fieber, gallige, s. Milch (Buttermilch).
Fieber, galliges, s. Honig.
Fieber, wenn dabei Fleischkost zu geben, s. Fleisch.
Fieber, hektische, s. Chokolate.
Fieber, hektisches, s. Gerste.
Fieber, hektisches, schwaches, s. Gerste. 2.
Fieber, hektisches mit Verschleimung, s. Gerste. 1.
Fieber, kaltes, Diät dabei, s. Kohle.
Fieber, starkes, s. Gerste. 3.
Fieberkranke dürfen nicht mit Thee kurirt werden, s. Chamillen.
Fieberhitze, s. Althea=Wurzel.
Finnen, s. Ehrenpreiß.
Finnen, s. Hautausschläge.
Flechten, s. Kohle.
Flechten, trockne an den Füßen, Extrakt gegen, s. Gerste am Schluß.
Flechten, s. Hautausschläge.
Fliegenstein, Vergiftung durch, s. Eier nach B. 6.
Fluß, s. Husten.
Fluß, gutartiger weißer, s. Salbei.
Frauenzimmerkrankheiten, s. Chamillen.
Freßsucht der Kinder, s. Eier nach B. 6.
Friesel, chronisches, s. Hautausschläge.
Frostballen, s. Wachholderbeersalbe.
Frostbeulen, s. Essig.
Fruchtbarkeit zu befördern, s. Salbei.
Fußschweiß, Geruch übeln desselben zu vertreiben, s. Essig.

Gallenfieber, s. Agrest.
Galle, schlechte Beschaffenheit derselben, s. Eier. B. 4.

Gallensteine aufzulösen, s. Eier nach B. 6.
Gebärmutterblutflüsse, s. Eiche.
Gedärmentzündung, s. Gerste. 3.
Gefräßigkeit der Kinder, s. Eiche. 4.
Gelbes Fieber, s. Sauerampfer.
Gelbsucht, Diät, verbotene Speisen, s. Eier. A.
Gelbsucht mit Fieber (Buttermilch).
Gelbsucht, hartnäckige, s. Eier. B. 2.
Gelbsucht, heilsame Speisen, s. Eier. B. 2.
Gelbsucht, s. Honig.
Gelbsucht, s. Eier.
Gelbsucht, s. Knoblauch.
Geruch, fauliger aus dem Munde der Kinder, s. Eier nach B. 6.
Geschwülste zu erweichen und zu zertheilen, s. Chamillen.
Geschwulst, erzeugt durch Hausmittel, s. Gummi. 2. d.
Geschwülste zu zertheilen, s. Erlenblätter.
Geschwüre, böse, s. Kohle.
Geschwüre, Brühe gegen, s. Fleisch. 10.
Geschwüre, Diät dabei, s. Heinrich.
Geschwüre, hartnäckige, s. Gundermann am Schluß.
Geschwüren, kühlende Brühe bei, s. Fleisch. 13.
Geschwüre, langwierige, s. Calmus.
Geschwüre, langwierige, s. Heinrich.
Geschwüre, brandige auf dem Kreuz, s. Eier nach B. 6.
Gicht, was die Anfälle verschlimmert, s. Fichte. 1.
Gicht, s. Brennnessel.
Gicht, s. Wasser.
Gicht, s. Wachholderkraut.
Gichtbrüchige, Bäder für, s. Heidekraut.
Gichtbrüchige, s. Fichte.
Gicht mit schlechter Beschaffenheit des Blutes, skorbutische, kalte Gicht, Diät dabei, s. Fichte. 6.
Gichtschmerzen, s. Meerrettig.
Gicht, strenge Diät dabei nicht anwendbar, s. Fichte. 3.

Gicht, erzeugt durch Hausmittel, s. Gummi. 2. d.
Gichtflüssen, hitzigen, kühlende Brühe bei, s. Fleisch. 13.
Gicht, Getränk dabei, s. Fichte. 5.
Gicht, Getränk während des Anfalles, s. Fichte. 5.
Gicht, Kalt-Wasser-Kur dabei, s. Fichte. 5.
Gicht, wenn dabei die Milchkur anzuwenden ist, s. Fichte. 2. am Schluß.
Gicht, wenn dabei keine Milchdiät angewendet werden darf, s. Fichte. 2. am Schluß.
Gicht, heilsame Nahruugsmittel dabei, s. Fichte. 2.
Gicht, verbotene Nahrungsmittel dabei, s. Fichte. 1.
Gicht, Verwahrungs- und Vorbauungsmittel dabei, s. Fichte. 1. und 2. am Schluß.
Gicht, wann dagegen keine Homöopathie, Sympathie- oder Kaltwasser-Kur mehr hilft, s. Fichte. 1.
Gicht, ob Spargel dabei nützlich, s. Fichte. 2.
Gicht, Wein und Fleischkost dabei, s. Fichte. 4.
Gliederlähmung, s. Ameisen.
Gliederabzehrung, s. Ameisen.
Gliederreißen, s. Melisse.
Gliederschmerzen, s. Brennnessel.
Gliederschmerzen, s. Essig.
Gliederschmerzen, s. Fichte.
Gliederschmerzen, s. Fichtensamenmilch.
Grind, Extrakt gegen den, s. Gerste am Schluß.
Grünspan, Vergiftung durch, s. Eier nach B. 6.

Halsbräune, schleimige, s. Essig.
Hals böser, s. Agley.
Halsentzündung, s. Hollunder.
Halsgeschwüre, s. Agley.
Halsschmerz, s. Schwefel.
Halsschmerzen, s. Wasser.
Hälse, böse, s. Salbei.
Hämorrhoiden, fließende, verboten dabei Essig, s. Essig.

Hämorrhoiden, nicht fließende, s. Andorn.
Hämorrhoiden, s. Wasser.
Hämorrhoiden, Diät bei, s. Wasser.
Hämorrhoiden, blinde, s. Schafgarbe.
Hämorrhoiden, s. Kaffee.
Hämorrhoiden, s. Königskerze.
Hämorrhoidalknoten, ihre Zertheilung, s. Eiche.
Harnbeschwerden, s. Gürtelkraut.
Harnbeschwerden kleiner Kinder, s. Gürtelkraut.
Harnbrennen, s. Gummi am Schluß.
Harnstrenge, s. Wachholderbeersaft.
Harnstrenge, s. Gummi am Schluß.
Harnstrenge, s. Althea=Wurzel.
Harntreibendes Mittel, welches schädlich, s. Lilie, blaue.
Harntreibendes Mittel, schädliches, s. Hollunder.
Harnverminderung, s. Petersilie.
Harnverhaltung, s. Baumöl.
Harnwinde, s. Gummi am Schluß.
Harnwinde, s. Althea=Wurzel.
Harnwinde, s. Anis.
Hartleibigkeit aus Atonie der Gedärme, Diät dabei, s. Gundermann.
Hartleibigkeit, Diät bei derselben, s. Gundermann.
Hartleibigkeit, s. Gundermann.
Hautausdünstung zu fördern, s. Wachholder.
Hautausdünstung zu befördern, s. Milch (Molken).
Hautausschlag, s. Ehrenpreiß.
Hautausschläge, bösartige Diät dabei, s. Fichtensamenmilch. C. III.
Hautausschläge, Diät und Lebensordnung dabei, s. Fichtensamenmilch. C.
Hautausschläge, Gemüsekost dabei, s. Fichtensamenmilch. C. II. 1, 2.
Hautausschläge, Getränk dabei, s. Fichtensamenmilch. C. II. 6.

Hautausschläge, langwierige, s. Fichtensamenmilch.
Hautausschläge, Milchspeisen dabei, s. Fichtensamenmilch. C. II. 4.
Hautausschläge, Nachkur dabei, s. Fichtensamenmilch. C. IV.
Hautausschläge, verbotene Nahrungsmittel dabei, s. Fichtensamenmilch. C. I.
Hautausschläge, Obstkost dabei, s. Fichtensamenmilch. C. II. 5.
Hautausschläge, Suppen und Schleime dabei, s. Fichtensamenmilch. C. II. 3.
Hautausdünstung, s. Althea-Wurzel.
Haut, empfindliche, wird durch Ameisenspiritus entzündet, s. Ameisen.
Hautkrankheiten, Extrakt gegen, s. Gerste am Schluß.
Hautkrankheiten, s. Wasser.
Haut, welke, der Kinder, Bäder gegen die, s. Gerste am Schluß.
Heiserkeit, s. Hederich.
Herzweh, durch stopfende Mittel, s. Gummi. 2. d.
Hitzblattern, s. Hautausschläge.
Hitzblattern, s. Hauslauch.
Hitze zu vermeiden, s. Zitronensäure.
Hitzige Krankheiten, s. Abkühlen des Getränkes.
Hüftweh, s. Schwefel.
Hühneraugen, s. Hauslauch.
Hundswuth, Moneta's Mittel unwirksam, s. Essig.
Husten, s. Althea-Wurzel.
Husten, s. Alant.
Husten, Diät dabei, s. Fichtensamenmilch. A.
Husten, eingewurzelter, mit Engbrüstigkeit, s. Hederich.
Husten mit sich schwer lösendem Schleim, s. Gundermann.
Husten, feuchter, aromatische Mittel dabei, s. Fichtensamenmilch. A. III. 2.
Husten, feuchter, mit aufgedunsenem Körper und Verschleimung, Diät dabei, s. Fichtensamenmilch. A. III. 1.
Husten, feuchter, mit Engbrüstigkeit, s. Fichtensamenmilch. A. III.
Husten, feuchter, mit starkem Auswurf, Diät dabei, s. Fichtensamenmilch. A. III. 1.

Husten, feuchter, Fleischkost dabei, s. Fichtensamenmilch. A. III. 5.
Husten, feuchter, Nutzen des Knoblauchsaftes dabei, s. Fichtensamenmilch. A. III. 3.
Husten, feuchter, dienliche Nahrungsmittel dabei, s. Fichtensamenmilch. A. III.
Husten, feuchter, verbotene Nahrungsmittel dabei, s. Fichtensamenmilch. A. I.
Husten, feuchter, Nutzen des Oxymel, s. Fichtensamenmilch. A. III. 2.
Husten, feuchter, Schädlichkeit des Abendessens dabei, s. Fichtensamenmilch. A. III. 4.
Husten, feuchter, Trank dabei, s. Fichtensamenmilch. A. III. 3.
Husten, schädliche Nahrungsmittel bei jeder Gattung desselben, s. Fichtensamenmilch. A. I.
Husten, trockner, Eierspeisen dabei, s. Fichtensamenmilch. A. II. 8.
Husten, trockner, fette Speisen dabei, s. Fichtensamenmilch. A. II. 9.
Husten, trockner, Fleischkost dabei, s. Fichtensamenmilch. A. II. 5.
Husten, trockner, Getränk dabei, s. Fichtensamenmilch. A. II. 2.
Husten, trockner, Nahrungsmittel dabei, s. Fichtensamenmilch. A. II.
Husten, trockner, verbotene Nahrungsmittel dabei, s. Fichtensamenmilch. A. I.
Husten, trockner, Obst dabei, s. Fichtensamenmilch. A. II. 6.
Husten, trockner, Suppen dabei, s. Fichtensamenmilch. A. II. 3.
Husten, trockner, Thee dabei, s. Fichtensamenmilch. A. II. 1.
Husten, trockner, Zuckersäfte dabei, s. Fichtensamenmilch. A. II. 7.
Hypochondrie, s. Eiche.
Hypochondrie kann durch vegetabilische Kost entstehen, s. Fichte. 2. am Schluß.
Hypochondrie, s. Honig.
Hypochondrie, s. Wasser.
Hypochondrie, s. Manna.
Hypochondrie, s. Pomeranzen.
Hysterie, s. Pomeranzen.

Hysterie, s. Wasser.
Hysterische, s. Manna.
Hysterische Krämpfe, s. Chamillen.
Hysterische Weiber, s. Beifuß.

Insekt in's Ohr gekrochen, s. Baumöl.
Insektenstich, s. Baumöl.

Kacherle der Kinder, s. Kaffee.
Katarrh, s. Althea-Wurzel.
Katarrh, s. Husten.
Katarrh, s. Honig.
Katarrh, langwieriger, s. Gundermann.
Katarrh, s. Hollunder.
Katarrh mit Reizhusten, s. Mohrrübensaft.
Katarrh, Unwohlbefinden dabei zu vertreiben, s. Essig.
Katarrh, s. Wasser.
Keuchhusten, s. Baumöl.
Keuchhusten, s. Salbei.
Kinder, abgemagerte, s. Eiche.
Kolik, s. Anis.
Kolikschmerzen, s. Gürtelkraut.
Kolik, s. Chamillen.
Koliken, Clystire dagegen, s. Chamillen.
Kolik mit Verstopfung, s. Chamillen.
Kopfgrind, s. Baumöl.
Kopfgeschwüre, s. Heinrich.
Kopfschmerz, s. Essig.
Kopfschmerz, s. Zitronensäure.
Kopfschmerz, s. Schafgarbe.
Kräfte-Gesunkenheit, allgemeine, s. Absynth.
Krankheit, ansteckende, s. als Mittel dagegen Knoblauch.
Kranke, Fleischbrühe für, s. Fleisch. 2.
Krankheiten, den übeln Geruch, der bei manchen sich entwickelt, zu vertreiben, s. Essig.

Kranke, Getränke für sie, s. Brod.
Krämpfe, s. Baumöl.
Krämpfe, Mittel gegen, s. Gürtelkraut.
Krämpfe mit Verstopfung, Brühe gegen, s. Fleisch. 15.
Krämpfe, s. Mandelmilch.
Krämpfe, s. Kümmel.
Krämpfe, s. Lilienöl oder Gilgentinktur.
Krämpfe, s. Lachenknoblauch.
Krämpfe, hypochondrische, s. Melisse.
Krämpfe, hysterische, s. Melisse.
Krämpfe, hysterische, s. Schafgarbe.
Krätze, s. Ehrenpreiß.
Krätze, s. Hautausschläge.
Kupferhandel, s. Hautausschläge.
Kurzathmigkeit, s. Alant.

Läuse der Kinder, s. Anis.
Läuse und Nisse, s. Knoblauch.
Leberflecke, s. Baumöl.
Leberleiden, s. Wasser.
Leberverhärtung, s. Eier.
Leberverhärtung, verbotene Speisen, s. Eier.
Leberverhärtung, heilsame Speisen, s. Eier. B.
Leberverstopfung, hartnäckige, s. Eier. B. 2.
Leberverstopfung, s. Aronsstab.
Leib, aufgetriebener, der Kinder, s. Eiche.
Leibschneiden, s. Lachenknoblauch.
Lungenbeschwerden, s. Ehrenpreiß.
Lungengeschwüre, s. Gundermann u. s. Heinrich.
Lungenkatarrh, s. Je länger je lieber.
Lungensucht, s. Honig.
Lungenschwindsucht, s. Chokolate.
Lungenvereiterung, s. Gerste.

Magenbeschwerden, s. Aronsstab.
Magenentzündung, s. Eier nach B. 6.

Magenentzündung, s. Gerste. 3.
Magenhusten, s. Fichtensamenmilch. A. I.
Magensäure, s. Eiche.
Magensäure, s. Manna.
Magensäure, Brühe gegen, s. Fleisch. 17.
Magensäure, habituelle, s. Eier.
Magenschwäche, s. Abrotanum.
Magen, schwachen, s. Chokolate.
Magen zu stärken, s. Wachholder.
Magenschmerz, s. Baumöl.
Masern, s. Agley.
Melancholie, Brühe gegen, s. Fleisch. 16.
Menstruation, was beim Eintritt derselben zu berücksichtigen ist, s. Chamillen.
Menstruation, wie deren Eintritt zu befördern ist, s. Chamillen.
Menstruation, Eintritt derselben mit Entzündung verbunden, s. Chamillen.
Menstruation, Eintritt derselben mit Verstopfung verbunden, s. Chamillen.
Menstruation, während derselben Essig schädlich, s. Essig.
Menstruation, Lebensordnung und Diät dabei, s. Chamillen.
Menstruation, schwere, erste, s. Melisse.
Menstruation, übermäßige, s. Salbei.
Menstruation darf nicht durch Safranthee und Rosmarinthee befördert werden, s. Chamillen.
Menstruation wird für immer schmerzhaft, s. Chamillen.
Milch bei Stillenden zu vermehren, s. Dillsamen.
Milch der Wöchnerin zu befördern, s. Anis.
Milch zu zertheilen, s. Erlenblätter.
Milcheintritt, s. Melisse.
Milchstockung, s. Melisse.
Milchabsonderung, zu starke, s. Salbei.
Milzsüchtige, s. Gerste. 3.
Milzverstopfung, s. Aronsstab.
Mittel, besänftigende und krampfstillende, s. Chamillen.

Mittel, blähungtreibende, s. Chamillen.
Mittel, erhitzende, krampferzeugende, s. Chamillen.
Mittel, erweichende, s. Chamillen.
Mittel, krampf= und schmerzstillende, s. Chamillen.
Mittel, zertheilende, s. Chamillen.
Mundfäule, s. Biberklee.
Mundfäule, s. Schafgarbe.
Mundfäule, s. Salbei.
Mundfäule, s. Essig.
Mundfäule, s. Kresse.
Mundfäule, s. Heinrich.
Mundgeschwüre, s. Aglei.
Mundgeschwüre, s. Heinrich.
Mundgeschwüre, s. Kresse.
Mundgeschwüre, erzeugt durch Hausmittel, s. Gummi. 2. d.
Mundgeschwüre, s. Braunelle.
Mutter= und Mutterscheidenvorfälle, s. Eiche.

Nachbluten von Blutegeln zu stillen, s. Gummi am Schluß.
Nachtripper, s. Wachholderbeersaft.
Nachtschweiße, erschöpfende, s. Salbei.
Nachwehen, s. Issop.
Nachwehen, s. Melisse.
Nasenbluten, s. Essig.
Nasenbluten, s. Gummi am Schluß.
Nervenfieber, s. Essig.
Nervenfieber, s. Sauerampfer.
Nervenfieber, kühlende Brühe im, s. Fleisch. 13.
Nervenfieber, bösartiges, s. Calmus.
Nervenschwäche, chronischer, Brühe in, s. Fleisch. 15.
Nervenschwäche, s. Melisse.
Nervenschwäche, s. Pomeranzen.
Nerventhätigkeit, falsche, s. Kaffee.
Nerventhätigkeit, geschwächte, s. Kaffee.

Nervenzufälle, Hysterischer, s. Beifuß.
Niederkunft zu beschleinigen, s. Kaffee.

Ohnmachten, s. Essig.
Ohnmachten von Erschöpfung, s. Ameisen.
Ohnmachten, s. Zitronensäure.
Ohnmachten, s. Meerrettig.
Ohnmächtige, s. Ameisen.
Ohrenschmerzen, s. Meerrettig.
Ohrensausen, s. Ameisen.
Opium, Vergiftung, s. Essig.

Pesth, s. Sauerampfer.
Pocken, s. Agley.
Pocken, s. Sauerampfer.
Podagra, s. Gicht.
Podagra, verboten dabei, s. Knoblauch.
Podagra, s. Wasser.
Podagristen, s. Fichte.

Quetschung, s. Fichte.

Reinigung, monatliche, unterdrückte, s. Andorn.
Reinigung, ausgebliebene, Mittel gegen, s. Isop.
Reinigung, weibliche, unterdrückte, s. Beifuß.
Reinigung, monatliche, unterdrückte, s. Chamillen.
Reizbarkeit, s. Gummi am Schluß.
Reizhusten, dabei Sauerhonig anzuwenden, s. Essig.
Reizhusten, langwieriger, trockner, verboten ist Essig, s. Essig.
Reizhusten, s. Leinsamen.
Rhachitis, s. Eier nach B. 6.
Rheumatismus, s. Fichte.
Rheumatismus, über den Gebrauch des Theerwassers und der Pechpflaster dabei, s. Fichtensamenmilch.
Rheumatismus, s. Hollunder.
Rheumatismus, s. Meerrettig.

Rheumatismus, s. Wasser.
Rheumatismus, s. Gliederschmerzen.
Ruhr, s. Agrest.
Ruhr, s. Baumöl.
Ruhr, Mittel dagegen, s. Gummi.
Ruhr, bösartige, Heilmittel in der, s. Gummi. 5.
Ruhr, Diät bei der, s. Gummi.
Ruhr, entzündlichen, Heilmittel in der, s. Gummi. 3.
Ruhr, fauligen, galligen, Heilmittel in der, s. Gummi. 4.
Ruhr, Getränke in der, s. Gummi. 5.
Ruhr, langwieriger, Heilmittel in, s. Gummi. 6.
Ruhr, Präservativmittel bei epidemischer, s. Gummi. 1.
Ruhr, Schädlichkeit der Fleischkost bei der, s. Gummi. 2. a.
Ruhr, Schädlichkeit der Gewürze in der, s. Gummi. 2. e.
Ruhr, Schädlichkeit der Mehlspeisen in der, s. Gummi. 2. b.
Ruhr, Schädlichkeit der Milchspeisen in der, s. Gummi. 2. c.
Ruhr, Schädlichkeit der stopfenden Nahrungsmittel in der, s. Gummi. 2. d.
Ruhr, Schädlichkeit des Weines in der, s. Gummi. 2. e.

Säfte, scharfe, Verboten dabei, s. Lachenknoblauch, s. b.
Säfte, unreine, Trank gegen, s. Gerste am Schluß.
Säfte, verdorbene, s. Kresse.
Sauerkleesalz, Vergiftung durch, s. Eier nach B. 6.
Säugenden ist Essig verboten, s. Essig.
Schädlichkeit des innerlichen Gebrauches von Abbiß, s. Abbiß.
Schädlichkeit des innerlichen Gebrauches von Agley, s. Agley.
Schädlichkeit des Ameisenspiritus bei empfindlicher Haut, s. Ameisen.
Schädlichkeit des innerlichen Gebrauches von Skabiosa, s. Abbiß.
Schädlichkeit des kleinen Hauslauches, s. Hauslauch.
Schädlichkeit der wilden Ranunkel, s. Hahnenfuß.
Scharbock, s. Biberklee.
Scharbock, s. Essig.

Scharbock, s. Kresse.
Scharbock, s. Meerrettig.
Scheidewasser, s. Vitriolöl.
Scheintodte, s. Essig.
Schierling, Vergiftung durch, s. Essig.
Schluchzen, s. Dillsamen.
Schlucken, erzeugt durch Hausmittel, s. Gummi. 2. d.
Schleim, s. Ehrenpreiß.
Schleim zu zertheilen, Brühe den, s. Fleisch. 16.
Schleim, zähen, zu lösen, s. Essig.
Schleimhusten, langwieriger, s. Fichtensamenmilch.
Schmerzen, örtliche, s. Baumöl.
Schnittwunden, s. Braunelle.
Schnupfen, s. Husten.
Schwangern, Brühe gegen Erbrechen der, s. Fleisch. 17.
Schwämmchen der Kinder, s. Hauslauch.
Schwämmchen, s. Mohrrübensaft.
Schweiß, hervorzubringen, s. Chamillen.
Schwefelsäure, s. Vitriolöl.
Schwerhörigkeit, s. Ameisen.
Schwindel, erregt von Je länger je lieber.
Schwindsuchtsanlage, s. Leinsamen.
Schwindsucht, s. Brennnessel.
Schwindsucht, s. Heinrich.
Schwindsucht, s. Kresse.
Schwindsucht, Brühe gegen, s. Fleisch. 10.
Schwindsüchtige, erweichende Brühe für, s. Fleisch. 11.
Seitenstechen, hitzigen, kühlende Brühe im, s. Fleisch. 13.
Skorbut, s. Biberklee.
Skorbut, s. Calmus.
Skorbut, s. Essig.
Skorbut, s. Sauerampfer.
Skorbut, s. Brühe gegen, s. Fleisch. 16.
Skorbut, s. Meerrettig.
Skorbut, s. Salbei.

Skrophelkrankheit, s. Eiche.
Skrophelkrankheit der Kinder, s. Eiche.
Skropheln der Kinder, Bäder gegen, s. Gerste am Schluß.
Skrophelkrankheit der Kinder, verbotene Nahrungsmittel, s. Eiche. 1.
Skrophelkrankheit der Kinder, Verhütung derselben, s. Eiche.
Skrophelkrankheit, s. Huflattig.
Skropheln, s. Wachholderkraut.
Skrophelkrankheiten, s. Wasser.
Sodbrennen, s. Eiche.
Sodbrennen, Brühe gegen, s. Fleisch. 17.
Sommersprossen, s. Hautausschläge.
Sommersprossen, s. Hauslauch.
Spätlaufenlernen der Kinder, s. Kaffee.
Spulwürmer, s. Lachenknoblauch.
Steinbeschwerden, s. Baumöl.
Steinbeschwerden, s. Gummi am Schluß.
Stickhusten, s. Salbei.
Stockschnupfen mit Entzündung der Nasenschleimhaut, s. Wasser.
Stuhlgang beförderndes Mittel, s. Milch (Molken).
Stuhlverstopfung, s. Baumöl.
Stuhlzwang, Mittel gegen, s. Gummi.
Stuhlzwang, s. Königskerze.
Sublimat, Vergiftung durch, s. Eier nach B. 6.
Sumpffieber, s. Essig.

Tollkirschen, Vergiftung durch, s. Essig.

Uebelkeit, s. Abrotanum.
Ungeziefer, s. Petersilie.
Unruhe der Kranken, s. Mandelmilch.
Unterleibsverschleimung, s. Je länger je lieber.
Unterleibsstockungen, gallige, s. Honig.
Unterleibsverschleimung, s. Isop.
Unverdaulichkeit, s. Abrotanum.

Unwohlsein, s. Althea-Wurzel.
Umschläge, erweichende, zertheilende, s. Chamillen.
Urin zu befördern, Brühe den, s. Fleisch. 16.
Urinabgang zu befördern, s. Milch (Molken).
Urinabsonderung zu fördern, s. Wachholder.
Urinverhaltung, s. Gürtelkraut.
Urin, Vermehrung desselben, s. Brennnessel.

Venerie, verboten dabei, s. Knoblauch.
Verbrennung, s. Baumwolle.
Verdauungsbeschwerden, s. Benediktenwurzel.
Verdauungsbeschwerden, s. Brennnessel.
Verdauung, fehlerhafte, s. Eier.
Verdauung, geschwächte, s. Kresse.
Verdauung, schlechte, s. Chokolate.
Verdauung, schwache, Fleischbrühen dabei, s. Fleisch.
Verdauung, schwache, Nutzen der Huhnfleisch-Gallerte, s. Fleisch. 1.
Verdauung, geschwächte, s. Kümmel.
Verdauung, schwache, s. Meerrettig.
Verdauungsschwäche, s. Salbei.
Verdauung, geschwächte, s. Kaffee.
Verderbniß des Blutes, s. Essig.
Verenkung, s. Fichte.
Verfall der Kräfte, Fleischbrühe dagegen, s. Fleisch. 6, 7, 8, 9.
Vergiftung, s. Baumöl.
Vergiftung, s. Essig; Eier nach B. 6.
Vergiftung durch betäubende Gifte, s. Essig.
Vergiftung durch Bilsenkraut, s. Bilsenkraut.
Vergiftung durch Brechweinstein, Zinkvitriol, Brechwurzel, s. Eiche.
Vergiftung durch Eisenhut, s. Eisenhut.
Vergiftung durch scharfe metallische Gifte, s. Eier nach B. 6.
Vergiftung durch ätzende Dinge, s. Mandelöl.
Vergiftung durch bittere Mandeln, s. Mandeln, bittere.

Vergiftung durch Schöllkraut, s. Schöllkraut.
Verkümmerung der Kinder, Bäder gegen, s. Gerste am Schluß.
Verschleimung, Brühe gegen, s. Fleisch. 16.
Verschleimung, s. Ehrenpreiß.
Verschleimung, bei Phlegmatischen, s. Meerrettig.
Verschleimung, s. Gundermann.
Verschleimungen, Krankenkost, s. Bocksbart.
Verstopfungen, gefährliche, bringt hervor Alaun, s. Alaun.
Verstopfung, s. Baumöl.
Verstopfungen der Eingeweide, s. Benediktenwurzel.
Verstopfung, s. Honig.
Verstopfung, s. Mohrrübensaft.
Verstopfung, s. Gundermann.
Verstopfungen, s. Brennnessel.
Verstopfung, Brühe gegen, s. Fleisch. 12.
Verstopfung der Eingeweide, s. Eier. B. 4.
Verstopfung, hartnäckige, Brühe gegen, s. Fleisch. 15.
Verstopfung, erzeugt durch Hausmittel, s. Gummi. 2. d.
Verstopfungen, Krankenkost, s. Bocksbart.
Verstopfung, Trank gegen, s. Gerste am Schluß.
Verstopfung aus Schwäche des Unterleibes, s. Essig.
Verstopfung der Unterleibseingeweide, s. Eiche.
Vesikatorien, Blattern von, s. Lilien.
Vitriolöl, s. Vergiftung durch scharfe metallische Gifte.
Vorfälle der Mutter und Mutterscheide, s. Eiche.

Wadenkrampf, s. Schwefel.
Wassersucht, s. Fichtensamenmilch.
Wassersucht, s. Knoblauch.
Wassersucht, s. Kresse.
Wassersucht, s. Hauhechel.
Wassersucht, s. Honig.
Wassersucht, s. Wachholder.
Wassersucht, angehende, Brühe gegen, s. Fleisch. 16.

Wassersucht, angehende, Mittel dagegen, s. Fichtensamenmilch. B. 2.
Wassersucht, allgemeine Diät dabei, s. Fichtensamenmilch. B. 1.
Wassersucht, Getränk dabei, s. Fichtensamenmilch. B. 1.
Wassersucht, erzeugt durch Hausmittel, s. Gummi. 2. d.
Windkolik, s. Chamillen.
Windkolik, s. Melisse.
Windsucht, erzeugt durch Hausmittel, s. Gummi. 2. d.
Wochenfluß, unterdrückter, s. Beifuß.
Wochenfluß, s. Melisse.
Wöchnerinnen, Diät derselben, s. Melisse.
Wunden mit Entzündung, s. Wasser.
Wunden, s. Balsam, welcher schädlich ist.
Wunden, blutende, s. fette Henne.
Wunden zu heilen, s. Erlenblätter.
Wundliegen, Geschwüre dabei und Schmerzen derselben zu heilen, s. Eier nach B. 6.
Wundliegen der Kranken zu verhüten, s. Eier nach B. 6.
Wundwerden der Brustwarzen, Mittel gegen, s. Gürtelkraut.
Wundwerden kleiner Kinder, Mittel gegen, s. Gürtelkraut.
Würgen beim Erbrechen, s. Gummi.
Würmer der Kinder, s. Absynth.
Würmer, s. Brennnessel.
Würmer, s. Baumöl.
Würmer, s. Mohrrübensaft.
Würmer, s. Petersilienkraut.

Zahnbluten, s. Gummi am Schluß.
Zahnfleisch, blutendes, s. Biberklee.
Zahnfleischbluten, s. Salbei.
Zahnschmerzen, s. Meerrettig.
Zahnschmerzen, s. Bertram.
Zähne, schmutzige, s. Kohle.
Zungenlähmung, s. Bertram.

Werne

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Anweisung in dringenden Fällen sein eigener Arzt zu sein eine vollständige Sammlung der Volks- und Hausmittel mit Einschluß des kalten Wassers zum Wohle der einer augenblicklichen ärztlichen Hilfe entbehrenden Menschenklassen

Nördlingen 1845

M.med. 46 k
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10285398-4